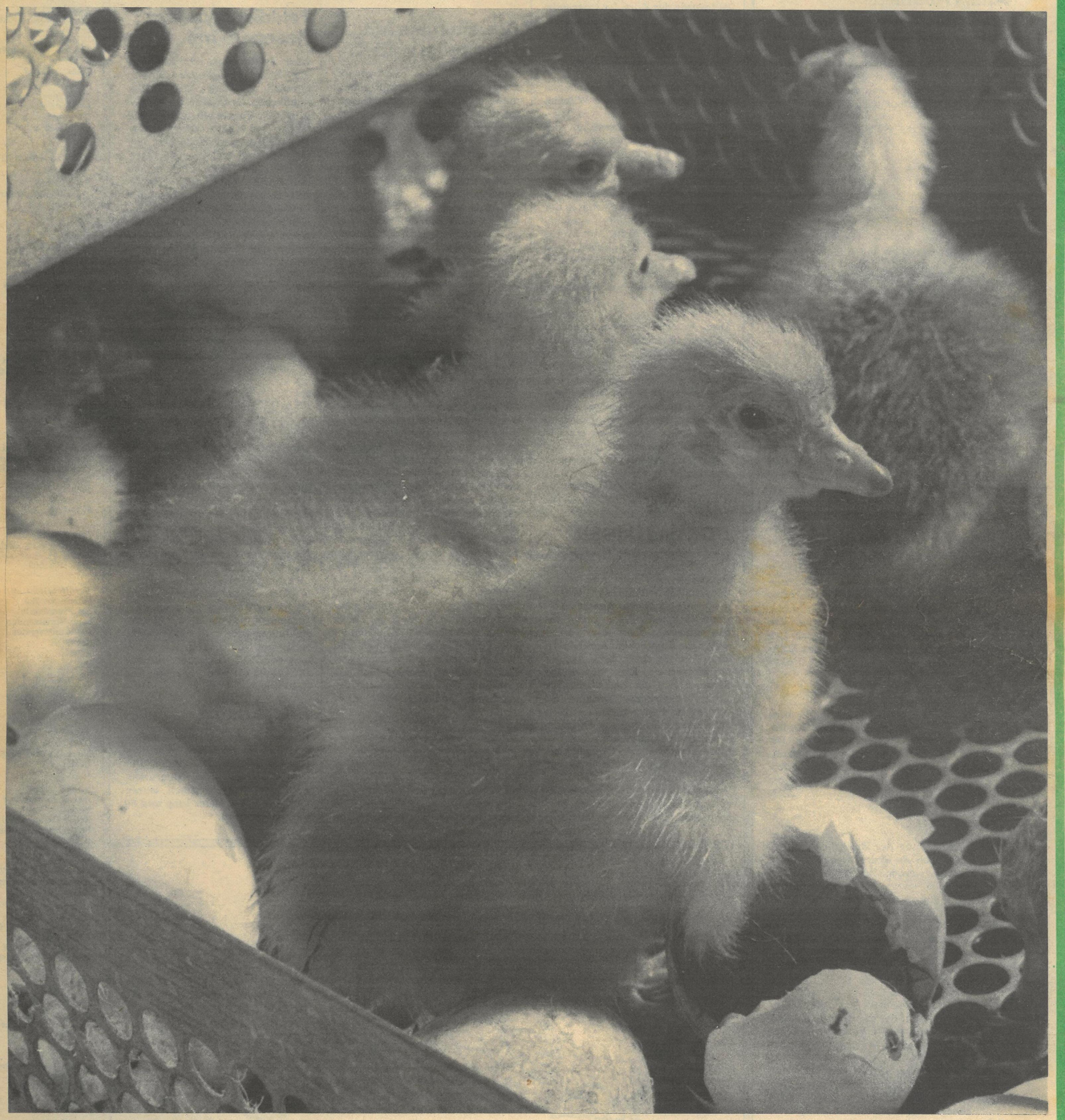
DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 13
28. MÄRZ 1986
27. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Frühlingsboten aus dem Brutschrank

Mitte März sind in der LPG Hausdorf, Kreis Flöha, die ersten Gössel des Jahres 1986 geschlüpft.
Mehr über die Gänsezucht in dieser Genossenschaft lesen Sie auf Seite 11.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Addis Abeba

Auf einem von der UNO in der äthiopischen Hauptstadt veranstalteten Forum beschäftigten sich Experten mit den Problemen Dürre und Verwüstung in Afrika. Der Generalsekretär der Organisation der Afrikanischen Einheit (OAU), Ide Oumarou, hatte betont, daß es darauf ankomme, gemeinsame Anstrengungen zum Schutz der Umwelt zu unternehmen und die Nahrungsgüterproduktion zu erhöhen. ADN

Bukarest

Rumänien sieht für dieses Jahr eine mehr als sechsprozentige Steigerung der Agrarproduktion vor. Bei Getreide ist gegenüber 1985 ein erheblicher Zuwachs bei allen Sorten eingeplant. Das soll vor allem durch intensivere Nutzung des Bodens und den Ausbau der technischen Basis erreicht werden. So ist beabsichtigt, den Maschinenpark, der derzeit etwa 174 000 Traktoren umfaßt, durch 17 000 Zugmaschinen und 5600 Getreidekombines zu erweitern. ADN

Brüssel

In der belgischen Hauptstadt wurde kürzlich auf einer Generalversammlung mehrerer Dachverbände westeuropäischer Landwirte nachgewiesen, daß die Einkommen der Bauern in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich zurückgegangen sind. Die 2000 Abgesandten wandten sich entschieden gegen das von der EG-Kommission für 1986/87 vorgeschlagene „Einfrieren" der garantierten Aufkaufpreise und forderten deren durchschnittliche Erhöhung um 4,7 Prozent. ADN

Maputo

Saatgut im Wert von 800 000 Dollar werden die USA an Moçambique liefern. Ein entsprechendes Abkommen unterzeichneten in Maputo kürzlich Landwirtschaftsminister Joa dos Santos Ferreira und Frank Wisner, Leiter der Abteilung Südwestafrika des USA-Außenministeriums. ADN

Hanoi

Um jährlich 12 Prozent nimmt in Vietnam die Fläche zu, auf der Kautschuk, Kaffee, Tee und Südfrüchte angebaut werden. Dadurch ist es erforderlich, auch weitere Verarbeitungs- und Lagerkapazitäten zu schaffen. Andere sozialistische Länder, darunter die DDR, leisten dabei Hilfe. ADN

Damaskus

Die Elektrifizierung der ländlichen Gebiete Syriens soll noch vor Ende dieses Jahrzehnts abgeschlossen werden. Allein im Zeitraum 1981 bis 1985 waren 5000 Dörfer an die Stromversorgung angeschlossen worden. Jetzt sind zumeist abgelegene Ortschaften mit etwa 100 Einwohnern an der Reihe. Für über 90 Prozent der Bevölkerung gehört die Öllampe inzwischen der Vergangenheit an. ADN

Havanna

Zuckerrohrkombines vom Typ KTP-3 werden gegenwärtig in der ostkubanischen Provinz Holguín erprobt. Die Vollerntemaschine kann bis zu 23 Tonnen Rohr in der Stunde schneiden, 20 Prozent mehr als die KTP-2 erreicht. Dennoch hat sie ein geringeres Gewicht und einen niedrigeren Kraftstoffverbrauch als ihre Vorgänger. ADN

Lima

Andauernde Überschwemmungen im Süden Perus haben vor allem in der Landwirtschaft erheblichen Schaden verursacht. In der Region Puno, die durch das Ansteigen des Titicaca-Sees um etwa zwei Meter über normal am schwersten betroffen ist, sind an die 31 000 Bauernfamilien obdachlos geworden. Mehr als 22 000 Hektar Land wurden überflutet und zahlreiche Straßen zerstört. ADN

Agrarausschuß der Volkskammer zog eine gute Bilanz

Es ist gelungen, die Bruttoproduktion unserer Landwirtschaft in den vergangenen fünf Jahren um 5,1 GE je Hektar LN zu steigern, die Arbeitsproduktivität um fast 9 Prozent zu erhöhen und den Produktionsverbrauch je Erzeugniseinheit deutlich zu verringern. Damit wurde der Kurs der Intensivierung umfassend durchgesetzt. Auch die Planziele für das erste Quartal 1986 werden in allen Positionen erfüllt bzw. überboten.

Das berichtete in der vergangenen Woche Staatssekretär Dr. Wilhelm Cesarz, 1. Stellvertreter des Ministers, auf einer Beratung des Volkskammerausschusses für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, bei der die Ergebnisse und Initiativen der Genossenschaftsbauern und Arbeiter im Wettbewerb zum XI. Parteitag der SED im Mittelpunkt standen. Jetzt, so betonten die Abgeordneten, gilt es mit einer qualitäts- und termingerechten Frühjahrsbestellung die Grundlage für eine Wiederholung der guten 85er Erträge zu schaffen.

Dazu wurden unter anderem für 40 bzw. 10 Prozent der Anbaufläche neue Sorten an Winter- bzw. Sommergetreide bereitgestellt. Zu etwa einem Drittel kommen neue Kartoffelsorten in den Boden. Dies und die Lieferung größerer Mengen an Mineraldünger, Pflanzenschutzmitteln, Silierzusätzen sowie an neuer Technik, darunter leistungsfähigeren Agrarflugzeugen vom Typ M 18, wird den Landwirtschaftsbetrieben helfen, ihre Vorhaben zu verwirklichen. DBZ

DDR und UdSSR kooperieren enger

Beratungen zur Abstimmung der wirtschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen dem Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR und dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der UdSSR fanden vorige Woche in Kiew statt. Beide Seiten hoben die Bedeutung des Zusammenwirkens hervor. So wurden im Zeitraum 1981 – 1985 gemeinsame Sorten von Silomais, Weizen, Sommergerste und Gemüse in beiden Ländern zugelassen. Der Gemeinschafts-Winterweizen 'Miras' wird in der DDR bereits auf etwa 100 000 Hektar angebaut. Die gemeinsamen Forschungen bis 1990 richten sich insbesondere auf die Nutzung der Gentechnik in der Pflanzen- und Tierzucht, den Einsatz der Mikroelektronik bei der Kontrolle und Steuerung in der Tierproduktion sowie in der Verarbeitung und Instandsetzung. Die DDR-Delegation wurde vom Stellvertreter des Ministers Dr. Erwin Neu, die sowjetische vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees Nikolai Kulinitsch geleitet. ADN

Beziehungen mit Österreich vertieft

Im Rahmen des Vortragsprogramms zur Leipziger Frühjahrsmesse sprachen Agrarwissenschaftler Österreichs über neue wissenschaftlich-technische Ergebnisse im Getreideanbau, Technologien der Zuckerrübenproduktion und zu Fragen der Forstwirtschaft. Staatssekretär Erich Schmidt vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie verwies auf die zunehmende Kooperation im Agrarbereich mit der DDR. Der Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR, Bruno Lietz, nannte die Beziehungen auf diesem Gebiet einen sichtbaren Beweis der Zusammenarbeit zum gegenseitigen Nutzen. ADN

VdgB-Präsidium tagte in Berlin

Mehr als vier Fünftel aller Bauern des Bezirkes Leipzig sind Mitglied der VdgB. Über ihre Leistungen in Vorbereitung auf den XI. Parteitag der SED berichtete die Bezirksorganisation vorige Woche in Berlin dem Präsidium des Zentralvorstandes unter Leitung seines Vorsitzenden, Fritz Dallmann, Mitglied des ZK der SED. Seit Januar seien in vielen Dörfern zusammen mit den LPG, den Kooperationsräten und den Volksvertretungen die Beiträge zur Steigerung der Ergebnisse auf dem Feld und im Stall, beginnend mit der Frühjahrsaussaat, festgelegt worden, berichtete Siegfried Burghardt, Vorsitzender des VdgB-Bezirksvorstandes und der LPG Pflanzenproduktion Laas. Das Präsidium beschloß Maßnahmen zur Unterstützung der Jugendweihe auf dem Lande. ADN

Protokoll über Zusammenarbeit

Eine Delegation des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR unter Leitung des Stellvertreters des Ministers Max Hartmann führte in Sofia Gespräche über die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Volksrepublik Bulgarien. Vor allem ging es um den Ausbau der wissenschaftlich-technischen Kooperation, insbesondere bei der Anwendung von Biotechnologien und der Mikroelektronik. Hierzu wurde ein Protokoll für den Zeitraum 1986/87 unterzeichnet. ADN

Felddiagnose legt Reserven frei

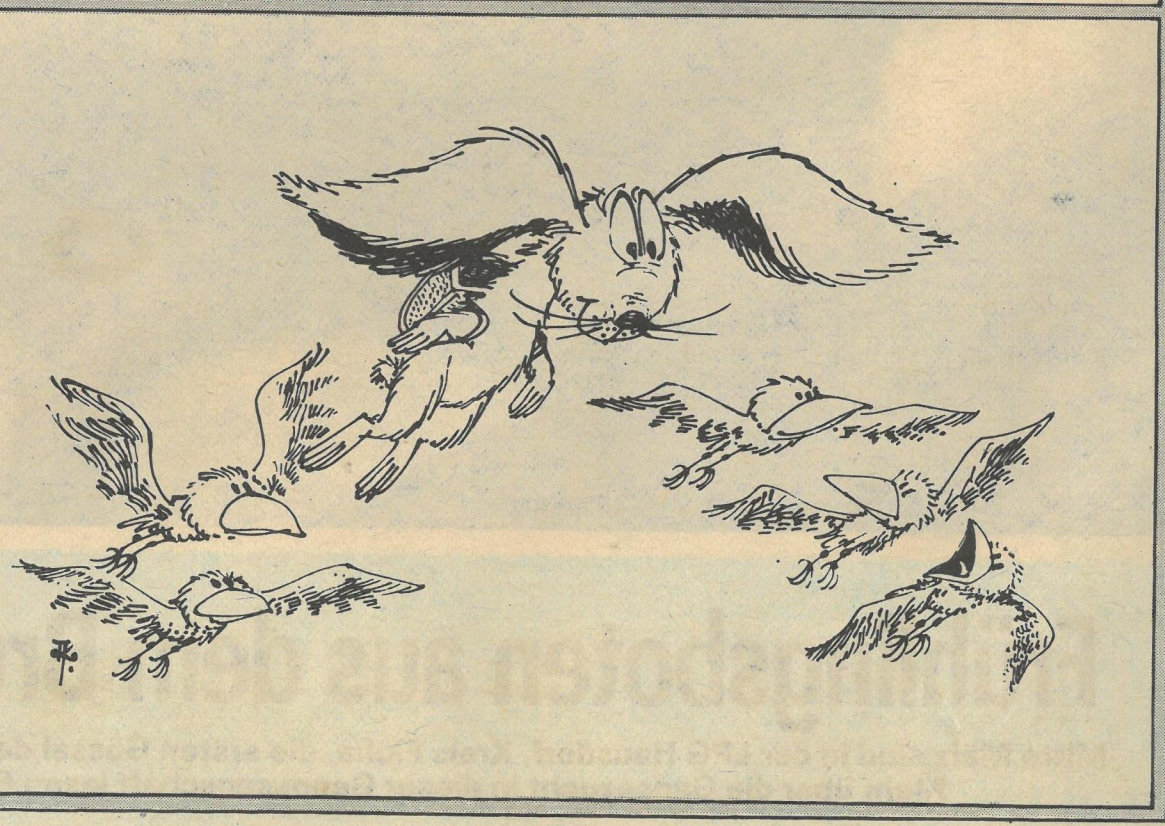
Über Erfahrungen und Aufgaben der Standortdiagnostik berieten kürzlich Mitglieder der Bodenkundlichen Gesellschaft der DDR in Erfurt. Vorgestellt wurden Methoden und Meßverfahren, mit denen man die physikalischen, chemischen und biologischen Eigenschaften des Bodens zuverlässig bestimmen und seine Fruchtbarkeit erhöhen kann. Bewährt haben sich beispielsweise schon die Anwendung von Handdruck- und Neutronensonden, die Untersuchung des Gehalts an anorganischem Stickstoff, die Nutzung von Luftbildern sowie regelmäßige Vergleiche von Soll- und Ist-Werten der Kennziffern für die Bodenfruchtbarkeit. Die sorgfältige Felddiagnostik erweist sich als unerläßliche Grundlage für die weitere umfassende Intensivierung der Pflanzenproduktion. DBZ

Frühjahrsblumen zum Saisonauftakt

Den Auftakt für die iga-Saison in Erfurt bildet vom 28. März bis 13. April die Frühjahrsblumenausstellung. Neben Krokussen, Märzenbechern und Scilla präsentieren sich den Besuchern in fünf Hallen Rosen, Nelken und zahlreiche andere Schnittblumen in vielfältigen Arrangements sowie Orchideen, Moorbeet-, Grün- und Buntblattpflanzen. Darüber hinaus wird es in diesem Jahr auf dem Gelände an der Cyriaksburg mehr als zwei Dutzend Expositionen und Veranstaltungen geben. Ein Höhepunkt verspricht die Gartenbauausstellung der DDR zu werden, die vom 23. August bis zum 21. September stattfindet. DBZ

Pflugkristall

Bauern in der chinesischen Provinz Jiangsu förderten beim Pflügen 140 Bergkristalle zutage. Der stattlichste wog 515 Kilogramm. Fünf der Quarz-Prismen waren mehr als einen Meter lang und 60 Zentimeter breit.



„Wer behauptet eigentlich, daß alles, was fliegt, Eier legt?"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Helmut Böhm
Stellvertretender Chefredakteur

Karlheinz Kohler
Anneliese Zerbin
Redaktionssekretäre

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

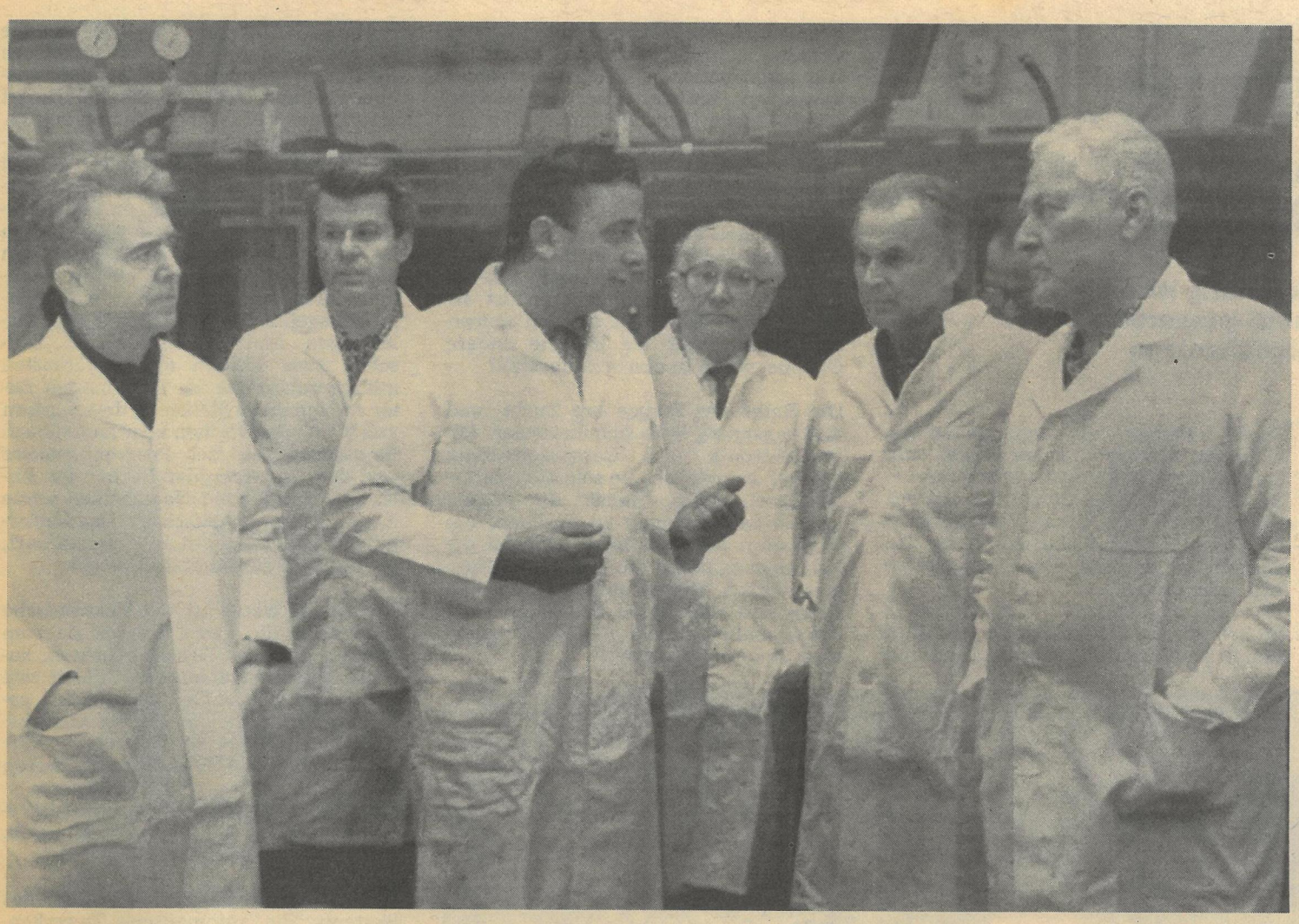
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
Dieter Roski

Fotos: Zentralbild/Häßler, Rainer-M. Rührmund



LPG-Vorsitzender Klaus Wünsche erläutert im Melkkarussell das System der rechnergestützten Milchproduktion.

Spitzentechnologie von heute wird eines Tages die Norm sein

Werner Felfe würdigte Pionierarbeit von Wissenschaftlern und Praktikern

XI. PARTEITAG

Die Genossenschaftsbauern der LPG Großerkmannsdorf, Kreis Dresden, leisten in ihrer 1930er-Milchviehanlage seit jeher Beispielhaftes, wenn es gilt, mehr Milch mit weniger Futteraufwand zu erzeugen sowie die Ausrüstungen bei laufender Produktion instand zu halten und zu rationalisieren. Nun haben sie bei der Modernisierung einen qualitativ neuen Schritt getan.

Am Freitag vergangener Woche begann die Genossenschaft mit dem Erproben eines rechnergestützten automatisierten Systems zur Kontrolle und Steuerung der Milchproduktion. Es ermöglicht, den Reproduktionsprozeß in der Laufstallhaltung besser zu überblicken, wissenschaftlich zu leiten und zu hoher Effektivität zu führen. Die Schlüsseltechnologien Mikroelektronik und Computertechnik werden beim Melken, Füttern und Wiegen sowie in der Dokumentation umfassend genutzt. Eine Fülle von Daten wird erfaßt, beispielsweise etwa 40 über jede einzelne Kuh.

Mit Hilfe spezieller EDV-Programme lassen sie sich rasch auswerten. Sie sind die Grundlage für die Vorbereitung der weiteren Produktion, für Entscheidungen zur Selektion und Einkreuzung. Somit zählt das Verfahren zu den ersten CAD/CAM-Lösungen in der DDR-Landwirtschaft (siehe dazu „Die Daten ...“ auf Seite 4).

Fünfzehn Partner wirkten eng zusammen

Zur Übergabe des Systems durch ein Kollektiv von Forschern und Anwendern begrüßten die Großerkmannsdorfer Bauern herzlich Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED, Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Hans Modrow, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Dresden, Prof. Dr. Erich Rübensam, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, und Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED.

Mit der Inbetriebnahme der Experimentieranlage haben die Bauern eine Verpflichtung im Wettbewerb zum XI. Parteitag erfüllt. Darüber informierte der Parteitagsdelegierte Klaus Wünsche, Vorsitzender der LPG Tierproduktion und des Kooperationsrates Großerkmannsdorf. Das neue Verfahren zur Überwachung und Steuerung des Tierbestandes sowie der Herdenleistung wurde gemeinsam mit einem Forschungs- und Entwicklungskollektiv geschaffen, dem Vertreter von 15 Partnern der Wissenschaft, Industrie und Landtechnik angehören. Zu ihnen zählen das Kombinat Fortschritt Landmaschinen, die Technische Universität Dresden, das Kombinat Robotron, das Institut für Rinderproduktion Iden-Rohrbeck und weitere Institute unserer Landwirtschaftsakademie.

Simone Böhme: „Es ist schön, bereits als Lehrling mit modernster Technik umgehen zu können.“

Milchleistung steigt bei gleichem Futteraufwand

In beispielhafter Wissenschafts-Praxis-Kooperation wurden die elektronischen Meß-, Steuer- und Regelungsgeräte entworfen und gefertigt sowie die biologisch-mathematischen Modelle des sogenannten Softwarepakets entwickelt, zu dem mehr als 50 einzelne Rechnerprogramme gehören. Nun beginnt für die Großerkmannsdorfer eine Zeit, in der erprobt wird, welche ökonomischen Effekte damit erreichbar sind. Das Kollektiv der Milchviehanlage habe die Größe dieser wissenschaftlich-technischen Aufgabe verstanden, es werde sie lösen, sagte Klaus Wünsche. Mikroelektronik und Computertechnik ermöglichen die ständige Optimierung von Milchleistung, Lebendmasse, Futtereinsatz sowie züchterischer und veterinärmedizinischer Aussagen. Das Ziel besteht unter anderem darin, je Kuh und Jahr – bei gleichbleibendem spezifischem Futterverbrauch – 250 bis 300 kg Milch mehr zu erzeugen und 9 Arbeitskraftstunden weniger aufzuwenden.

Gerhard Reichel, Stellvertreter des Generaldirektors für Wissenschaft und Technik im Fortschrittkombinat, wies in der Aussprache darauf hin, daß in 13 Monaten Entwicklungszeit immerhin 19 neue Erzeugnisse und Baugruppen geschaffen wurden. Allein acht Rechnersysteme gehören dazu. Man wolle die mikroelektronische Produktionssteuerung künftig auch für die Kontrolle der Herdengesundheit und -stabilität, für die Früherkennung der Mastitis sowie die Bestimmung der Milchinhaltsstoffe und der Futterqualität nutzbar machen. Prinzipiell könnte das Verfahren nach dem Erproben auch in kleineren Ställen zur Anwendung kommen.

Jede neue Lösung muß ökonomischen Effekt bringen

Im Namen ihres Kollektivs übergab die FDJlerin Simone Böhme an Werner Felfe eine Mappe mit der Abrechnung der Wettbewerbsverpflichtungen. Sie sei stolz, in einer LPG lernen zu können, die die Jugend fordert und fördert, sagte sie. Denn schon die Lehrlinge werden durch MMM-Projekte und betriebsbezogene Fachabschlußarbeiten an der Lösung von WTF-Aufgaben beteiligt. Simone Böhme äußerte den Wunsch, als Kandidatin in die Partei der Arbeiterklasse aufgenommen zu werden.

Werner Felfe dankte allen Beteiligten für ihre großen Leistungen. Bei der erfolgreichen Einführung der Schlüsseltechnologien im Umgang mit lebenden Organismen hätten sie Pionierarbeit vollbracht. Was jedoch jetzt zur Spitze gehört, muß einmal die Norm sein, sagte er. So können die guten Ergebnisse der Landwirtschaft seit dem X. Parteitag dauerhaft gemacht und Schritt für Schritt ausgebaut werden. Einen wichtigen Weg dahin habe das Forschungs- und Entwicklungskollektiv in Großerkmannsdorf gewiesen: Partner verschiedener Volkswirtschaftszweige zogen unter einheitlicher Leitung an einem Strang und beschleunigten so den wissenschaftlich-technischen Fortschritt wesentlich.

Entscheidend sei, daß jede neue Lösung unmittelbar dazu beiträgt, die Produktion, Effektivität und Qualität zu steigern, betonte Werner Felfe. Mit diesem Ziel sollte sie in die gesamte Betriebswirtschaft eingeordnet werden. Zugleich kommt es darauf an, die bereits für andere LPG und VEG nutzbaren Erkenntnisse, die die Rekonstruktion und Modernisierung in Großerkmannsdorf gebracht hat, rasch zu verallgemeinern.

DBZ

Die Daten jeder Kuh im Speicher

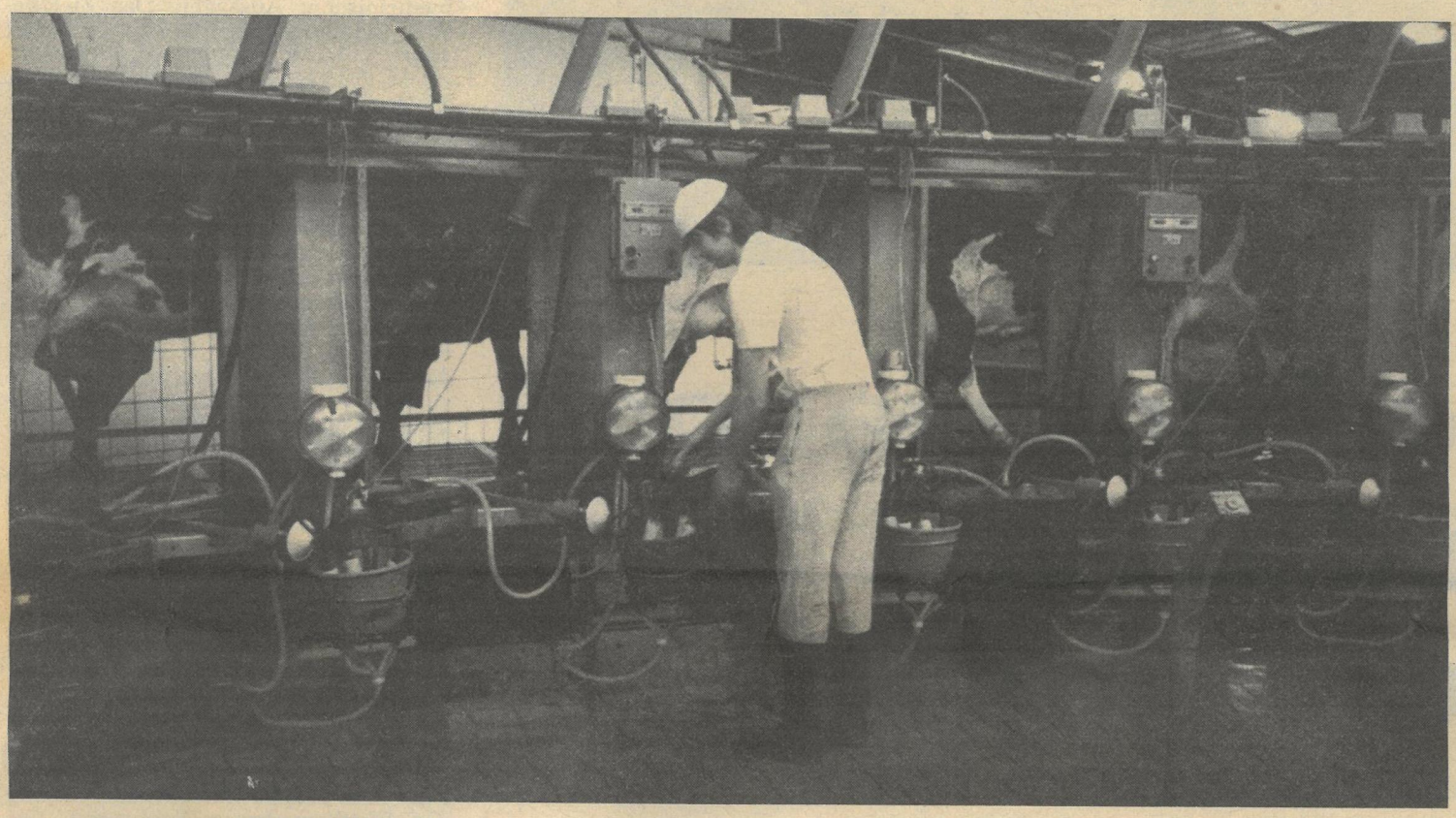
Mikroelektronische Einzeltiererkennung ist eine Säule der Produktionskontrolle und -steuerung in der Großerkmannsdorfer Milchviehanlage

In einem großen Tierbestand mit Laufstallhaltung schnell die Kuh X zu finden ist nicht ganz einfach. Bislang war auch in Großerkmannsdorf, Kreis Dresden, eine stattliche Dokumentationskartei notwendig, um die Herde überblikken und analysieren zu können.

Schneller über die Leistungsgruppen, über jedes einzelne Tier Bescheid zu wissen, ja überhaupt mehr und möglichst tagfertige Informationen zu bekommen, sie rasch auszuwerten und daraus Entscheidungen abzuleiten – das ist im weitesten Sinne das Ziel des Kollektivs der Praktiker, Wissenschaftler, Züchter und Elektroniker, die die vorhandene zu einer Experimentieranlage umrüsteten.

Wollen die Schichtkollektive und ihre Leiter das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis in der Milchproduktion weiter verbessern und dazu die Höchstleistungskonzeptionen noch wirksamer anwenden, braucht die Betriebswirtschaft mehr Entscheidungshilfen in Form unbestechlicher Daten: Wie lautet die Visitenkarte von Kuh Nr. X nach Herkunft, Alter, Leistung? In welcher Gruppe steckt sie, wieviel Milch hat sie vergangenes Jahr, letzten Monat, gestern gegeben? Hält sie ihr Gewicht, frißt sie gut, ist also gesund? Wieviel Kälber hat sie schon geboren, ist sie beim letzten Besamen tragend geworden? Wann muß sie in eine andere Gruppe, wann in den Abkalbestall?

Die Reihe der Fragen um Zucht- und Haltungserfolg ließe sich fortsetzen. Mikroelektronik und Computertechnik machen es möglich, sie schneller zu beantworten, ja die Anzahl der Fragen und Antworten noch zu erhöhen, um überhaupt herauszufinden, wieviel die Brigademitglieder, die Leiter, der Tierarzt täglich wissen müssen, um Leistung und Effektivität des Kuhbestandes einmal regelrecht vorausberechnen, eben steuern zu können.



Technisch ruht „MYVY 1520“, so die Kurzbezeichnung für das Paket an Rechnerprogrammen zur Produktionsüberwachung, auf vier Säulen. Da ist erstens das sehr schonende und zügige, programmgesteuerte Melken, verbunden mit der Milchmengenmessung bei jeder Kuh, in jeder Schicht. Das Melkkarussell wurde entsprechend modernisiert. An jedem Platz ein elektronisch im Taktmaß gehaltener Pulsator, ein Meßgerät für den Milchfluß, ein Nachmelk- und Abnahmeautomat, ein Desinfektionsgefäß. Dazu tiefliegende Rohrleitungen und Milchschleusen. Zwischen zwei Plätzen ein Steuerkasten mit Digitalanzeige der Milchmenge. Euter reinigen und Melkzeug desinfizieren von Hand, dazwischen aber laufen nach Fingerdruck auf den Programmstarter und dem Ansetzen der Becher das Anrüsten, Haupt- und Nachmelken sowie Abnehmen automatisch ab. Das Meßergebnis „Milchmenge“ wird gespeichert, bis die Kuh das Karussell verläßt.

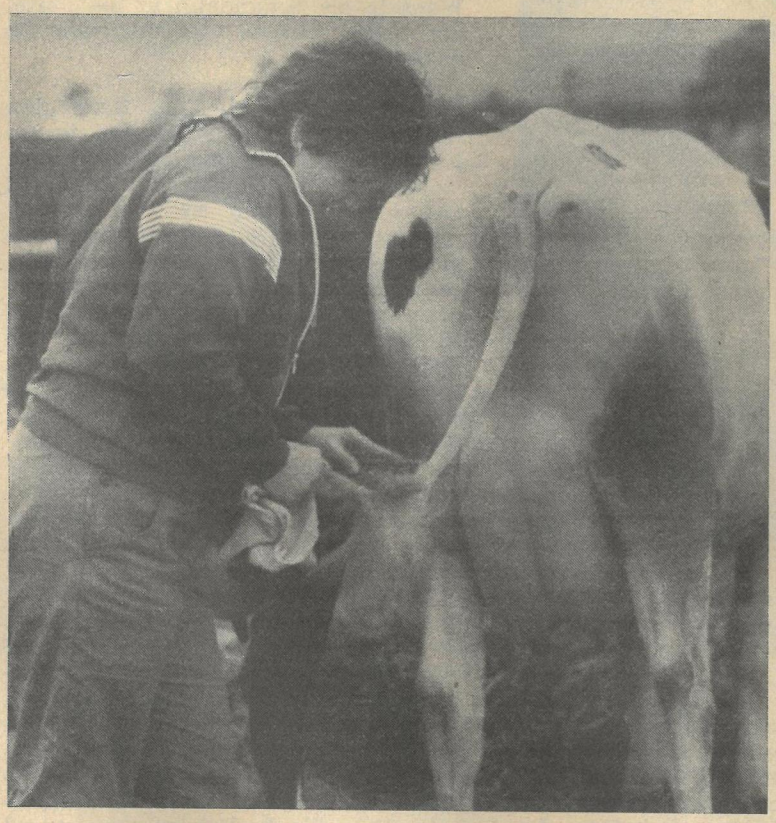
Die zweite Säule ist die elektronische Waage für die Tiere. Kehren sie vom Melken in ihre Gruppenbuchten zurück, müssen sie hindurch. Sooft wie nötig wird dieses Gerät in Betrieb genommen. Berührt die Kuh im Abtriebsgang einen Hebel, schließt sich vor ihr ein Türchen. 10 Sekunden verharren auf leicht schwankender Plattform – dann haben Drucksensoren und Mikrorechner das genaue Gewicht ermittelt, bis der Weg wieder frei wird.

Äußerst wichtig ist die dritte Stütze des Systems: die automatische Tiererkennung. Sie erst macht die gerade ermittelte Milchmenge und das Körpergewicht für die umfangreiche Einzeltierdatei im Computerspeicher interessant, auf der das ganze System basiert. Zwar steht die Kuhnummer nach wie vor am Halsband. Dort befindet sich jedoch zusätzlich ein kleiner Sender, in dem diese Nummer als Code steckt. Er gibt sie preis, wenn das Tier gleich nach Verlassen der Box im Melkkarussell und noch mal vor der Waage Torbögen passiert, in denen starke Leiterschleifen elektromagnetische Wellen erzeugen und so

Das Melken ist mit Hilfe der Elektronik leichter geworden. Die Arbeit konzentriert sich jetzt ganz auf Euterreinigen, Ansetzen und Säubern der Melkzeuge. Letztere steckt Gunther Hartung hier gerade in das Desinfektionsbad.

Haariges aus dem Rinderstall

Das Aufkommen für die Pinsel- und Bürstenhersteller läßt sich noch erheblich steigern



Den Kamm braucht die Zierde des Kuhhinterteils wohl nur zur Tierschau. Doch lohnt es sich schon, einmal im Jahr die Quasten zu waschen, abzuschneiden, zu sammeln und nach Jessenitz zu schicken.

Gebürstet, gekehrt und gepinselt wird überall in unserem Lande. Der Bedarf an sammetweichen und festen, lang- und kurzborstigen Helfern für Haushalt, Handwerk, Atelier und Industrie ist groß. Mithin auch der an Rohstoffen, aus denen sie gefertigt werden. Neben Kunststoffborsten brauchen die Hersteller dazu nach wie vor aufbereitete Tierhaare. Knapp sind vor allem die von Rinder- und Pferdeschwänzen. Obwohl es davon in unseren Ställen wahrhaftig nicht wenige gibt, übersteigt die Nachfrage das eigene Aufkommen erheblich. 90 Prozent der verbrauchten Schwanzhaare werden derzeit noch teuer importiert. Ganz erheblich aber ließe sich dieser Anteil drücken, folgte man den Überlegungen von Eckhart Schmidt, Direktor der Tierhaarzurichterei in Jessenitz Werk, einem kleinen mecklenburgischen Dorf im Kreis Hagenow.

Gegenwärtig sind die größten Zulieferer der Jessenitzer die Schlachthöfe. Dort ist es seit langem üblich, den Tierkörpern den Schwanz zu stutzen, die Haare zu sammeln und an die Zurichter zu senden. Von jedem Schlachtrind werden aber nur etwa 10 Gramm gewonnen. Viel zu wenig Rohstoff kommt aus den LPG und VEG oder von individuellen Tierhaltern. Dabei weiß eigentlich jeder Viehpfleger, daß die Schwanzquaste der Rinder nachwächst, wenn man sie abschneidet. An die 20 Tonnen Haare könnten auf diese Weise jedes Jahr zusätzlich zur Aufbereitung kommen, so Eckhart Schmidt. Zumal viele Melker die „Fliegenklatsche“ ihrer Kühe beim Weideabtrieb ohnehin kürzen oder besamte Tiere auf diese Weise kennzeichnen. Doch landen zu viele Strähnen noch in Dung und Gülle.

Die Melkerkollektive könnten sich jedoch einen kleinen Zusatzverdienst sichern, würden die Quasten der Kuhschwänze jährlich einmal gewaschen, abgeschnitten und trocken in einem Sack gesammelt. 18 Mark ist der durchschnittliche Kilopreis, den die Zurichterei zur Zeit an Sammler zahlt, die ihr die Haare schicken. Für besonders lange und saubere gibt es bis zu 30 Mark. Für ein Kilo Pferdeschweif werden im Mittel sogar 40 Mark gezahlt.

Weil andere, zum Beispiel die VEB Tierische Rohstoffe, es nicht genügend taten, rührte der Jessenitzer Direktor selbst die Werbetrommel für die Steigerung des Aufkommens. Zunächst in den LPG und VEG der Umgebung seines Betriebes. Bislang war der Widerhall noch zu gering. Indessen haben die Neuerer der Zurichterei viel getan, um mehr wertvolles Haar aufbereiten zu können und den 60 Frauen des Betriebes die Arbeit zu erleichtern. Zwar müssen sie noch immer überwiegend manuell einweichen, waschen, färben, trocknen, kämmen, sortieren, verpacken. Doch schwer zu heben braucht keine. Kisten, Paletten, ja, Tische werden auf Rollen bzw. mit Motor-Aufzügen bewegt. In den vergangenen 12 Jahren stieg die Produktion auf das Vierfache.

Einige Reserven gibt es noch in Jessenitz. Wer also die Bemühungen von Eckhart Schmidt unterstützen will, größere oder kleinere Mengen sauberer, wenigstens 10 cm langer Haare von Rinder- und Pferdeschwänzen gesammelt hat, der schicke sie gegen besagtes Entgelt an den VEB Tierhaarzurichterei, Jessenitz Werk, 2821 (Telefon: Lübtheen 2145). *Eugen Roth*

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Dieter Roski, Eugen Roth

den Sender „anregen". Zusammen mit der Nummer werden Milchmenge und Lebendgewicht dann per Kabel an ein Datenerfassungsgerät übermittelt. Von dort können sie in den Speicher des Zentralcomputers übernommen werden.

Ohne die ersten drei wäre die vierte Neuerung, eine rechnergesteuerte Dosierung der Grobfuttergaben, undenkbar. Von Zeit zu Zeit werden die Kühe nach zuchthygienischen Gesichtspunkten, nach Tagesgemelk und Körpergewicht in neuen Gruppen zusammengestellt. Um diese differenzierter als bisher, also leistungsabhängig, mit Grünfutter oder Silage versorgen zu können, wurde ein Verfahren konzipiert, das auf den gebräuchlichen Dosierern und Bändern fußt. Je nach Futterangebot und -bedarf der Gruppen werden die Rationen zusammengestellt. Ein Steuerrechner wird entsprechend programmiert. Er regelt den Vorschub der einzelnen Dosierer und überwacht zugleich am Austrageband die Masse der Gesamtration, die die betreffende Gruppe erhalten soll.

Auch diese Kontrolldaten landen schließlich im zentralen Rechner. Er, derzeit ein Personalcomputer A 5130, ist überhaupt das Herzstück von „MYVY 1520". Denn nur mit seiner Hilfe lassen sich die Informationen nach unterschiedlichsten Gesichtspunkten zusammenstellen und auswerten. Es gibt EDV-Programme zur Erfassung, Aktualisierung und Verallgemeinerung der Einzeltierdaten, zur Zusammensetzung und Neubildung der Leistungsgruppen, zur Überwachung der Zucht- und Reproduktionszyklen sowie der Zu- und Abgänge und zur Übermittlung von Informationen für die Datenverarbeitung in Großrechnern. Selbstverständlich gehen auch jene Werte ein, die nach wie vor „von Hand" ermittelt werden. So die Besamungs- und Abkalbetermine, tierärztliche Befunde und vieles mehr.

Schon jetzt kann der Zuchtleiter oder der Tierarzt an den Computer treten, das gewünschte Programm einlegen und sich in Minutenschnelle einen Überblick über Einzeltiere und Gruppen verschaffen. Das aufwendige Karteiblättern könnte bald überflüssig sein. Wann es soweit ist, wird der Experimentierbetrieb zeigen.

Wilfried Stephan

Ein Druck auf den Starterknopf, und Simone Kittel kann die Becher ansetzen. Das Melken beginnt mit der Anrüstphase. Eine Digitalanzeige gibt laufend Auskunft über die bisher gemolkene Milchmenge an zwei Karussellplätzen.

Beim Einbau und der Inbetriebnahme der Mikroelektronik hatten sie und ihre Kollegen von der Großerkmannsdorfer Handwerkerbrigade viel zu tun: Wolfgang Erler, der Technische Leiter (links), mit seinen Elektrikern Gerhard Pietsch und Herbert Püschel, die jetzt einfache Wartungsarbeiten übernehmen.

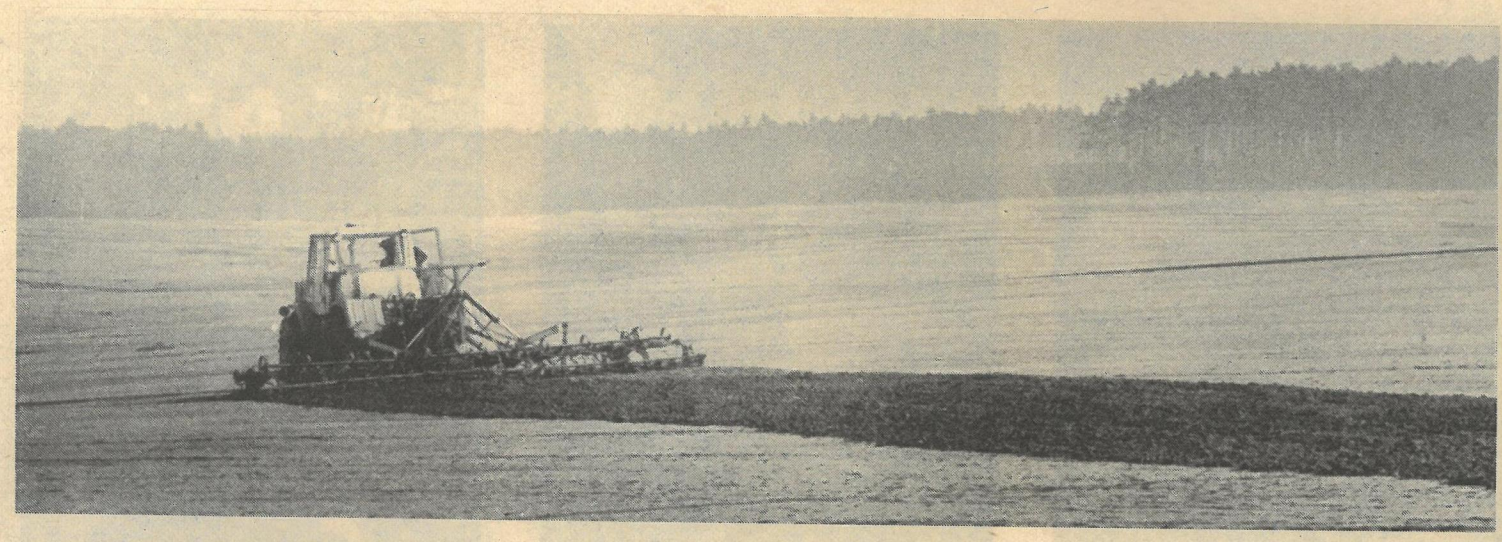
Ein am Halsband befestigter kleiner Sender enthält den computergerechten Code, der entscheidend für die elektronische Tiererkennung ist. Sie findet beim Passieren eines solchen „Tores" statt. In festgelegten Abständen wird auch das Gewicht der Kühe bestimmt. Die elektronische Waage steht direkt im Abtriebgang hinter dem Melkkarussell.

Kerstin Götz ist die stellvertretende Zuchtleiterin der LPG Großerkmannsdorf. Täglich aktualisiert sie unter anderem die Computerprogramme für die Bestandskontrolle.

Hell und sauber sind die Räume der Zurichterei. Besonders sorgfältig sortieren die Frauen die Rinder- und Pferdeschwanzhaare nach Länge und Güte, um die Ausbeute zu steigern. Bei 40 Tonnen Rohstoff soll sie dieses Jahr 27 Tonnen betragen.

Die Jessenitzer bereiten Tierhaare für 30 Betriebe – die Hersteller von Besen, Bürsten und Pinseln – auf. Reine und mit Kunststoffgrannen vermischte, feine und gröbere, kurzgeschnittene und lange werden extra versandt.

Martina Wölper kämmt gefärbte Rinderhaare, die sie dann bündelt.



Sobald der Boden abgetrocknet war, setzte die LPG Mittenwalde sofort Grubber und Drillmaschinen ein. Sie bestellt in diesem Frühjahr auf 1400 ha Getreide, Leguminosen, Kartoffeln und Rüben.

Akkurat bis an den Rain

Wie der erfahrene Traktorist Horst Patotzki jetzt mit schlagbezogenen Konzeptionen arbeitet

Mitte März prüfen Leiter und Traktoristen der LPG Mittenwalde, Kreis Templin, ob der Boden bearbeitbar ist. Am 18. können die Saatbettbereiter und Driller auf einigen Schlägen der territorialen Abteilung Milmersdorf beginnen. Also das tun, was sie in Schulungen und Brigadeversammlungen gründlich vorbereitet haben. Zu denen, die von Beginn an die Höchstertragskonzeptionen beherzigen, gehört der erfahrene Traktorist Horst Patotzki. Er weiß, wie sehr es auf Akkuratesse ankommt.

Deshalb wartet er am Vormittag, bis die Säschare in den über Nacht gefrorenen Sandboden eindringen können. Gemeinsam mit seinem Brigadier Friedrich Reiß nutzt er die Zeit, um die 10 m breite Drillmaschine noch einmal durchzusehen und sie genau einzustellen. Auf dem Schlag Götschendorf soll sie 180 kg Gemenge je ha ausbringen. Diese Vorgabe wird eingehalten. Die Analysen der 85er Getreideproduktion zeigten nämlich, daß die Aussaatmenge auf einigen Schlägen zu hoch war.

Gut aufeinander abgestimmt, verabreichen die Brigaden vom ACZ Templin sowie aus der LPG zu Getreide und auf dem Grünland die erste Stickstoffgabe.

Als Horst Patotzki kurz vor 10 Uhr loslegen kann, drillt er bis dicht an den Feldrain. Das ist möglich, weil er zusammen mit einigen Kollegen im Winter vorsorglich überhängende Äste abgesägt hat. Aufpassen muß der Traktorist, wenn ihm größere Steine in die Quere kommen. Um Schäden an der Drille zu vermeiden, hält er an und räumt sie beiseite. Sicherheit gibt ihm eine elektrische Vorrichtung, die Schlosser der Petznicker Werkstatt an der Maschine montiert haben. Sie signalisiert vor allem Defekte an der Säwelle.

Wenn der Vorrat in den Saatkästen zur Neige geht, steuert Horst Patotzki den Beschickungswagen an. Das Korn gelangt mit Hilfe einer hydraulisch betriebenen Schnecke gleichmäßig in die Behälter. Selbst in hügeligem Gelände schwappt weder Korn über, noch dreht sich ein Särad leer. Zwischendurch füllt der Sämann einen Sack und legt ihn auf den Laufrost der Drille. Denn bei der nächsten Runde muß er eine feuchte Ackerstelle umfahren. Dort hält er an und bringt das Saatgut von Hand aus.

Diese Sorgfalt lohnt sich für die Genossenschaft, aber auch für Horst Patotzki. Wenn er alle Qualitätsvorgaben (Fläche restlos bestellt, Drilltiefe und Saatmenge eingehalten) verwirklicht, verdient er je Hektar 1,17 Mark. Bei Mängeln würde sich die Summe verringern.

Am späten Abend ist der letzte Strich auf dem Schlag gezogen. Allein hätte Horst Patotzki das nicht geschafft. Ihm standen aber Traktoristen und Maschinen aus den anderen drei Abteilungen der LPG zur Seite. Dort brauchen die bindigen Böden noch ein paar Tage Sonne. Wenn sie bearbeitbar sind, werden auch sie mit hoher Schlagkraft bestellt.

Ralph Judisch

Stärkeknollen brauchen viel Wachstumszeit

Fast 0,6 Millionen Tonnen Stärkekartoffeln werden jährlich gebraucht. In den vergangenen Jahren betrug der mittlere Stärkegehalt der Rohware lediglich 14 bis 15 Prozent, er schwankte bei unterschiedlicher Herkunft (Betriebe, Partien) um mehr als 5 Prozent. Im Interesse der effektiveren Produktion und Verarbeitung gilt es, den Gehalt und den Hektarertrag zu erhöhen. Steigt beispielsweise der Stärkegehalt von 15 auf 17 Prozent, so kann in den Fabriken eine um 13 Prozent höhere Ausbeute des Rohstoffs erzielt werden. Analog sinkt damit der Aufwand an lebendiger und vergegenständlichter Arbeit. Es lohnt sich, möglichst stärkereiche Kartoffeln zu produzieren (Tabelle 1). Zum Beispiel wächst bei einem Ertrag von 250 dt der Erlös je Hektar von 9375 auf 11 475 Mark, wenn der Stärkegehalt nicht 15, sondern 17 Prozent beträgt. Außer den Preiszuschlägen, die für Pflanzgut stärkereicher Sorten zu zahlen sind, entstehen keine zusätzlichen Aufwendungen. Diese Kosten belaufen sich bei der Anbaustufe Hochzucht in der Preisgruppe III bei Sorten mit 17,1 bis 17,9 Prozent Stärkegehalt auf 180 und bei jenen mit über 18,6 Prozent Stärke auf etwa 270 M/ha. Das sind 8 bis 9 Prozent des durch den höheren Stärkegehalt zusätzlich realisierbaren Gewinns.

Tabelle 1:
Erzeugerpreise für Stärkekartoffeln sowie Erlös bei einem Ertrag von 250 dt/ha und unterschiedlichem Stärkegehalt

Stärkegehalt Prozent	Erzeugerpreise M/kg Stärke	M/dt Kart.	M/ha Erlös
12	1,90	22,80	5 700
13	2,30[1)]	29,90	7 475
14	2,40	33,60	8 400
15	2,50	37,50	9 375
16	2,60	41,60	10 400
17	2,70	45,90	11 475
18	2,80	50,40	12 600
19	2,90	55,10	13 775
20	3,00	60,00	15 000

[1)] Mit jedem Zehntel Prozent Stärkegehalt erhöht sich der Erzeugerpreis um 0,01 M/kg Stärke.

Tabelle 2:
Derzeitiges DDR-Sortiment für die Stärkekartoffelproduktion

Sorte	Reifegruppe	Stärkegehalt Prozent
'Elgina'	2	16 bis 17
'Dorisa N'	2	16 bis 17
'Adretta'*	3	15 bis 17
'Galina'	3	17 bis 19
'Karpina'*	4	15 bis 17
'Turbella N'	4	16 bis 18
'Maxilla'	4	18 bis 20

** Eine Speisekartoffel, die sich aber auch für die Stärkeproduktion eignet.*

Hohe Stärkeerträge je Hektar erzielt, wer alle Register des ertragreichen Kartoffelbaus zieht. Das veranschaulichen auch die „Empfehlungen und Richtwerte für die Produktion von Stärkekartoffeln" („agra"-Buch, Bestellnummer S 4261). Sehr zu beachten sind die starke genetische Anlage des Merkmals Stärkegehalt der Sorte und die verfügbare Vegetationszeit. Deshalb sollten Kartoffeln der Reifegruppen 2 und 3 nur in dem Maße angebaut werden, wie es die mit der Industrie vereinbarten Frühlieferungen bzw. betriebswirtschaftliche Gründe erfordern. Tabelle 2 zeigt das derzeitige Sortiment für die Stärkekartoffelproduktion. Es kommt darauf an, die für den jeweiligen Standort günstigsten Sorten auszuwählen.

Eine große Rolle spielt des weiteren der Kulturzustand des Bodens. Je besser das Nährstoffnachlieferungsvermögen ist, desto höher fällt meist der Stärkeertrag aus. Also sind gut mit organischer Substanz versorgte Flächen zu bevorzugen. In die Fruchtfolge werden Stärkekartoffeln so eingeordnet, daß sie möglichst lange wachsen können und nur nach Hauptfrüchten stehen.

Die harmonische Düngung trägt neben der richtigen Sortenwahl sehr dazu bei, den Stärkeertrag und die Qualität günstig zu beeinflussen (Tabelle 3). Sie richtet sich nach dem angestrebten Ergebnis. Bei 350 dt Kartoffeln je ha werden dem Boden etwa folgende Nährstoffmengen entzogen: 150 kg N, 25 kg P, 200 kg K, 20 kg Mg, 60 kg Ca. Dem tragen die EDV-Düngungsempfehlungen für Stärkekartoffeln Rechnung.

Viel hängt auch von der Bodenbearbeitung und der Bestellung ab. Die gut vorbereiteten Pflanzknollen sollen frühzeitig in einen lockeren, ausreichend er-

Tabelle 3:
Einfluß wichtiger Nährstoffe auf den Ertrag und auf einige Qualitätsmerkmale (nach Wirsing)

	Nährstoffe N	P	K	Mg	Ca	B	Mn
Knollenertrag	+++	++	++	++	0+	+	+
Stärkegehalt	−	++	−−	+	+	0	0
Eiweißgehalt	++	++	0	−	0	+	+
Reife	−−−	+	0	0	0	+	0
Schalenfestigkeit	−−	+	0	0	0	0	0
Lagerfähigkeit	−−	0	+	+	0	0+	0+

\+ in der Tendenz positiv; ++ positiv; +++ sehr positiv;
0 kein Einfluß bzw. keine Aussagen vorliegend;
− in der Tendenz negativ (bzw. nur bei Überdüngung); −− negativ; −−− sehr negativ

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dr. Dietrich Ermich, Gottfried Ehrig

Damit kein Korn danebenläuft und die Saatkästen gleichmäßig befüllt werden, führt Horst Patotzki den Schlauch der Auslaufschnecke.

Wenn die Drillmaschine neu abgedreht werden muß, ist Brigadier Friedrich Reiß mit den nötigen Geräten zur Stelle.

Bodenproben von der Ackerschiene

Eine technische Neuerung des ACZ Usedom hilft, Gehaltswerte der Krume schnell zu ermitteln

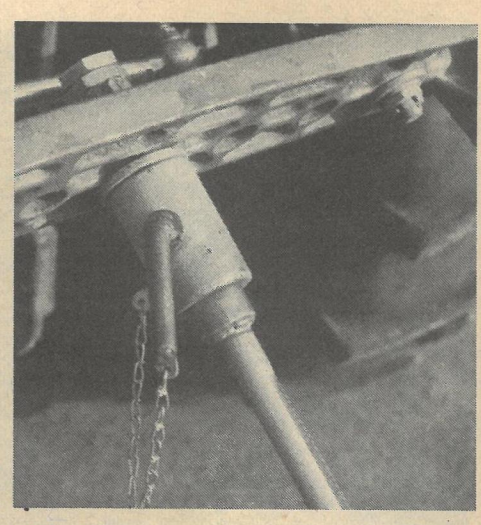
Gut zwei Dutzend landwirtschaftliche Betriebe informierten sich schon im ACZ Usedom, Kreis Wolgast, über ein dort entwickeltes und erfolgreich getestetes Entnahmegerät für Bodenproben. Nach Vorschlägen des Neuerers Gottfried Ehrig wurde an der Ackerschiene des Traktors MTS 50 ein Bohrstock befestigt. Die hydraulische Regelanlage des Schleppers drückt ihn mühelos über 60 cm tief in den Boden. Dann wird der Bohrstock – ebenfalls hydraulisch – gedreht und wieder herausgehoben. Eine Arbeitskraft entnimmt auf herkömmliche Weise den Boden, füllt ihn in Kästchen und beschriftet sie.

Im Vergleich zur gewohnten Methode, bei der man die Sonde mit Hammerschlägen in die Erde treibt, erleichtert die Neuerung sehr die Arbeit. Außerdem erhöht sie die Produktivität. Das ACZ Usedom jedenfalls ist jetzt in der Lage, auf nahezu 3000 ha repräsentative Bodenproben zu ziehen. Mit der herkömmlichen Variante würde es bestenfalls ein Drittel davon schaffen. Das entnommene Material wird sorgfältig analysiert. Besonders interessiert sein Gehalt an anorganischem Stickstoff (N_{an}).

Anhand der Ergebnisse dieser Untersuchungen bemessen die Agrochemiker gemeinsam mit den Pflanzenbauern die Höhe der ersten N-Gaben zu Getreide, Raps, Kartoffeln und Zuckerrüben. Wie günstig das den Ertrag und die Effektivität beeinflußt, zeigt folgendes: In der LPG Dargen, Kreis Wolgast, war es üblich, den Winterraps mit über 200 kg N je ha zu versorgen. Im vorigen Jahr wurde auf der Grundlage der N_{an}-Werte festgelegt, nur 135 kg N je ha zu streuen. Der Raps brachte auf dem 80 ha großen Schlag durchschnittlich 29,5 dt/ha. Dieses Rekordergebnis beweist, daß die Pflanzen trotz der eingeschränkten N-Gabe ausreichend versorgt waren. Es wurde Stickstoff im Werte von rund 10 000 Mark eingespart, den die Dargener bedarfsgerecht bei Futterpflanzen einsetzen konnten.

Die Bodenproben zieht das ACZ Usedom auf Getreideschlägen in der Regel etwa 10 Tage vor Vegetationsbeginn. Doch in diesem Jahr verzögerte der Frost die Arbeit. Deshalb bestimmten die Pflanzenbauer auf mehreren Schlägen die Höhe der ersten N-Gabe anhand der Boniturergebnisse und der EDV-Empfehlungen. Allerdings wird man auf diesen Flächen den N_{an}-Gehalt des Bodens noch ermitteln und eventuelle Abweichungen von der Norm bei der zweiten N-Gabe berücksichtigen. Dabei kommt allen daran Beteiligten zugute, daß das ACZ Usedom ein Labor eingerichtet hat, das die Proben analysiert. Bisher wurden sie gesammelt und dann zum Agrochemischen Untersuchungs- und Beratungsdienst nach Rostock geschickt.

Georg Martin



Der an der Ackerschiene des Traktors MTS 50 oder 80 befestigte Bohrstock wird in den Boden gedrückt. Nachdem er über die hydraulische Anlage gedreht wurde, bringt er beim Anheben die Bodenprobe nach oben.

Lektionen eines Rübenschlages

Qualitätsarbeit ist unerläßlich

Besonderen Wert legen wir in der Kooperation Lauterbach darauf, vorrangig die Pflanzenproduktion zu entwickeln. Seit 1982 ist sie – wir bewirtschaften 34er-Boden – um 5 auf 46,2 GE/ha gestiegen. Womit wir allerdings nicht zufrieden sein können, das sind die Ergebnisse im Zuckerrübenanbau. Unsere Genossenschaft wirkt hier zwar als Führungsbeispiel im Kreis, aber 1985 kamen wir nur auf 235 dt/ha. Nun wäre es leicht, den Minderertrag auf ungünstige Witterung zurückzuführen. Tatsächlich behinderte Nässe die Aussaat, so daß wir sie erst am 18. Mai beenden konnten. 4 Wochen Zeitverzug schmälern natürlich den Ertrag.

Doch das ist erst die halbe Wahrheit. Sorgfältige Analysen offenbarten nämlich einige Fehler, die wir zugelassen hatten. Beispielsweise wurden 65 ha eines Schlages von einem unserer Mechanisatoren bestellt, davon 15 mit pilliertem Saatgut. Die Einzelkornsämaschine kam aus der Generalinstandsetzung, sie war aber nicht funktionstüchtig. Leiter und Mechanisatoren haben letzteres leider zu spät erkannt. Die Folge: Auf 30 der 65 ha standen zur Ernte nur 55 000 bis 60 000 Pflanzen/ha. Eine 45 ha große Teilfläche desselben Schlages bestellte ein Kollege aus der LPG Bastorf, Kreis Bad Doberan. Dort entwickelte sich ein ausgezeichneter Bestand mit über 90 000 Pflanzen/ha, der 330 dt Rüben je ha brachte.

Schon dieses Beispiel erhärtet alle Feststellungen in den Dokumenten unserer Partei, daß der subjektive Faktor ständig wächst. In der Landwirtschaft hängt heute von der Leistung jedes einzelnen ungleich mehr ab als vor 5 oder gar 10 Jahren. Das hatten wir bei der Arbeit mit schlagbezogenen Konzeptionen nicht richtig beachtet.

Jetzt gehen wir davon aus, daß der bewußt handelnde, gut qualifizierte Mensch die wichtigste Voraussetzung für hohe und stabile Erträge darstellt. Die Konzeption ist um so wirksamer, je mehr sie sein Werk ist. So hat uns der Rübenschlag Lektionen erteilt, die wir in unserer Grundorganisation sowie im LPG-Vorstand und in den Kollektiven gründlich auswerten.

Karl-Walter Böttcher
LPG Lauterbach, Kreis Rügen

Alle Wuchsräume bleiben locker

Mehr Ertrag dank der Regelspur

„Räder rollen in derselben Spur" – unter dieser Überschrift berichtete Bernd Rusche, Vorsitzender der LPG Irxleben, kürzlich (DBZ Nr. 9/1986) über die Einteilung der Rübenflächen in Wuchs- und in Fahrräume. Dieses Verfahren haben wir gemeinsam mit Genossenschaftsbauern der LPG Milzau, Kreis Merseburg, entwickelt und erprobt. Es führte 1985 auf Testflächen zu Mehrerträgen von etwa 10 Prozent Zuckerrüben und 6 Prozent Blatt.

Sein Prinzip besteht darin, daß der Boden bereits im Herbst nach dem qualitätsgerechten Pflügen eingeebnet, in der Oberkrume homogenisiert und grob aggregiert wird. Außerdem werden dabei von Beginn an mit Häufelkörpern bis 10 cm tiefe Fahrspuren markiert (siehe Foto). Bei allen weiteren Arbeiten fahren die Traktoren immer in derselben Spur, deren Weite 180 cm mißt. Auf diese Weise wird der Radauflagedruck so lokalisiert, daß die Wuchsräume der Rüben verschont bleiben.

Die LPG Milzau wendet dieses vorteilhafte Verfahren auf ihrer gesamten Rübenanbaufläche (540 ha) an. Wer ihrem Beispiel folgen und jetzt noch Regelspuren anlegen will, kann dies auf schon im Herbst grob eingeebneten Flächen tun. Allerdings darf die Rauhtiefe der Bodenoberfläche 6 cm nicht überschreiten. Schläge, die jetzt diagonal bearbeitet werden müssen, eignen sich nicht für das Verfahren.

Dr. Dietrich Ermich
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

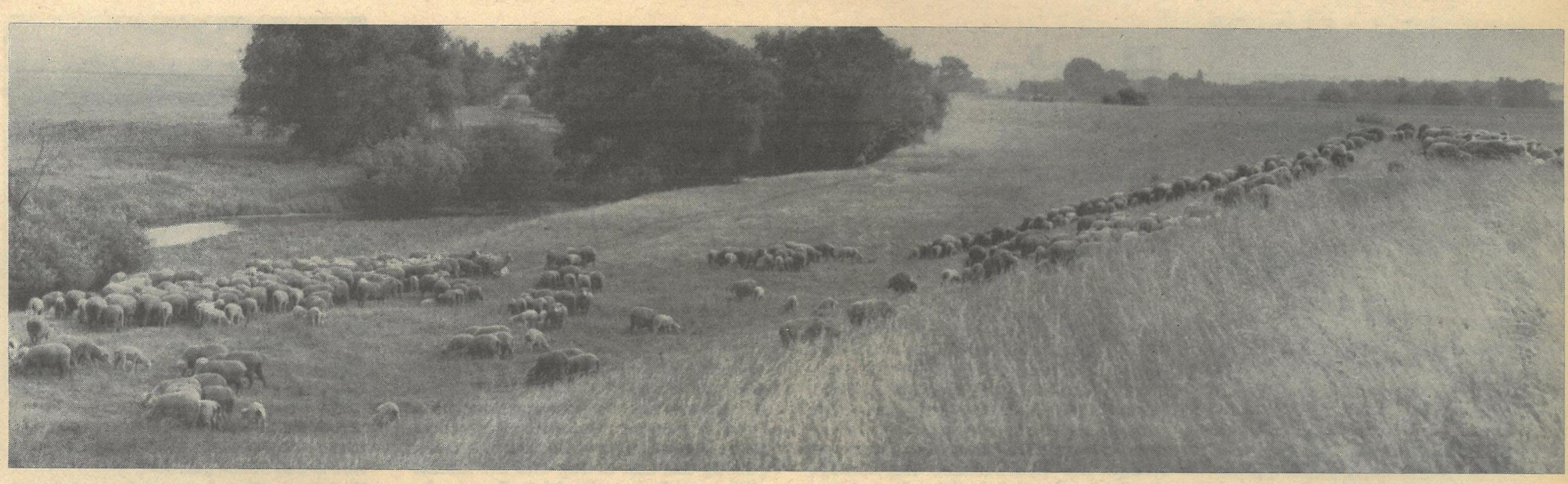
Bis zum Drillen der Zuckerrüben werden bei jedem Arbeitsgang immer an denselben Stellen Fahrspuren markiert. Das geschieht mit Hilfe von Häufelkörpern hinter den Rädern der Pendelachse des Kopplungswagens. Wer die Saatbettbereitungskombination B 610 im Kopplungswagen einsetzt, kann den Boden in wenigen Arbeitsgängen auf die Bestellung vorbereiten.

Standortgerechte Sortenwahl und hohe Ackerkultur führen zum Erfolg

wärmten, nicht zu nassen Boden gelangen, der eine beimengungsarme Ernte gestattet. Wer nicht im April, sondern erst Mitte Mai pflanzt, vergibt im Durchschnitt mindestens 1 Prozent Stärkegehalt und 10 bis 20 Prozent Ertrag. Um schädlichen Bodendruck zu minimieren, sind die Schläge in Fahr- und Wuchsräume zu unterteilen. Dafür bieten sich das Dammvorformen und andere Prinzipien des Markierens (einschließlich spurgetreuer N-Einsatz) an. Im Idealfall kann man bei sauber gezogener Pflugfurche sofort ohne weitere Arbeitsgänge pflanzen. Notwendig sind gesunde, gebeizte und physiologisch leistungsfähige Knollen.

Als optimale Bestandsdichten gelten bei kleiner Fraktion (30 bis 45 mm) 55 000 und bei großer (45 bis 55 mm) 45 000 Pflanzen je ha. Die Unterseiten der Knollen sollten bei kleiner Fraktion 6 und bei großer 8 cm unter dem ehemaligen Ackerniveau liegen. Da Stärkekartoffeln gleich verarbeitet werden, ist das Ergrünen der Knollen und der Befall mit Braunfäule nicht so problematisch wie bei anderen, etwa für Speisezwecke bestimmten Partien. Damit die sortentypische Vegetationsdauer vollständig genutzt werden kann, sind die Bestände wirksam vor Phytophthora zu schützen. Dadurch läßt sich im Mittel der Jahre der Stärkegehalt um über 10 dt/ha erhöhen.

Dr. Werner Diedrich
Prof. Dr. Peter Schuhmann
Institut für Kartoffelforschung
Groß Lüsewitz



Schafe finden ihr Futter auch in unwegsamem Gelände. Hier grasen sie auf den Elbdeichen bei Torgau. 1985 waren Hammelherden größtenteils das ganze Jahr über draußen. Dazu hat vor allem die engere Zusammenarbeit von Schäfern und Pflanzenbauern beigetragen. Im neuen Hütetagebuch kann man alle wichtigen Daten zum Weidegang eintragen.

Wollieferanten weiter im Aufwind

Der Bestand an Schafen ist im vergangenen Jahr gewachsen, die Fruchtbarkeit erfordert aber mehr Beachtung

Im Zeitalter der Kunstfaser sind Strickwaren sowie Tuche und Stoffe aus Wolle oder Mischgarnen nach wie vor begehrt. Auch das Schaffleisch findet als Abwechslung auf dem Speisezettel zunehmend Anklang. Wenn man bedenkt, daß diese Produkte vorwiegend aus Futter entstehen, das auf andere Weise als durch Schafe kaum nutzbar ist, wird sichtbar, warum dieser Tierart so große Aufmerksamkeit gebührt. Es ist vorgesehen, die Bestände in den nächsten Jahren auf 3 Millionen Schafe zu erweitern und die Leistungen je Tier und Jahr auf 3 Kilogramm Reinwolle zu steigern.

Wie aus Informationen der VVB Tierzucht in Paretz hervorgeht, ist man 1985 diesem Ziel einen guten Schritt nähergekommen. Der Schafbestand hat sich auf 2 591 100 Stück erhöht. Gegenüber 1981 werden jetzt in unserer Republik 553 000 Tiere mehr gehalten. Das entspricht einem Besatz von 41 Schafen je 100 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche, was sich international sehen lassen kann. Allerdings gibt es zwischen den Bezirken noch beachtliche Unterschiede, die es durch Bestandsaufstokkung und Herdenneubildung weiter abzubauen gilt. In grünlandreichen Betrieben empfiehlt es sich, je 100 ha LN etwa 50 und auf Ackerstandorten 70 Schafe zu halten. Diesen angestrebten Besatz erreichten 1985 weitere LPG und VEG. 86 Kooperationen, in denen 1984 noch keine Wollieferanten gehalten wurden, haben inzwischen Herden aufgebaut. In über 90 Prozent der Gemeinschaften bestehen damit gute Voraussetzungen, das absolute Schaffutter zu nutzen.

Parallel dazu wuchs die Leistungsfähigkeit. Je Tier des Durchschnittsbestandes wurden 2,89 kg Reinwolle geschoren. Das ergibt eine Jahresmenge von 7315 Tonnen, 315 mehr, als der Plan vorsah. Zu diesem beachtlichen Ergebnis haben wesentlich die herdenbezogenen Höchstleistungskonzeptionen sowie der Wettbewerb der Schäferkollektive beigetragen. Beispielsweise hat Meister Karl-Hermann Griethe aus dem VEG Tierzucht Köllitsch, Kreis Torgau, bei Erweiterung des Bestandes je Mutterschaf 4,23 kg Reinwolle geschoren, ein Ablammergebnis von 165 Prozent erzielt, die Lämmerverluste auf unter 1 Prozent gesenkt und 320 Weidetage erreicht.

Wie Meister Rudolf Hirch aus der LPG Klein Labenz, Kreis Sternberg, beteiligten sich 1985 über 500 Schäfer am Berufswettbewerb. Im vergangenen Jahr fanden 92 Kreis-, 14 Bezirks- und ein zentrales Leistungshüten statt. 12 500 Teilnehmer zählten die zentralen Erfahrungsaustausche bzw. Bezirksschäferkonferenzen.

Aber auch andere Kollektive in unserer Republik verstanden es gut, Wolle aus dem absoluten Schaffutter zu erzeugen. So waren zwei Drittel der Mutterherden 270 Tage und mehr auf der Weide, reichlich die Hälfte der Hammelherden fanden sogar an über 300 Tagen ihre Nahrung draußen.

Neben Futter benötigen die Tier aber auch geeignete Unterkünfte und eine fachgerechte Betreuung. Im Vorjahr wurden 85 500 Schafplätze neu geschaffen. Bei der Rationalisierung und Rekonstruktion vorhandener Bausubstanz haben sich Vorschläge des VEB Landbauprojekt Potsdam bewährt. Für Neubauten wurden in einigen Bezirken einfache Lösungen entwickelt wie beispielsweise in Dresden ein Schafoffenstall für 400 bis 450 Wollträger oder in Erfurt ein Gebäude aus Rundhölzern. Auf zahlreichen Erfahrungsaustauschen und bei Leistungsvergleichen haben sich die meisten der 6000 in der Schafproduktion Beschäftigten mit neuen Erkenntnissen vertraut gemacht. Etwa 350 erwarben den Fachbrief.

Um die Wollproduktion in den nächsten Jahren weiter steigern zu können, ist es nötig, das Reproduktionsvermögen der Muttern besser als bisher auszuschöpfen und weitere Herden aufzubauen. 1985 lammten nur 78 Prozent der Mutterschafe ab. Es kommt daher darauf an, die Fruchtbarkeit deutlich zu steigern und mehr leistungsfähige Tiere für die Erweiterung der Bestände bzw. für die Lammfleischproduktion bereitzustellen.

Erfolg verspricht dabei eine verstärkte

Die Ablammperiode im Frühjahr ist eine arbeitsreiche Zeit für den Schäfer. Hier müssen die Geburten überwacht und die Muttertiere in den ersten Tagen mit ihrem Nachwuchs einzeln gehalten werden. Im vergangenen Jahr wurden in unserer Republik je 100 Ablammungen 131 Lämmer geboren. Die Aufzuchtverluste betrugen 5,5 Prozent.

Fotos: Archiv

USA

Immer mehr greift Verzweiflung um sich

Präsident Reagans neues Farmgesetz – ein Tropfen auf den heißen Stein

„Mit vollen Speichern und berstenden Silos wartet man im Mittleren Westen auf den Gerichtsvollzieher", schreibt die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" (BRD) zur Lage der Farmer in den USA. Im folgenden eine gekürzte Fassung des Artikels. *DBZ*

Der Getreidegürtel mit den Staaten Kansas, Missouri, Iowa, Illinois, Ohio und Indiana sinkt immer tiefer in die roten Zahlen.

Eine Reihe von Ursachen greifen ineinander: höhere Kosten und niedrige Preise, scharfer Wettbewerb mit den „Subventionsbauern" von Kanada über Australien bis zur Europäischen Gemeinschaft. Bis zum Hals in Weizen, Futtergetreide und Sojabohnen steckend, müssen Tausende ihre Güter verlassen, weil Geld für die Frühjahrsaussaat und die Hypothekenzinsen fehlt.

Die Banken übernehmen die verschuldeten Höfe, ohne davon zu profitieren. Nach einer kurzen Frist sind sie verpflichtet, das Land weiterzuverkaufen. Doch der Markt ist mehr als gesättigt. Die kaufkräftigen Interessenten fehlen. Die Bodenpreise fallen unter verstärktem Angebotsdruck immer weiter. Auf die Pleite der Bauern folgt der Zusammenbruch der Banken.

In den Dörfern und Kleinstädten schließen die Zulieferbetriebe und Einzelhändler. Präsident Reagans neues Farmgesetz, ein Hilfsprogramm, welches die begrenzten Möglichkeiten einer hoch verschuldeten Bundesregierung dramatisch reflektiert, ist bislang ein Tropfen auf den heißen Stein.

Haarsträubend die Geschichten der vergangenen Monate von Bauern, die Selbstmord begingen, weil mit ihrem Vermögen ihr Stolz zerbrach. Am meisten Aufsehen erregte der 63 Jahre alte Dale Burr aus Iowa, als er unmittelbar vor der Pfändung erst seine Frau, dann den Direktor seiner Bank und am Ende sich selbst erschoß.

Auch in Kansas kommt es zu Kurzschlußhandlungen von verzweifelten Schuldnern. Das gilt nicht nur für Bauern. Vor kurzem hat sich auch der Kreditfachmann einer örtlichen Sparkasse erhängt.

Die Existenz von rund einem Drittel aller Bauern im Mittleren Westen ist nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums derzeit bedroht. Dazu zählt auch der zu Jahresbeginn abgetretene Landwirtschaftsminister Block, der noch zögert, auf den verschuldeten Hof seiner Familie zurückzukehren.

Amerikas Landbevölkerung zählt zur Zeit noch 5,3 Millionen Menschen, nur wenige Prozent der Gesamtbevölkerung von knapp 240 Millionen. Das Zensusbüro registrierte allein im Jahr 1984 einen Rückgang der Landbevölkerung um eine halbe Million oder sieben Prozent.

Das Landwirtschaftsministerium hat vor wenigen Wochen eine Übersicht veröffentlicht. Darin wird die finanzielle Lage von 1,7 der insgesamt 2,3 Millionen amerikanischen Bauernhöfe (nur die kleinsten wurden ausgespart) geschildert. Einer von zwölf Bauern kann nach dieser Übersicht seinen Verbindlichkeiten nicht nachkommen. Das mittlere Jahreseinkommen einer Bauernfamilie liegt mit etwa 18 000 Dollar ein Viertel unter dem Durchschnitt.

Fünf Jahre seien zu überstehen. Die Bauern brauchen eine Atempause, damit die Familienbetriebe überleben können und der Prozeß des „Gesundschrumpfens" nicht erst endet, wenn durch Zusammenlegung und Konzentration nur noch ein Dutzend anonym verwalteter „Agrarkonzerne" übrig sind – jeder etwa so groß wie Belgien.

BRASILIEN

Kaschukultur wiederentdeckt

Bei Strafe war es einst in der Nordostregion Brasiliens verboten, einen Kaschubaum zu fällen, denn seine Früchte standen hoch in der Gunst der Einwohner. Im Laufe der Jahrhunderte verdrängten jedoch andere Kulturen die hier beheimatete tropische Pflanze, ließen ihren Wert in Vergessenheit geraten.

Heute baut man sie im Bundesstaat Ceará bereits wieder auf einer Fläche von 138 000 Hektar an. 20 000 Tonnen geschälte Kaschukerne verlassen jährlich das Land. Der süßsaure, aus dem lockeren Gewebe des sogenannten Kaschu-Apfels gewonnene vitaminreiche Saft wird zu Erfrischungsgetränken, Wein, Likör und Branntwein verarbeitet. Das extrahierte Öl findet in der Medizin breite Anwendung. Die Schalen eignen sich zudem als Brennmaterial. Weiteren Nutzen bringen schließlich selbst die Blüten – als reiche Tracht für Honigbienen.

Vorwiegend aus Samen vermehrt, bilden die Stecklinge nach drei bis vier Jahren den ersten Fruchtansatz. Bei ausgewachsenen Bäumen rechnet man mit einem Ertrag von 1,5 Tonnen je Hektar. Aus einer Tonne Erntegut können 200 Kilogramm Nüsse und 180 Kilogramm Schalenöl gewonnen werden.

ADN

SOWJETUNION

Garteninteresse

Im Ural hatte man früher für Gartenbau kaum etwas übrig. Das Gebiet an der Scheide zwischen Europa und Asien galt lange Zeit wegen seines rauhen Klimas und der kurzen Vegetationsperiode als ungeeignet dafür. Noch vor 50 Jahren gab es selbst im Süden lediglich 14 Hektar Obstplantagen, und die Äpfel, die geerntet wurden, waren kirschengroß und sauer. Mittlerweile wetteifern zwischen Tscheljabinsk und Orenburg zum Beispiel Kleingärtner in 413 Sparten auf 185 000 Parzellen um hohe Erträge. Demnächst werden 65 000 Grundstücke hinzukommen.

Walter Laube

UNGARN

Verzierte Eier für die Auserwählte

Kein Ei gleicht dem anderen. Ob die Ornamente überliefert oder phantasievolle Neuschöpfungen sind, ob das gewünschte Muster mit Pinsel oder Federkiel aufgetragen wird – jedes für sich ein kleines Kunstwerk. Am Ostersonntag ist es bei den Magyaren vielerorts Brauch, daß Paten ihren Patenkindern, Burschen auch ihren Auserwählten, die Gevatterschüssel überreichen – gefüllt mit verzierten Eiern, Brezeln, verschiedentlich auch mit einer Flasche Wein. Fröhliche Mädchen in schmucken Trachten bringen Farbe in die erst zaghaft grünende und blühende Landschaft.

Fred Radke

LESERBRIEFE

Winnie über Nelson

Ich lese nicht alle Unterhaltungsseiten in der DBZ, aber als „Schreibender Arbeiter“ doch die meisten. Sehr beeindruckt war ich von dem Auszug aus einem Buch Winnie Mandelas in Nr. 10, weil ihre Aussagen über den standhaften afrikanischen Arbeiterführer zwar sehr persönlich sind, aber auch einen tiefen Einblick geben in Besonderheiten dieses Volkes und seines gerechten Kampfes.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Kein Schreibpapier?

Unser Sohn dient seit November 1985 bei der NVA. Er ist Mitglied in der LPG Burk. Wir wunderten uns schon, daß er dort nicht richtig verabschiedet wurde, und bis jetzt hat sich die LPG nicht erkundigt, wie es ihm geht, hat ihm nicht geschrieben und ihn auch nicht eingeladen zur Jahreshauptversammlung. Andere schicken ihren Soldaten doch sogar Päckchen zu Weihnachten oder zum Tag der NVA.

Werner Stahr
Kubschütz, Kreis Bautzen

Stets volle Kannen

Mit 4924 kg Milch bei 4 Prozent Fett pro Kuh wurde unsere LPG Mildensee 1985 Spitzenreiter im Bezirk Halle. Auch im Januar und Februar brachte sie mehr als geplant zur Molkerei – trotz strenger Kälte. Auch ich „kooperiere“ zum beiderseitigen Nutzen mit der LPG und liefere alljährlich aus meinem Hausgarten Heu, wofür ich Stalldung erhalte.

Hans Zehle
Dessau

Rohheit bestraft

In einer LPG unseres Kreises mußten zwei Melker zur Verantwortung gezogen werden, weil sie Kühe mißhandelt hatten. Da die Tiere ihre Schwänze nicht still hielten, wurden sie von den Rohlingen einfach gebrochen. Die Folge war Milchverlust, und eine Kuh verkalbte sogar. Der Tierarzt wurde geholt und stellte bei 24 Kühen Schäden fest. Für die Untaten mußten sich die beiden im Kollektiv und schließlich in einer öffentlichen Gerichtsverhandlung verantworten. Sie wurden zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt.

Jürgen Müller
Ottleben, Kreis Oschersleben

„Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt“, München:
„Wissen die dafür verantwortlichen Politiker überhaupt, was für einen Vollerwerbslandwirt Nebenerwerb bedeutet? Nicht jeder kann seinen Betrieb in einen Camping-, Golf- oder Reitplatz umwandeln. Jeder gewöhnliche Arbeitnehmer aber, der seinen Hof im Nebenerwerb bewirtschaftet, muß Feld- und Stallarbeiten meistens früh und abends, an Sonntagen und im Urlaub verrichten. Ganz abgesehen davon, daß die Hauptlast der Arbeit auf den Schultern seiner Frau liegt. Außerdem hat bis jetzt jeder Nebenerwerbslandwirt sein dazuverdientes Geld in landwirtschaftliche Maschinenkäufe und Baumaßnahmen investiert. Es ist doch absurd, bei einer Arbeitslosenzahl von über zwei Millionen und Lehrstellenknappheit den Arbeitsmarkt mit Abertausend neuen Arbeitnehmern zu belasten. Mancher Junglandwirt würde den elterlichen Hof übernehmen, wenn seine Zukunft einigermaßen gesichert wäre.

Leonhard Liegl
Willing“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Wer sich erholen will, besucht „Feine Sache“

Zu den Ausflugszielen des Bezirkes Magdeburg gehört zweifellos die Gaststätte „Feine Sache“ bei Jeggeleben, Kreis Kalbe. Wer in Winterfeld zum altmärkischen Badeort Arendsee abbiegt, trifft nach wenigen Kilometern auf dieses vielbesuchte Naherholungsgebiet. Von Frühjahr bis Herbst halten hier täglich zahlreiche Busse und PKW. Die Gäste loben die gute Küche, den Aufenthalt in den schön gestalteten Räumen oder im Freien in den als Weinlauben ausgebauten großen Fässern. Tiergehege und die schöne Umgebung laden zum Spazierengehen ein. Gern besucht man die ganz in der Nähe stehende Zierauer Windmühle, die von der LPG als technisches Denkmal erhalten wird. „Feine Sache“ hat eine interessante Geschichte. Der Name entstand nach dem Krieg, als noch die Kleinbahn fuhr und hier hielt. Der Wirt der Bahnhofsgaststätte soll ein Spaßvogel gewesen sein. Er ließ auf dem Schanktisch, für alle gut sichtbar, ein Geldstück festlöten. Unauffällig beobachtete er, wie die Gäste darauf reagierten. Hatten sie erfolglos nach der Münze gegriffen, rief er schadenfroh: „Feine Sache, wie?“ Dieser Ausspruch gab später der Gaststätte ihren Namen, dem sie seitdem alle Ehre macht. *Fritz Hagen,* Mehrin, Kreis Kalbe

Immer Annahme

Als in den 70er Jahren durch den wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft an Sekundärrohstoffen auch bei uns eine Annahmestelle eröffnet werden sollte, dachte man gleich an Ernst Brehmer. Er war durch Invalidisierung nicht mehr in der LPG tätig, wollte sich aber noch nützlich machen. Seitdem liegen in mehreren Schuppen wohlgeordnet Flaschen, Gläser, Sprayflaschen, Papier, Pappen, Alttextilien. Aufkauf ist täglich, zu jeder Uhrzeit. Das ist der Grund, warum so manches Fahrzeug den Weg nach Marienhof einschlägt. Es sind Tonnen, die monatlich durch die Hände dieses Mannes gehen. Oft wurde er schon ausgezeichnet. 1985 kam er auf den 1. Platz im Kreis. Das spornt an, noch mehr zu erfassen – auch Kronkorken und Plast .

Ralf Laube
Bellin, Kreis Güstrow

Kleine Kostprobe

Zur Jahreshauptversammlung kamen wir in der wiederhergestellten Klubgaststätte „Wilder Mann“ zusammen. Mit gutem Gewissen, denn auch unser Betrieb hatte dabei geholfen. Viele bestaunten die schönen Stuckarbeiten im Saal. Anziehungspunkt in den Pausen war ein dekorativ gedeckter Tisch, wo es Erzeugnisse aus der von uns gelieferten Milch zu beschauen und zu verkosten gab.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Nesseln für Hennen

Vor Jahren las ich in der DBZ über den Futterwert von Brennnesseln, vorwiegend für Legehennen im Winter. Seitdem haue ich jährlich vor der Blüte einige Karren voll, trockne sie leicht an (nicht in der Sonne) und lasse sie auf dem Heuboden nachtrocknen. In den Wintermonaten sind sie mir eine unentbehrliche Futterbeigabe geworden. Ich nehme täglich für 50 Hühner eine reichliche Handvoll, binde sie zusammen und hänge sie im Hühnerstall etwa 10 cm über dem Fußboden auf. Die Hühner picken die trockenen Blätter gierig ab. Zu Mittag wende ich das Gebinde um. Die leeren Strünke bekommen dann die Kaninchen, die dafür Rüben und Körner liegenlassen. Dank Brennesselbeigabe legen meine Hühner im Winterhalbjahr ebensogut wie im Sommer.

Georg Paulusch
Radibor, Kreis Bautzen

Süßer Sauerampfer

Sauerampfer wird vom Stengel gelöst und gut gereinigt mit einer Prise Salz 10 Minuten lang gekocht. Auf einem Durchschlag abtropfen lassen und fein hakken. Mit etwas Butter und Zucker verrühren. Dazu ein Glas Weißwein, etwas gestoßenen Zwieback und eingeweichte Rosinen geben. Alles nochmals unter ständigem Rühren aufkochen. Den Sauerampfer dann auf einer Schüssel anrichten und mit halbierten Eiern garnieren.

Helmut Noeske
Schwerin

Spinat sächsisch

Gut gereinigten Spinat in leichtem Salzwasser mit einer Zwiebel garen, ihn dann zusammen mit einigen von Haut und Gräten befreiten Sardellen fein hacken. Eine Butterschwitze herstellen, diese mit einer Tasse Fleischbrühe ablöschen und den Spinat darin noch einmal durchkochen. In einer Schüssel mit gekochten Eiern anrichten.

Marianne Meise
Schmölln

LESERBRIEFE

Ergreifendes Buch

Sehr ergriffen hat mich die Geschichte „Hanna und Elisabeth“ von Martin Selber. Sie handelt von einer Freundschaft im zweiten Weltkrieg zwischen einem jüdischen und einem „arischen“ Mädchen. Viele Szenen gehen dem Leser unter die Haut. So ein Anschlag 1944 an allen Litfaßsäulen „Berlin ist judenfrei“, das heißt, alle sind deportiert in die Vernichtungslager. Trotzdem konnten einige untertauchen und den Kampf ums Überleben weiterführen. Es ist ein Buch, das man nicht so schnell aus der Hand legt.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

Dank der Schüler

Die Schüler der Klasse 8a unserer Oberschule sind gern im Unterrichtsfach „Produktive Arbeit“ tätig. Sie riefen alle anderen Klassen zu einem Wettbewerb auf, in dem es um Quantität und Qualität der Leistungen, Ordnung und Sauberkeit am Arbeitsplatz sowie um den Arbeitsschutz geht. Das bezieht sich nicht nur auf Einsätze in der Werkstatt, sondern auch auf solche in der Pflanzenproduktion und im Gemüsebau. Mit hohen Leistungen wollen sich die Schüler für gute Ausbildungsmöglichkeiten an der Schule und in der LPG revanchieren.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Palmen im Winter

Den diesjährigen Urlaub verbrachten wir in Sotschi. Wir wohnten im Hotel „Dagomys“, zusammen mit Kolchosbauern aus verschiedenen Republiken der Sowjetunion. Die meisten hatten diese Reise von ihrer Genossenschaft als Auszeichnung erhalten. Für diese kasachischen Viehzüchter und ukrainischen Traktoristen war es ebenso wie für uns ein einmaliges Erlebnis, unmittelbar aus dem tiefsten Winter in diesen herrlichen Kurort mit der immergrünen subtropischen Pflanzenwelt und dem Ausblick auf die schneebedeckten Berge des Kaukasus und die endlosen Flächen des Schwarzen Meeres zu kommen. Tägliches Schwimmen in erwärmtem Meerwasser war sehr erholsam. Von einigen Ausflügen hat sich besonders ein Besuch im Dagomyser Teesowchos eingeprägt. Eine Agronomin erläuterte Anbau, Ernte und Zubereitung. Probiert wurde in der Teestube.

Herbert Mahnert
Seeligstadt, Kreis Meißen

Glocken als Uhren

Schönermark verdient seinen Namen zu Recht, denn das Dorf zählt zu den schönsten im Kreis Kyritz. Bis Anfang der fünfziger Jahre gab es auch hier nur eine Zweiklassenschule. Heute lächelt man darüber, aber 1949 faßte die Gemeindevertretung folgenden Beschluß: „Damit alle Schulkinder pünktlich zum Unterricht erscheinen, wird angeordnet, daß um 7.45 Uhr die Kirchenglocken geläutet werden, denn es fehlen vor allem bei den Umsiedlern die Uhren.“ Das Läuten wurde aber bald wieder überflüssig, und einige Jahre später fuhren die Kinder zur Zentralschule.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Kleinod geschaffen

Vor einigen Jahren stand hier der private Gasthof zum Verkauf. Sobald ein Betrieb zugegriffen und ihn zu einem Ferienheim ausgebaut hätte, wäre die letzte Chance vertan gewesen, durch Umbau ein kulturelles Zentrum in unserem Städtchen zu schaffen. Der Rat des Kreises unterstützte deshalb den Erwerb, und es wurde eine Interessengemeinschaft aller Betriebe zum

LESERBRIEFE

Ausbau gebildet. In mühevoller Kleinarbeit begann man, das Haus zu erneuern, zu modernisieren und umzugestalten. Zwei Zimmer erhielt die Jugend. Im Januar konnte es eingeweiht werden, und Bürgermeister Grabolla dankte vor allem den Kollegen der ZBO Schönfeld, den Handwerkern, dem Jugendklub und den Mitgliedern des Karnevalklubs für die vielen Stunden ihrer Hilfe. Jetzt können hier alle kulturellen Veranstaltungen stattfinden.

Fritz Küttner
Elterlein, Kreis Annaberg

Im Gras versteckt

Wieder einmal saß ich am Feldrand, in der Nähe des Teiches, lauschte den Vogelstimmen und dem Quaken der Frösche. Da raschelte es im Schilf, aus der Richtung des Waldes kam eine Ricke. Mir stockte der Atem, ob sie mich bemerkte? Sie begann zu rufen und zu locken. Sollte ich das Glück haben, sie mit dem Kitz zu sehen? Tatsächlich, nicht weit von meinem Versteck erhob es sich aus dem Gras. Klein, rotbraun mit weißen Flecken, machte es einige Schritte auf die Alte zu und fiepte dabei. Zärtlich beroch und beleckte die Ricke das Kleine. Ich wagte kaum zu atmen. Das Kitz war hungrig und begann hastig zu saugen. Die Ricke hob den Kopf und sicherte. Als das Kitz satt war, legte es sich nieder. Lange saß ich noch dort und sah dem Spiel der beiden zu.

Ramona Eckert
Bugewitz, Kreis Anklam

Alte Siedlungen

Die Gemeinde Edersleben im Kreis Sangerhausen begeht in diesem Jahr ihr 1200jähriges Bestehen. Erstmals wurde der Ort im Hersfelder Breviarium „Sankt Lulli“ 786 als Edesleve erwähnt. Alten Schriftstücken zufolge soll der von den Angeln gegründete Ort noch etliche Jahre älter sein. Siedlungen mit der Endung -leben gehören neben denen mit -hausen, -ingen und -ungen zu den ältesten. Die Einwohner setzen alles daran, das Leben im Dorf immer angenehmer zu machen. Das Einkaufen soll sich verbessern, und an der im Vorjahr geschaffenen Kinderkrippe entstehen noch Spielflächen und viel Grünes.

Walter Richter
Suhl

Ich bin der Meinung, wir zahlen ihm das Geld aus, das wir dort verzehren.

E. P., Bez. Cottbus

Nach einem Jahr gemeinsamen Wohnens entpuppte sich die Frau als Fremdgängerin.

H. T., Bez. Rostock

Soll ich was auf meine Ohren machen oder im Bett bleiben?

K. L., Bez. Leipzig

Leider war ich so dumm und mit meinem Lohn zufrieden.

G. V., Bez. Gera

Der Altschneider lag keineswegs regungslos auf dem Wagen, sondern saß in Sitzstellung auf dem Hänger.

G. K., Bez. Halle

Ich beherrsche das Spinnen und würde sehr gern einen Teil meiner Wolle selbst verspinnen.

M. R., Bez. Magdeburg

Vorige Woche habe ich im Fernsehen einen wissenschaftlichen Bericht über den Umweltschutz gelesen.

D. S., Bez. Potsdam

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten

Traktor MTS 80, Baujahr 1980
diverse Ausrüstungsteile für Abstreiferband T 227
Blockkessel Typ 1360 elt

Suchen

Blockkessel Typ 1380 elt
Hockerkocher
Blockherd, elt, mit 4 Platten
LKW W 50 (Kipper)
Anhänger HW 60, HW 80, THK 5
Traktor U 550
Motor GT 124 oder **RS 09**
Notstromaggregat, 20 kVA, 16 kW
Drehbank, Abkantbank, Schlagschere
Ständerbohrmaschine
Reifen, 8.25 × 20

LPG „Einigkeit" Hohenroda
7271 Hohenroda, Telefon: Krensitz 2 05

Bieten

Traktor U 550
mit Hublader
Motor MTS 50
neuwertig
Getriebe MTS 50
Vorderachse
für MTS

Suchen

Ständerbohrmaschine
CO_2-Schweißgerät
Abrichte und **Dicken-fräsmaschine**
auch mit Bohreinrichtung
evtl. Verkauf

LPG Tierproduktion
„Leutenberger Höhe"
6801 Dorfilm
Tel.: Leutenberg 6 36

Tauschen

Fahrerhaus W 50
neuwertig

gegen

Dachbinder
Spannweite 12 bis 18 m

LPG Tierproduktion
„Vorwärts"
7231 Greifenhain
Kreis Geithain
Tel.: Frohburg 2 80

Zugmaschine m. Mähwerk zu kaufen ges. F. Richter, 9529 Wiesenburg, Kirchberger Str. 15

Suche Heugebläse zu kaufen. H. Kutzner, 9271 Callenberg, Bachgasse 21

Tausche Moskwitsch 1500, Bj. 1977, 40000 km, Garagenwagen, opt./techn. gut. Zustand, 14000,– M, gegen W50, Pritsche od. Kipper, auch Unfallwagen od. rep.-bed., mit Wertausgleich. D. Werth, 2101 Bergholz

Mähbinder, luftbereift, evtl. m. Motor, f. 500,– M, zu verk. A. Mieth, 7271 Sausedlitz, Dorfstr. 22

Kleintraktor, Bj. 1961, m. Kasten, Eigenb., Benzinmot., 33,1 kW (45 PS), 6-V-E-Anlage, 1985 Neuaufbau, 4000,– M, zu verk. Jürgen Müller, 2101 Sandförde, Chausseestr. 2

Suchen dringend zu kaufen

Weidemelkstand

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
„Elbetal"
4372 Kühren
Tel.: Aken 22 86

Suchen dringend

Multicar M 24
möglichst mit Doppel-kabine, auch rep.-bed.

Verkaufen

Hauswasseranlage
300 l, verzinkt. m. A. 2KSVEQ, 220 /380 V, neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
GPG „Drei Tannen"
9330 Olbernhau
Freiberger Straße 50/52
PSF 73

Bieten

TIH 445
Balkancar
(Elektrowagen)
Hänger HW 60

Suchen

Fadroma L 2, L 3
oder ähnliche Maschine

oder

T 174
Förderbänder T 223/1
T 224/1, 10 m

Zuschriften/Anfragen an:
ZBE Agrochemisches
Zentrum Naumburg
Sitz: 4801 Mertendorf
Tel.:
Naumburg 34 61, 34 62

Wer kann helfen? Suche zur Rep. meines Deutz rep.-bed. Trakt. od. fahrber. Trakt. bis 16,2 kW (22 PS) zu kauf. Müller, 9251 Goßberg, Nr. 2, Tel.: Hainichen 37 30

Suche Kran T174 od. T159. Verk. Wartburg 353, Bj. 1967, f. 15000,– M, m. Wertausgleich. F. Lange, 8802 Großschönau, Am Damm 12

Traktor „Miak" (o. Motor) zu kauf. ges. Gimpel, 6221 Wenigentaft, Dorfstr. 49

Zetor 50 Super, Bj. 1956, 1985 grundüberh. u. lackiert, 6500,– M, Ersatzt.: Getriebebl., 600,– M, Lenkungen, 450,– u. 200,– M, Vorderachse, 250,– M, Kuppl., kompl., 300,– M, 408-Moskwitsch-Mot. u. Getr., 650,– M, zu verk. Grottke, 1221 Kobbeln, Nr. 1

Trabant 601, Bj. 1965, 1977 Neuaufbau, gut. Zustand, m. Nebelscheinw. u. Anhängerzugvorrichtung, f. 6000,– M, zu verk. Suche Kleintransporter, Jeep, zu kauf. K. Ehrhardt, 6420 Neuhaus (Rennweg), Sonneberger Str. 154

Motorkettensäge zu kaufen gesucht. Alfred Keller, 7251 Gerichshain, Seitenstr. 13

Biete URSUS C 353, Bj. 1965, 6000,– M. Su. PKW, neuw., evtl. Verk. Werner Fehse, 3241 Süplingen, Haldensleber Str. 24

Suchen

2 Exaktfeld-häcksler E 280 – E 281

LPG Pflanzenproduktion
3501 Groß Schwechten
Kreis Stendal

Bieten

Kartoffellegema-schine 6 SABP
grundüberholt
Pflanzmaschine AB 801
für
Stecklinge Fenchel/Rüben
Pflug B 501
umgebaut zum Fahren außerhalb der Furche

Suchen

2 Bandspritzen BS 12
Kompressor Diko 4/8

LPG Pflanzenproduktion
48 51 Prittitz
Telefon: Stößen 2 83

Verkaufen

Schrotmühle
mit 4 Mahlsteinen
Stundenleistung: 1 t

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
„Friedrich Engels"
3251 Etgersleben

Suchen dringend, noch zur Bestellung 1986

Kartoffellegemaschine 6 SAD 75

oder

Kartoffellegema-schine SA-2-077
auch leicht rep.-bed.

LPG Pflanzenproduktion
4351 Bründel
Kreis Bernburg

Tauschen

MTS 550
Baujahr 1986, neuwertig

gegen

ZT 300/303
ab Baujahr 1983

oder

LKW W 50 (Pritsche)

VEG Tierzucht Büssen
3561 Büssen
Tel.: Mahlsdorf 2 35/2 36

Bieten

Traktor ZT 300
Kran T 157

Suchen

W 50 Kipper,
(Allrad)

LPG Tierproduktion
„Charenza"
2342 Garz (Rügen)

Bieten zm Tausch

T 157

Suchen

Multicar M 25 oder
LO-Bus
W 50 (Pritsche)
auch rep.-bed.

LPG Pflanzenproduktion
Buttstädt
5231 Guthmannshausen
Tel.: Buttstädt 2 42

Bieten

TV 14-Diesel (Bus)
Baujahr 1982

Suchen

B 1000 (Bus)

VdgB Molkereigenossen-schaft Bad Bibra
Betrieb: 4710 Roßla
(Harz)
Ernst-Thälmann-Straße 49
Telefon: 23 64

Verkaufen

Abwägeanlage K 971
mit automatischem Kipp-apparat, neuwertig

Trennanlage ATA E 691
automatisch,
mit Kompressor

Holzfräsmaschine „Rodopi" FR 100

im Tausch gegen

14 Holzklebebinder D 18.1 a
mit Zubehör für Zwischendecke

Suchen

2 Behälter
20 m³ für DK, A 2000 × 6000 mit Stahlblechdom-schacht
Lieferer: VEB VAKA-Werke Halle

LPG Pflanzenproduktion
3304 Gommern
Vehlitzer Straße 3
Telefon: 2 20 od. 2 29

Biete für S 4000-1
folgende Teile
zum Tausch:

1 Satz Federn
komplett
1 Satz Buchsen u. Kolben
komplett
Lenkstange
mit Gummikupplung
5 Zylinderkopfdich-tungen
Lenkgetriebe
2 Kupplungen
komplett
2 Getriebe
zur Zerlegung
Kühler, einbaufertig
alles neuwertig

gegen

Traktor Famulus, Utos, RS 09
auch leicht rep.-bed.

LKW-Transporte
Lothar Meier
2621 Bernitt
Tel.: 2 61

Terra-Gerätesystem mit Anbaugeräten, neuw., 8000,– M, zu verk. Suche TZ 4 K 14 m. Anbaugeräten od. Getriebehinterteil vom Fahr. Zuschr. an: Opitz, 6901 Rutha, Nr. 2

ITM 533, m. priv. Zulassung, auch stark rep.-bed., u. sämtl. Ersatzt. zu kauf. ges. Zuschr. an: M. Hoyer, 6505 Münchenbernsdorf, Untere Bachgasse 2

Verkaufe Dreschmasch., 2 b. 2,5 dt Stundenleist., ohne Motor, 200,– M, Zweischaranhängepflug, 200,– M, Anhänger, 3 t, rep.-bed., 100,– M. Brummer, 4901 Weißenhorn, Nr. 43

Traktor Famulus, als Ersatzteilspender od. gut erh., zu kauf. ges. G. Puzicha, 4401 Vockerode, Kapenweg 2, PSF 685

Suche Hinterachse v. K 30 od. Garant u. Schaltgetriebe v. Mähdrescher. Zuschriften an: Seibel, 3591 Gussefeld, Dorfstr. 29, Tel.: 3 57

Suche Robur-Viehtransporter, priv. zugelassen. B. Heiden, 2602 Alt Sammit, PF 60

Bieten

Kettenelektrozug
Typ B – 103
Tragfähigkeit 1000 kg
Baujahr 1984, neuwertig
Preis: 4 632,32 M
ZT 300

Suchen

W 50
Multicar M 25
Drehbank
bis Spitzenweite 1500 mm

LPG Milchproduktion
2621 Steinhagen
Kreis Bützow

Suchen

GAS 69
zur Ersatzteilgewinnung

LKW-Anhänger
2 t, für LO 3000, auf-laufgebremst, rep.-bed.

Zuschriften an:
Firma Werner Mainzer
5701 Struth
Annabergstr. 1

TIERMARKT

Verkaufen von März bis Juni Küken, unsortiert aus pullorumuntersuchten Beständen: New Hampshire, braun, 2,20 M, Amrocks, 2,20 M, Amrocks × New Hampshire, 2,00 M, New Hampshire × Italiener, 2,00 M. Wir bitten um rechtzeitige Bestellung. Zuschriften an: Otto und Gerda Schnelle, 7290 Torgau, PSF 15, Verkauf jeden Samstag, auch Postversand möglich

Bestellungen f. Pek.-Entenküken, 2 Wochen alt, in bek. Qualität, beste Mastrasse, Lieferbed. anfordern, Versand ab April, Geflügelzucht E. Hoffmann, 7321 Fischendorf

Hallo, Freunde des eleganten, langhaarigen, französischen Schäferhundes Briard! Der „Zwinger vom Tailleur" gibt gepflegte, weizenfarbige Welpen ab. V.: a-Cony z Michal CS, M.: a-Ayrin vom Laascher Wall. Anfragen an: B. u. G. Pester, 9540 Zwickau, Dr.-Friedrichs-Ring 1, Tel.: 50 31

Verkaufe eine Kleinpferdstute, 5 J., 1,20 m groß, fromm u. kinderlieb, 2000,– M, neuw. Reitsattel u. Geschirr, zus. f. 500,– M. Suche Kleinpferd, 1,35 m groß, zwischen 1 u. 8 J., H. Plattner, 8508 Schmölln, Am Mühlteich 6

Verkaufe ältere Ponystute u. Ponystutfohlen. Chr. Rößner, 7231 Frauendorf, Hermsdorfer Str. 11

Suche Blauschimmelstute (Kleinpferdeinkreuzung), WH etwa 1,07 m. Zuschr. bitte m. Foto, natürlich zurück, an: Gerhard Domaschke, 8291 Cannewitz, Nr. 6, Kr. Kamenz

Verkaufe Haflinger Stute m. Pap., 3 J., WH 1,39 m. K. Hecker, 5301 Obergrundstedt 23

Verkaufe 2 Ponystuten, Endmaß 0,93 b. 1,05 m, 2 Ponygeschirre m. Trense, je 550,– M, Kutschwagen, 2000,– M. Kuttner, 7591 Sellessen, Bühlower Str. 6

Verkaufe umständeh. Hafl. Stute, v. 2 d. Auswahl, 9j., hochtragend od. 2½j. Neustadt, 7904 Elsterwerda, Dresdner Str. 8, Tel.: 31 36

Verkaufe wieder aus meiner langjährigen, gesunden Schönheits- und leistungsstarken Spezialzucht Amrocks-Küken 3 bis 5 Tage alt, St. 2,50 M, unsortiert. Der ges. Best. ist pull.-frei sowie schutzgeimpft. Es kommen nur gesunde u. kräftige Tiere zum Versand. Lieferung ab sofort bis Juli. Erbitte rechtzeitige Bestellung, um Terminwunsch zu garantieren. Versand nach allen Postämtern. Selbstabholer gern gesehen. Paul Jänichen, 7961 Pelkwitz, Dorfstraße 18

Suche zugfesten Esel, auch m. Geschirr u. Wagen. Zuschr. an: Below, 3303 Biere, A.-Bebel-Str. 19

Verkaufe Kleinpferd-Hengst, 3 Jahre, 1,15 m groß, Kleinpferdstute, 5 Jahre, 1,10 m groß, tragend, m. Geschirr, 400,– M. K. Knirk, 2152 Woldegk, Schillerstr. 10

Verkaufe Rottweiler, 2½ Jahre alt, sehr scharf u. wachsam, geeignet f. Grundstücksbew., 500,– M. B. Dudel, 2081 Granzin, Nr. 16

Verkaufe Engl. Vollblutstute, 10 J., m. P., WH 1,64 m, tausche WB-Hengstfohlen, Jährling, gegen Hafl. Art. Schilling, 2081 Triepkendorf, Tel.: 2 57

Dalmatinerzwinger „v. d. Müchelner Höhe" gibt Anfang Mai vielverspr. Welpen, w./schw., ab. V.: Andi v. gr. Grund, M.: Gritt v. d. Stahmelner Höhe. Holm Zurek, 4207 Mücheln, Schnellrodaer Str. 10, Tel.: 23 00 von 6.00 b. 15.00 Uhr

Verkaufe 75% Haflinger Kleinpferd, Stutfohlen, Fuchs, helles Langhaar u. Blesse, m. Fohlenschein, 1 J., WH 1,30 m, EM 1,45 m. Barth, 4401 Uthausen, Str. d. Friedens 3

Verkaufe Shetland Pony, Wallach, braun, 6 J., WH 1,05 m, 1- u. 2spänn., Ponywagen m. Kindersattel, Sielengeschirr, nur zus. f. 1500,– M. Rockrohr, 3280 Genthin, Dürerstr. 49, Tel.: 24 23

Küken-Verkauf!

Blausperber, Amrocks, Italiener, New Hampshire, Leghorn u. Kreuzungen unsortiert,
sowie Entenküken.

Versand ab 40 Stück u.
Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Expreß-gutstation an:
Rassegeflügel A. Strich
1120 Berlin
Gustav-Adolf-Straße 145

Suchen

Gespann Arbeitspferde
im Alter von 4 bis 8 Jahren, SW oder Kaltblut

LPG Pflanzenproduktion
3720 Blankenburg (Harz)
Börnecker Str. 6

Verkaufe 5jähr., tragende, braune Feldbergstute u. 8jähr. braunen Wallach von Julianus II, beide 1,63 m groß, zugfest, straßensicher, gehen beide unterm Sattel. S. Kurzhals, 4901 Raba, Dorfstr. 13, Tel.: Zeitz 37 67

Suche 2 Kleinpferdstuten, mögl. tragend, WH 1,20 b. 1,26 m, auch Paßgespann, zugfest u. straßensicher, zu kaufen. Fuchs, 6012 Suhl, Meininger Str. 132. Tel.: Suhl 2 26 65

Der Colliezwinger „v. d. Schorfheide" verkauft wieder Welpen in Rot/Weiß u. Tricolor. P. Rademacher, 1303 Finowfurt, M.-Gorki-Str. 67, Tel.: 2 34

Hovawartzwinger „v. d. schönen Eichen" gibt Welpen ab. H. u. W. Kobsch, 1254 Schöneiche, W.-Pieck-Str. 19, Tel.: Berlin 6 49 89 53

Bedlington Terrier, Rüde. 1 Jahr alt, rasserein, nicht haarend, kinderfreundlich, f. 400,– M in liebev. Hände abzugeben. Voigt, 6824 Königsee, Kümmelbrunnen 37

Rassehunde liefert seit 1932 Walter Ranis, 6520 Eisenberg, Tel.: 21 94, Rückfragen m. Rückporto

Stute, braun, m. 2jähr. Stutfohlen zu verkaufen. S. Beyer, 2801 Woosmer, Schlonsberger Weg 5

Kaufen

Shetlandponystuten
Falben, Hellfuchs,
Marmorschecke bevorzugt
WH 1,00 m

Maultiere
Maulesel, Esel, nicht unter 1,20 m WH

Tierpark Karl-Marx-Stadt
9030 Karl-Marx-Stadt
Str. d. Freundschaft 14 a
Tel.: 85 00 28

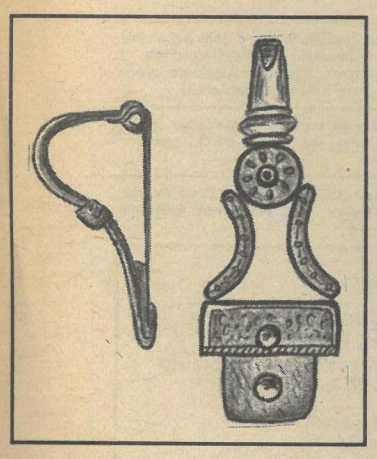
Früher schmückten Fibeln das Gewand

Wie mögen sich wohl Bäuerinnen vor über 2000 Jahren gekleidet haben? Welchen Schmuck trugen sie an Fest- und Feiertagen? Fragen, die nun recht ausführlich von Dr. Rosemarie Müller vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle beantwortet werden. Ihr Buch „Die Grabfunde der Jastorf- und La-Tène-Zeit an unterer Saale und Mittelelbe" macht deutlich, daß Frauen und auch Männer zu jener Zeit schon sehr modebewußt waren. Sie liebten Perlen aus Glas und anderem Material, Hals- und Armreifen aus Bronze, Ohrringe sowie große Gewandschließen. Von letzteren sind mindestens 17 Kunstformen im genannten Raum bekannt. Sie werden auch als Fibeln bezeichnet und funktionierten ähnlich wie unsere heutigen Sicherheitsnadeln, nur daß sie nicht so schlicht waren. Bei ihrer Herstellung hatten die Kunstschmiede all ihr Wissen und Können eingesetzt. Schließlich sollten die Fibeln als Blickfang an der Bekleidung dienen und etwas über den Geschmack der Trägerin aussagen. In dem Buch werden über 20 Arten jener Schmuckstücke in Wort und Bild vorgestellt.

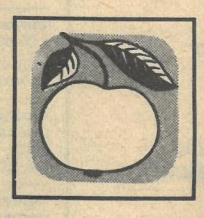
Darüber hinaus löst sich für den Leser manches Rätsel. Zum Beispiel wird die Frage beantwortet, wie es den Archäologen möglich ist, das Alter von prähistorischen Funden verhältnismäßig genau zu ermitteln. Dabei geht es unter anderem um die Begriffe „absolute und relative Zeitstellung". Bei ersterer wird das Alter der Stücke von heute zurückgerechnet, bei letzterer innerhalb einer archäologischen Kultur und auf einem begrenzten Territorium bestimmt.

Noch ein Hinweis zum Vertrieb dieser interessanten, mit 113 Bildtafeln ausgestatteten Literatur. Sie ist nicht wie sonst üblich in Buchhandlungen erhältlich, sondern nur beim Landesmuseum für Vorgeschichte in 4020 Halle, Richard-Wagner-Straße 9-10.

Siegfried Spantig



Eiserne Gewandnadel (links) und bronzener Gürtelhaken von Brücken bei Sangerhausen, 2. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.



Nach dem Pflanzen die Krone stutzen

Sauerkirschen gehören zu unseren dankbarsten Obstarten. Sie sind beständig im Ertrag, versagen also sehr selten. Da sie eine relativ kleine Krone tragen, kommen sie mit einem Standraum von 4 × 4 m aus und passen deshalb in jeden Garten. Die ersten Früchte können schon im zweiten Jahr nach dem Pflanzen geerntet werden.

Die bekannteste und wohl auch sicherste Sauerkirsche ist immer noch die selbstfruchtbare 'Schattenmorelle'. Sie reift Ende Juli bis August. Etwa eine Woche früher sind 'Fanal' und 'Kelleriis 16' an der Reihe. Alle diese Sorten werden als ein- oder zweijährige Veredlungen angeboten. An den Boden stellen sie keine besonderen Ansprüche, vor allem wenn sie auf der Unterlage Steinweichsel (Prunus mahaleb) stehen. Am besten gedeihen sie aber auf mittleren, durchlässigen, nicht zu feuchten Standorten, die gut gepflegt werden.

Bringen Sauerkirschen mal nicht den erwarteten Ertrag, so liegt das nach meiner Erfahrung häufig am unsachgemäßen Schnitt; mitunter wird er auch ganz und gar vergessen.

Das beginnt oft schon beim Pflanzschnitt. Er ist aber unbedingt erforderlich, um ein Gleichgewicht zwischen Wurzel- und Kronenvolumen herzustellen und dadurch den Baum zum Neuauftrieb anzuregen. Außerdem soll er zu einer vernünftigen Form beitragen. Die untenstehenden Skizzen zeigen, wie es gemacht wird.

● Eintriebige Veredlungen: Trieb auf 40 cm plus 6 Augen zurückschneiden, wobei das letzte Auge möglichst über dem Zapfen stehen sollte; geeignete Triebe, die aus den oberen 6 Augen entstehen, für den Aufbau der Krone nutzen.

● Mehrtriebige Veredlungen: Krone soll neben dem Mittelast etwa 3 bis 4 Gerüstäste behalten, die gleichmäßig verteilt sind und einen guten Aufbau erwarten lassen; alle anderen Triebe bis auf Astring entfernen, die verbleibenden stark einkürzen; Mittelast muß etwa 20 cm länger sein als die Gerüstäste.

In den folgenden Jahren kommt es darauf an, den Erziehungsschnitt so zu gestalten, daß Licht und Luft ungehindert in das Kroneninnere gelangen können. Sauerkirschen müssen jährlich oder wenigstens alle zwei Jahre geschnitten werden. Da sie ihre Blüten und Früchte am vorjährigen Holz hervorbringen, ist stets für genügend Jungtriebe zu sorgen. Den stärksten Trieb im oberen Teil der Krone lassen wir länger, die schwächeren Zweige im unteren Bereich schneiden wir kürzer zurück.

Joachim Kutz

Fotos: Günter Stengel, Horst Marks; Zeichnungen: Siegfried Spantig, Joachim Kutz

BILDSERIE **SELTENE GEMÜSEARTEN (5)**

Der Feldsalat

Wenn diese vitaminreiche Pflanze in die Serie über seltene Gemüsearten aufgenommen wurde, so nicht deshalb, weil sie etwa eine Neuheit darstellt, sondern weil sie mehr oder weniger in Vergessenheit geraten ist. Die Sorten 'Deutscher' und 'Dunkelgrüner Vollherziger' sind schon seit über 100 Jahren zugelassen. Zudem kommt Feldsalat, der zu den Baldriangewächsen zählt, wildwachsend vor, sowohl bei uns als auch in anderen Ländern mit gemäßigtem Klima. Selbst auf den Azoren und im Kaukasus ist er zu finden.

Der Anbau von Feldsalat läßt sich so einrichten, daß er zu verschiedenen Jahreszeiten geerntet werden kann. Zeitige Aussaat im Frühjahr liefert einen Ertrag im Mai. Wer ihn gegen Ende Juli in den Boden bringt, hat im Herbst Frischkost auf dem Tisch. Sein besonderer Wert liegt jedoch darin, daß er weitgehend frosthart ist und deshalb auch im Winter und Vorfrühling den Speiseplan bereichern kann. Hierfür müßte er ab Ende August bis spätestens Anfang Oktober gesät werden. Bei weiter hinausgeschobenen Terminen entwickeln sich nur kleine Pflanzen, die dann erst im April erntefähig sind. Gut steht er natürlich im Frühbeet oder unbeheiztem Gewächshaus (Aussaat September/Oktober), wo er auch bei hoher Schneedecke immer griffbereit ist.

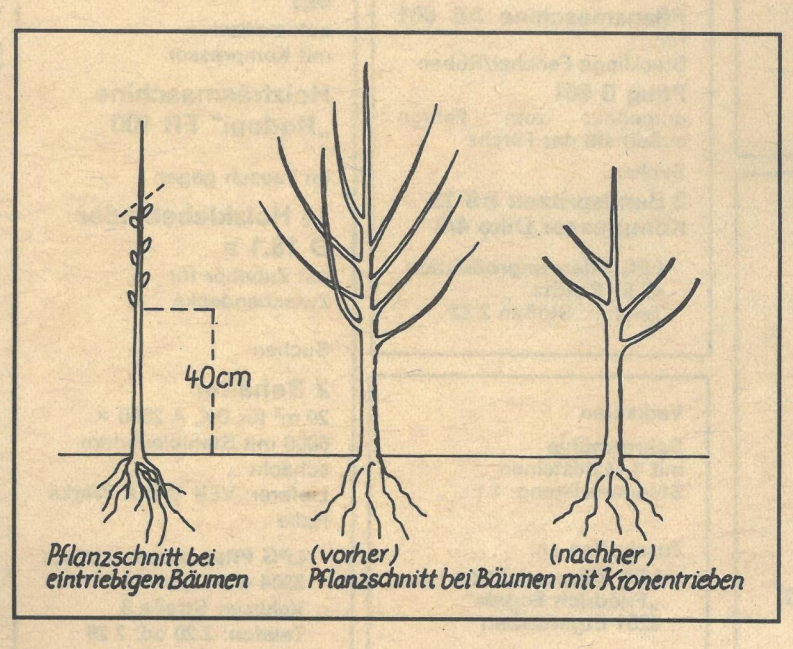
Die Wahl der Vorfrüchte richtet sich nach den geplanten Aussaatterminen. Keine Einschränkungen gibt es im zeitigen Frühjahr, weil jede im Herbst abgeerntete Fläche geeignet ist. Folgen können in diesem Fall Tomaten, Gurken, Bohnen und Spätkohlarten. Wird Feldsalat im Juli gesät, sind Frühmöhren, Kohlrabi, Erbsen und Frühkartoffeln gute Vorfrüchte. Bei Herbstaussaat kann er ebenfalls nach Gemüse- und Puffbohnen, Mairettich sowie Blumenkohl stehen.

Bei einem Reihenabstand von 10 bis 15 cm auf dem Beet werden für je 10 Quadratmeter 1 bis 3 g Saatgut benötigt. Es läuft im allgemeinen nach ein bis zwei Wochen auf. Steht der Feldsalat dann sehr dicht, ist er auf 5 bis 8 cm in der Reihe zu vereinzeln; anderenfalls bilden sich zu kleine Rosetten, so daß er bei der Zubereitung übermäßig Arbeit macht. Zu dichte Bestände fördern auch den Befall mit Mehltau, vor allem im Frühbeet oder Gewächshaus. Das Saatgut wird flach eingeharkt, angedrückt und bei Trockenheit leicht angefeuchtet (im Frühjahr ist ein Beregnen selten nötig).

Mineralische Düngung erübrigt sich auf gut versorgten Böden. Nur bei späten Aussaaten können Stickstoffgaben (30 g N je 10 m²) eine raschere Entwicklung der Pflanzen bewirken. Wichtig ist, das Beet regelmäßig zu hacken und unkrautfrei zu halten. Steht Feldsalat unter Glas oder Folie, muß über Winter häufig gelüftet werden, um Mehltau vorzubeugen.

Dieses Gemüse – auch unter dem Namen Rapunzel bekannt – liefert je nach Aussaattermin Erträge von 0,5 bis 1 kg von einem Quadratmeter Fläche. Es ist – wie gesagt – vitaminreich und läßt sich ebenso wohlschmeckend anrichten wie Kopfsalat. Mancherorts wird es auch zur Verfeinerung von Kartoffelsalat genutzt.

Dr. Peter-J. Paschold



Rapünzchen auf rheinische Art:
Mehrere Rosetten Feldsalat, 1 hartgekochtes Ei, Salz, Pfeffer, 3 Teel. Senf, 1 Eßl. Essig oder Zitronensaft, 3 Eßl. Öl, 6 bis 8 Salzkartoffeln. Feldsalat waschen, abtropfen lassen und in feine Streifen schneiden, Eigelb mit der Gabel zerdrücken, salzen und pfeffern, dann mit Senf, Essig und Öl vermischen, Eiweiß in Streifen, Kartoffeln in Scheiben schneiden und in die Soße geben, zuletzt die Rapünzchen hinzufügen und alles vorsichtig vermischen.

Damit keine Küken steckenbleiben

Bei der künstlichen Brut von Geflügeleiern kommt es darauf an, daß während der verschiedenen Phasen immer die richtige Luftfeuchtigkeit herrscht. Der zu zwei Dritteln aus Wasser bestehende Eiinhalt darf sich nur in bestimmten Grenzen verändern. Zwar tritt ein gewisser Gewichtsverlust auf, doch der hängt mit dem Wachstum des Embryos und der Verdunstung zusammen.

Zu hohe Luftfeuchtigkeit im Brutapparat bewirkt, daß die Küken gewissermaßen im Ei ertrinken oder ihr Daunengefieder beim Schlupf verklebt bzw. noch mit Ei- und Schalenresten behaftet ist. Sie können auch übermäßig groß sein (sie fühlen sich dann weichlich an) und dann bald eingehen, zumindest aber in der Entwicklung zurückbleiben. Zu niedrige Luftfeuchte hat Steckenbleiber zur Folge. Die Küken können also nicht schlüpfen. Ihr Gewicht liegt oft wesentlich unter 66 Prozent der Eimasse. Manche sind verklebt.

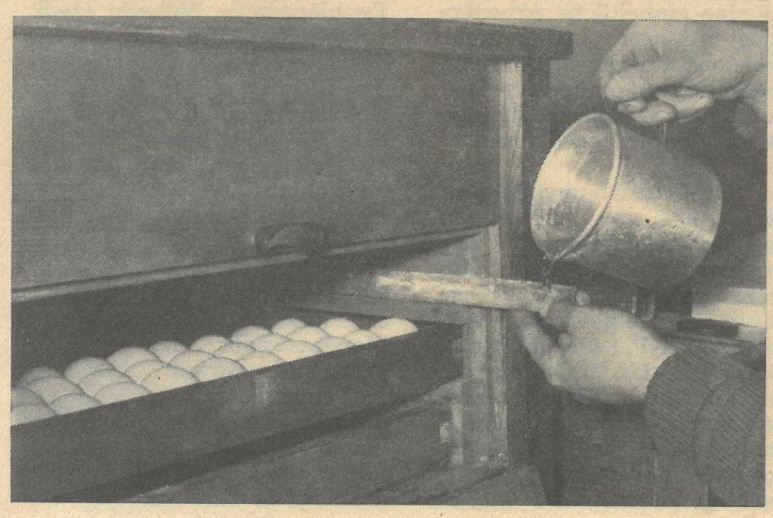
Gemessen wird die relative Luftfeuchtigkeit immer im Brutapparat, und zwar mit einem Haar- oder Präzisionshygrometer. Die erforderlichen Werte schwanken je nach Geflügelart sowie Vor- und Schlupfbrut – siehe dazu die Tabelle (Angaben in Prozent).

Tierart	Bruttag		Schlupf
Gänse	1.–27.	60	75
Warzenenten	1.–32.		75
Enten	1.–24.		85
Hühner	1.–17.		80
Puten	1.–24.		80

Bei Flächenbrütern ist ein etwas höherer Wert (5 Prozent mehr) einzuhalten. Auch die Geflügelrasse spielt eine Rolle. Da zum Beispiel Welsumer Hühner oder Emdener Gänse große Eier legen, die wasserreicher sind als kleinere, müssen diese bei etwas geringerer Luftfeuchte bebrütet werden. Absolut sichere Angaben sind deshalb nicht möglich – hier muß man abwägen und eventuell die Erfahrungen langjähriger Züchter nutzen.

Die richtige Luftfeuchtigkeit kommt im Brutapparat zustande, indem man Wasser zum Verdampfen in die dafür vorgesehenen Rinnen oder Schalen füllt. Früher war es auch üblich, Gänseeier vor dem Schlupf in einer Schüssel mit brutwarmem Wasser zu schwemmen, doch macht man heute davon kaum noch Gebrauch. Sicherer ist, das Innenklima entsprechend zu gestalten.

Marga Tausch



In jedem Brutapparat befinden sich Rinnen oder Schalen, die mit Wasser gefüllt werden müssen, um die erforderliche Luftfeuchtigkeit im Innenraum zu gewährleisten.

Meine Tanne trägt Nadeln und Laub

Schade, daß ich Ihnen, liebe Leser, meinen neuartigen Tannenbaum nicht im Foto vorstellen kann. Er ist zur Zeit gewissermaßen in der Mauser und sieht ziemlich stoppelig aus. Seine Nadeln sind welk, gelbbraun und zumindest im unteren Teil bereits von den Zweigen abgefallen. Aber die alten Ansatzstellen haben schon neue dicke Knospen, die sich bald zu frischen, fächerförmigen Blättern entfalten werden.

Meine Tanne bekommt nämlich ihr Sommerkleid. Dieses streift sie dann im Herbst wieder ab, um Platz für die robusten Nadeln zu machen. Diesem immerwährenden Wechsel ist es zu danken, daß sie unempfindlich gegenüber widrigen Umwelteinflüssen ist, vor allem gegenüber schädlichen Abgasen. Zudem wächst sie – und das freut mich ganz besonders – nicht viel über eine Höhe von etwa 100 cm hinaus, so daß ich sie Jahr für Jahr in ihrem Kübel als Weihnachtsbaum ins Zimmer holen und hernach wieder in den Garten setzen kann. Sie nutzt ihre Kraft in jeder Vegetationsperiode eben ausschließlich zur Entwicklung von zwei unterschiedlichen Gewändern.

Entstanden ist dieser Zwitter auf dem Wege der Veredelung, wobei ich die einfache Kopulation anwandte. Ich brachte ein Edelreis von Ginkgo biloba, der ja zu den laubabwerfenden Koniferen gehört, auf eine niedrig bleibende Coloradotanne (Abies concolor 'Glauca Prostrata'), nachdem ich rechtzeitig ihre Krone abgeworfen hatte. Die Schnittstellen an der Unterlage und am Edelreis wurden mit Latex verstrichen und sorgfältig verbunden. Der neue Trieb hat dann die gewünschten Eigenschaften der Mutterpflanzen angenommen. Er bekam im Frühjahr zunächst Blätter wie der Ginkgo und im Herbst Nadeln wie die Coloradotanne. Ich taufte den Baum auf den Namen 'Abigink'. Nun will ich ihn von der Zentralstelle für Sortenwesen als ausdauernden Weihnachtsbaum anerkennen lassen.

Renate Münchhaus

Prüfen, ob jeder Funke zünden kann

Sobald der Motor stottert, ausfällt oder ein Zylinder nicht mitarbeitet, empfiehlt sich als erstes die Zündfunkenprobe.

Allerdings erhalten wir keine konkrete Aussage, wenn wir die Kontrolle nur an der herausgeschraubten und gegen Masse gehaltenen Kerze machen. Obwohl hier der Funke oft gut sichtbar überspringt, kann er hinterher versagen. Das hängt damit zusammen, daß im Freien schon wenige Tausend Volt Spannung für den Überschlag genügen. Im Verbrennungsraum, unter den Einflüssen von Druck, Temperatur, Motordrehzahl und Kraftstoff-Luft-Gemisch, müssen wenigstens 15 000 Volt an der Kerze anliegen. Bei so hohen Spannungen passiert es, daß der Zündstrom bereits vor den Elektroden teilweise oder ganz über einen leichteren Weg (Nebenschluß) zur Masse abfließt. Das kann vor allem im Winter der Fall sein, wenn Zündspule, -kabel, Kerzenstekker oder Verteilerkappe feucht bzw. verschmutzt sind.

Sichere Hinweise sind möglich, wenn wir das Zündkabelende aus dem Kerzenstecker (bei Ausfall eines Zylinders) oder aus der Verteilerkappe (Motor ganz ausgefallen) herausziehen und in folgenden Mindestabständen gegen Masse halten:

- 5 mm bei Trabant-Kleinzündspulen,
- 8 bis 10 mm bei Normalzündspulen,
- 15 mm bei elektronischen Anlagen mit Hochleistungszündspulen.

Springt dann der Funke bei laufendem oder durch Anlasser bewegtem Motor regelmäßig über, ist zumindest bis zu diesem Zündkabelende alles in Ordnung. Erfolgt der Überschlag aber erst, wenn der Abstand des Kabelendes zur Masse auf 2 bis 1 mm verringert wird, liegt ein Fehler vor. Aber Achtung: Zündkabelende nicht mit bloßen Händen anfassen, sondern mit einer isolierten Zange, einem Lappen oder einer Klammer.

Lothar Liebmann

Brauchen Schafe Schwefel zum Heu?

„Stimmt es, daß die schwefelhaltige Aminosäure Zystin das Wollwachstum bei Schafen anregt?" fragt Karlfried Herrmann aus Gleina. „Auf welche Weise kann man sie den Tieren zuführen?"

Es ist richtig, daß Zystin einen günstigen Einfluß auf die Wollleistung beim Schaf ausübt. Bei Versuchen wurde diese Aminosäure direkt in den Labmagen eingeführt. Das ist natürlich in der Praxis nicht möglich. Bei erwachsenen Tieren muß das gesamte Futter erst den Pansen durchlaufen. Doch befinden sich in ihm Mikroorganismen, die auch das Eiweiß weitgehend abbauen, unter anderem zu Zystin, so daß allgemein gute Voraussetzungen für ein zügiges Wollwachstum gegeben sind. Allerdings muß die Ration ausreichend verdauliches Rohprotein bieten. So wurden folgende Zusammenhänge ermittelt:

Rohprotein in g je kg Trockensubstanz	Wollwachstum realtiv
110	100
270	239
390	269

Als Maßstab für die von den Pansenbakterien gebildete Aminosäuremenge nutzt man den Begriff „Syntheserate". Bei Versuchen mit unterschiedlichen Futterarten diente eine Ration aus Heu und etwas Schrot als Vergleich (Relativzahl 100).

Ration	Syntheserate rel.	Zystinprod.
Heu/Schrot	100	mittel
Weizenstroh	22	gering
Haferstroh	32	gering
Luzerne	132	hoch
Kleegras	159	hoch
Klee	186	hoch

Die Übersicht zeigt, daß Grünfutter die höchste Syntheserate bewirkt. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, die Schafe so lange wie möglich auf der Weide zu halten bzw. ihnen im Stall Grünes vorzulegen. Stehen weder Gras noch Luzerne oder Klee zur Verfügung, müssen andere Futtermittel die Eiweißversorgung sichern, zum Beispiel gutes Heu und Körner von Leguminosen.

Eine Zufütterung von organischen Schwefelverbindungen, aus denen die Pansenmikroben das Zystin erzeugen, ist nicht erforderlich. Schafe brauchen nur 1 g Schwefel je kg Trokkensubstanz, und die meisten Futterarten liefern größere Mengen – Wiesengras zum Beispiel 3 g, Rotklee 3,7 g und Luzerne 5 g. Zusätzliche Gaben wären höchstens dann notwendig, wenn der Eiweißbedarf der Tiere teilweise über Harnstoff gedeckt wird. Aber das kommt für Kleinerzeuger ohnehin kaum in Frage.

Kurt Walter

Schleien spielen oft mit dem Köder

Im April bekommt auch die Schleie wieder mehr Appetit auf verlockende Häppchen an der Angel, vor allem in flachen, stehenden Gewässern, die sich rasch erwärmen. Hier verrät sie ihren Standort oft, indem sie bei der Nahrungssuche Luftbläschen aus dem Bodenschlamm löst, die dann an die Oberfläche steigen. Es empfiehlt sich, an solchen Stellen ein wenig Lockfutter einzubringen, um sie an den Fangplatz zu gewöhnen.

Bei der Frühjahrspirsch auf die Schleie verwenden wir am besten eine nicht zu kurze Wurfrute, komplettiert mit einer leichten Stationärrolle (etwa einer „Forelle"), deren Spule wir bis dicht unter den Rand mit 20er, höchstens 25er Schnur füllen (Vorfach zwischen 0,12 und 0,18 mm). Feindrähtige, scharfe Haken (die Größe richtet sich nach dem Köder), ein sorgfältig ausgewogener, gut sichtbarer Bißanzeiger sowie ein Unterfangkescher ergänzen die Ausrüstung. Letzterer sollte übrigens niemals vergessen werden.

Erstens ist es ratsam, Schleien schon mit einem Gewicht von etwa 250 g auf diese Weise zu landen, zweitens muß ja auch damit gerechnet werden, daß einem bereits ein besserer Karpfen an die Angel geht.

Womit wir den Haken beködern, hängt natürlich in erster Linie davon ab, was uns in dieser Jahreszeit zur Verfügung steht. Am liebsten nehmen Schleien jetzt freilich Rotwürmer, Maden, auch Mehlwürmer und Sprock (im April manchmal schon in Gewässern zu finden). Doch lassen sie sich ebenfalls mit Kartoffeln, Erbsen und Teiggemischen überlisten, vor allem, wenn diese mit geruchsintensiven Stoffen angereichert werden.

Unangenehm mag für uns die Eigenart der Schleie sein, daß sie recht lange mit dem Köder herumspielt, ehe sie ihn nimmt (oder auch nicht). Da heißt es, sich in Geduld zu üben und keinesfalls anzuschlagen, bevor die Pose zügig unter Wasser oder seitwärts abgezogen wird.

Auf jeden Fall sollten wir die Leckerbissen im grundnahen Bereich in der Uferregion anbieten. Wichtig ist zudem, sichere Deckung zu suchen und möglichst leise am Fangplatz zu sein.

Schleien sind sehr scheu und reagieren auf ungewohnte Geräusche mit Flucht. Der Angler sagt: Sie sind schnell vergrämt. Alles in allem ist Tinca tinca, wie der wissenschaftliche Name lautet, aber ein angenehmer und auch ansehnlicher Fisch, vom Wohlgeschmack des hochwertigen Fleisches ganz zu schweigen.

Heinz Petri

Fotos: Jürgen Fuchs, Archiv

Es galt, starken Bauern den LPG-Eintritt zu erleichtern

Ende März 1956 beschloß die 3. Parteikonferenz den Ausbau der Genossenschaften

Einer der 1731 Delegierten, die mit beschließender Stimme an der 3. Parteikonferenz der SED vom 24. bis 30. März 1956 in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle teilnahmen, war Kurt Braun, der Vorsitzende der LPG „Prof. Dr. Oberdorf" im Kreis Bernburg. Er sprach am zweiten Tag zur Diskussion.

Wie er berichtete, hatte seine Genossenschaft je Hektar die Erträge bei Getreide auf 38,7 und bei Kartoffeln auf 180 Dezitonnen steigern, die tierische Marktproduktion auf 181 kg Schweine- und 40 kg Rindfleisch erhöhen können. Den geplanten Wert der Arbeitseinheit von 11,50 Mark übertraf sie um 32 Pfennig, und alle staatlichen Verpflichtungen erfüllte sie.

Diese Ergebnisse, so der Redner, seien „Ausdruck der Richtigkeit der Landwirtschaftspolitik unserer Partei und der Überlegenheit der sozialistischen und genossenschaftlichen Entwicklung auf dem Lande gegenüber den einzeln wirtschaftenden Bauern". Er versicherte, daß seine LPG die für 1960 vorgesehenen Hektarerträge bis 1958 erreichen und in einzelnen Kulturarten überbieten werde.

Das war eine erste Reaktion darauf, was Walter Ulbricht tags zuvor im Referat „Der zweite Fünfjahrplan und der Aufbau des Sozialismus in der DDR" dargelegt hatte. Vor der Landwirtschaft stünde die Aufgabe, bedeutend mehr Nahrungsmittel zu erzeugen, und das gelänge am besten „durch den Übergang der Bauern zur genossenschaftlichen Großproduktion und die Einführung der modernen Technik".

Ende 1955 wurden 27,3 Prozent unserer Nutzfläche durch sozialistische Betriebe bewirtschaftet, davon 19,7 Prozent durch LPG. Deren Arbeitsproduktivität war höher als die der Einzelbauern. Erstmals hatten die Genossenschaften bei Getreide den Landesdurchschnitt übertroffen und bei Ölfrüchten gleichgezogen. Bei den anderen Kulturen lagen sie allerdings darunter. Die fortgeschrittensten von ihnen, stellte die 3. Parteikonferenz fest, überflügelten jedoch bereits die Einzelwirtschaften. Künftig käme es darauf an, sie so zu entwickeln, daß sie den entscheidenden Beitrag für die Ernährung der Bevölkerung leisteten.

Damals bestanden 6047 LPG mit 196 946 Mitgliedern. Das waren mehr als 10 Prozent aller Werktätigen in der Landwirtschaft. Nahezu in jedem zweiten Dorf gab es Genossenschaften. Ihr Anteil am Marktaufkommen betrug 1956 bei Getreide ein Fünftel und bei Ölfrüchten ein Viertel. Bei Schlachtvieh und Milch waren es freilich nur 11 Prozent.

Um den sozialistischen Agrarsektor zu stärken, beschloß die 3. Parteikonferenz, die bestehenden LPG zu festigen und damit auch ihre Beispielwirkung, ihre Ausstrahlungskraft zu erhöhen.

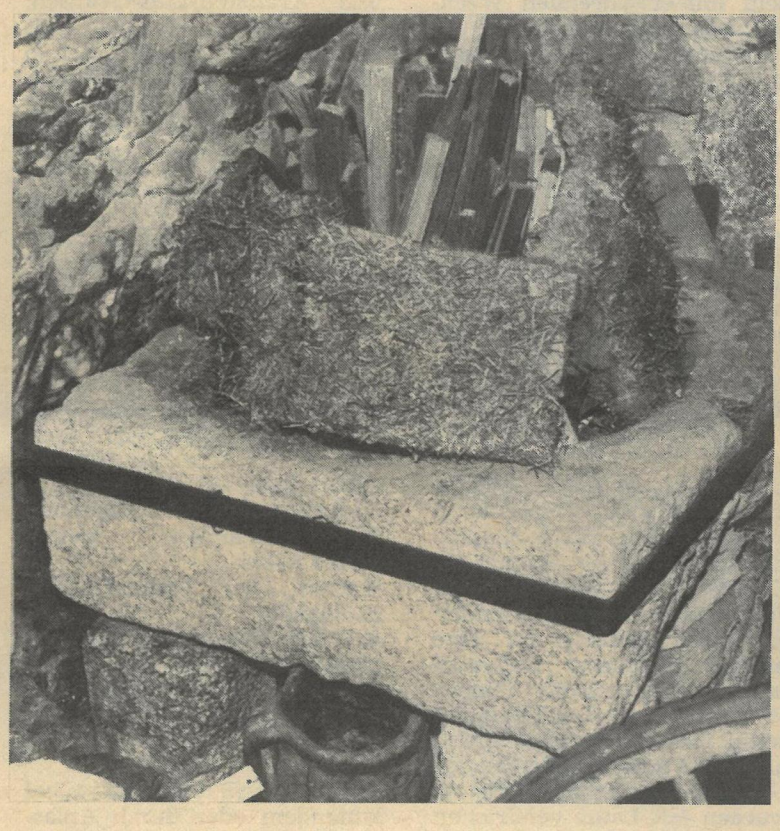
Gestützt auf das Bündnis zwischen Stadt und Land, galt es zugleich, die Einzelbauern so zu fördern, daß sie möglichst viel zum Brot des Volkes beisteuern und mit allen ihren Potenzen und Tugenden, Erfahrungen und Kenntnissen für die Genossenschaft gewonnen werden konnten.

Vor allem kam es darauf an, den wirtschaftsstarken Mittelbauern den Übergang zur gemeinschaftlichen Produktion zu erleichtern. Dazu wurde erneut die Rolle der LPG vom Typ I hervorgehoben.

Beides – sowohl die vorrangige Unterstützung des genossenschaftlichen Sektors als auch die vielseitige Hilfe für die werktätigen Landwirte – legte wesentlich den Grund mit dafür, daß die sozialistische Umgestaltung der Agrarverhältnisse bei uns mit steigender Produktion einherging.

Dr. Dorothea Schmidt
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Wo einst Pech gesotten wurde



Noch heute findet man in Vogtlandwäldern sogenannte Griebenherde. In ihnen wurde über Jahrhunderte hinweg Pech gesotten. Mit Leinöl verrührt, ergab es eine ausgezeichnete Schmiere für Wagen mit Holzachsen.

Freunde des Kulturbundes haben an diesen Stellen Informationstafeln angebracht, die erläutern, wie die Sache vor sich ging. In der viereckigen steinernen Schüssel stapelte der Pecher harzreiche Holzscheite, entzündete sie, deckte sie mit Rasenstücken und Erde sorgfältig ab. Während sie schwelten, sott das Harz aus und tropfte durch das Abflußloch in das darunterstehende Tongefäß. Grieben nannte man die verkrusteten Harzbrocken.

Der Stoff wird heute im Vogtland nur noch im VEB Pechsiederei Eich fabrikmäßig hergestellt. Er muß nicht unbedingt schwarz, sondern kann auch gold- oder rotbraun aussehen. Nach wie vor aber braucht man ihn zum Abdichten von Bottichen, Booten.

Jürgen Fuchs

ERNST THÄLMANN — Bilder – Dokumente – Texte

So der Titel eines repräsentativen Bildbandes, der jüngst im Dietz Verlag zum Preis von 45 Mark erschienen ist. Die Publikation, die das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED herausgegeben hat, umfaßt 408 Seiten und vereint 600 Illustrationen. Noch weitgehend unbekannte Selbstzeugnisse wie Reden, Schriften und Gefängnisaufzeichnungen, Äußerungen bekannter Persönlichkeiten über ihn, Erinnerungen von Kampfgefährten und Briefe seiner Angehörigen geben Einblick in das Leben und Wirken des bedeutenden Führers der kommunistischen deutschen und internationalen Arbeiterbewegung.

In dieser Woche vor 40 Jahren:

Kreisorganisationen der SED entstehen

Dafür, daß KPD und SPD ihren Weg künftig gemeinsam fortsetzen, sprechen sich auch zahlreiche Landwirte aus. Das zeigt sich beispielsweise auf einer Konferenz der Ortsausschüsse der gegenseitigen Bauernhilfe des Westhavellandes: Besonders stark ist der Beifall immer dann, wenn Redner eine einheitliche Arbeiterpartei fordern. Im Februar 1946 konstituieren sich örtliche Organisationskomitees. Den Monat darauf vollzieht sich die Vereinigung in den Kreisen.

23. März 1946: Blankenburg im Harz erlebt eine der letzten Delegiertenkonferenzen der Provinz Sachsen-Anhalt. Zunächst getrennt beratend, erklären sich die gewählten Vertreter von KPD und SPD eindeutig für das Zusammengehen mit ihren Klassengenossen. Anschließend treffen sich Kommunisten und Sozialdemokraten am Lühnertorplatz, legen gemeinsam am Mahnmal der Opfer des Faschismus Kränze nieder. Danach versammeln sie sich in der Gaststätte „Erholung", einem traditionsreichen Haus des roten Harzkreises – es ist um die Jahrhundertwende von der Blankenburger Arbeiterschaft errichtet worden; bei seinem Bau hat auch der wandernde Tischlergeselle Wilhelm Pieck mitgeholfen. Am Nachmittag bekräftigen alle, die sich an der Diskussion beteiligen, die Notwendigkeit des Miteinanders. Einmütig beschließen die 400 Delegierten den Zusammenschluß ihrer beiden Organisationen, wählen den SED-Kreisvorstand.

29. März 1946: Kommunistische und sozialdemokratische Mandatsträger bringen im „Tannenrestaurant" Demmin auf einer Kundgebung ihren Einheitswillen zum Ausdruck. Unter anhaltendem Applaus folgen die beiden Kreisvorsitzenden der Aufforderung des alten Kampfliedes: „Brüder, in eins nun die Hände!" Begeistert singt der ganze Saal die aufrüttelnden Strophen. Einstimmig wird beschlossen, die Kreisorganisationen von KPD und SPD aufzulösen und die der SED zu bilden.

31. März 1946: In einer Entschließung, die im damaligen Kreis Randow angenommen wird, heißt es: „Die aus allen Dörfern ... versammelten Delegierten begrüßen besonders die Beschlüsse unseres Zentralkomitees und der Reichskonferenz über die Vorbereitung der Vereinigung der SPD und der KPD zur SED; damit wird die Spaltung der deutschen Arbeiterbewegung beendet. Wir stellen uns auf den Boden der Grundsätze und Ziele der SED und geloben, in diesem Sinne mit aller Kraft weiter zu arbeiten."

Dr. Sieglinde Lucius
Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

15. Berliner Materialbörse

Die 15. Berliner Materialbörse findet am

Mittwoch, dem 2. April 1986

von 8.00 bis 13.00 Uhr im Stadtbezirk Berlin-Pankow im Kulturhaus des VEB Bergmann-Borsig, Berlin-Wilhelmsruh, Lessingstraße, statt (zu erreichen mit den Buslinien 45 und 55 ab S-Bahnhof Berlin-Pankow).
Die Veranstaltung bietet Ihnen günstige Einkaufsmöglichkeiten.

Ein großes **Materialangebot** von etwa 100 Betrieben und Kombinaten umfaßt:

Elektroschaltgeräte · Relais · Elektromotoren
Elektroinstallationsmaterial · BMSR-Technik
Beleuchtung · Armaturen · Werkzeuge, sonstiger Industriebedarf · Norm- und Befestigungsteile
Hydraulik, Pneumatik · Wälzlager
Kfz-Ersatzteile und Zubehör · Kfz-Elektrik
sonstige Ausrüstungen und Ersatzteile

Wir erwarten Ihren Besuch!

Rat des Stadtbezirkes Berlin-Pankow
VEB Maschinenbauhandel Berlin
im VE Kombinat Maschinenbauhandel

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Verkaufen
Rotationswerk ZTR 330
Warmluftofen (Heidenau), 502,8 kJ/h
Düngerstreuer D 385
Kartoffellegemaschine 6 Sa-BP-75

Suchen
3 Kartoffelkombines E 671 und Varianten mit Gummiketten und möglichst Walzentrennung
Unkrautspritze Kertitox 1000 oder **2000**
Kübelfahrzeuge GAS 69, TV oder **Aro**
PKW Trabant (Kombi) eventuell im Tausch gegen **RS 14/36**

LPG Pflanzenproduktion
Bereich Technik
8231 Hartmannsdorf

Wir suchen dringend zu kaufen
5 Reifen
7,50 × 16 Diagonal oder runderneuerungsfähige Karkassen

und
Ersatzteile für Traktor MTS 80/82
mit Angabe der Ersatzteilkatalognummer

GPG „Am Talkenberger Hof"
8270 Coswig, Neucoswiger Straße 38 a
Telefon: Dresden 7 59 90

Bieten
Federhammer WH FF 50
Suchen
Ständerbohrmaschine
bis 30 mm Bohrerdurchmesser
DLZ
Spitzenhöhe etwa 200 mm

LPG Tierproduktion
1601 Großziethen
Dorfstraße 1
Tel.: Mahlow 23 36/37

Bieten
Anhängerspritzgerät S 2000
1986 grundüberholt
Suchen
Aufbauspritze
für W 50

Zuschriften/Anfragen an:
Agrochemisches Zentrum
2061 Möllenhagen
Telefon: 2 13

Suchen
2 Fahrerhäuser S 4000
neuwertig oder sehr gut erhalten
ZT 303
Zustand gleich
MTS 550
Gabelstapler EV-687
200 Kugellager 6004
200 Kugellager 6005
200 Kugellager 6204

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion
Klötze
Sitz: 3581 Siedentramm
Telefon: 53 08

Verkaufe ES 175/2, Bj. 1969, techn. guter Zust., Motor/Getriebe, neuw., 650,– M. Zuschr. an: V. Albrecht, 9262 Frankenberg, Fabrikstr. 8

Suche gängigen 1-Zyl.-Dieselmotor, Junkers, 8,8 kW (12 PS), zu kaufen. Zuschr. an: K. Reichenbach, 9106 Niederfrohna, Untere Hauptstr. 61

Suche Motor v. M 22, m. Schaltgetriebe, Vorderachse, Hinterachse v. M 22 od. M 24, u. Ständerbohrmaschine m. Kraftstrommotor sowie Trennschleifer m. etwa 8000 Umdreh. U. Büst, 3541 Hohenwulsch, Tel.: Bismark 6 41

Verkaufe U 650, fahrbereit, u. U 650, leicht rep.-bed., zum Preis von 10000,– M. Suche PKW. Jürgen Frenzel, 8601 Göda, Mühlweg 3c

---

Verkaufen
Fahrerhaus W 50
Hammermühle 50/18,
Mähbalken für TZ 4 K 14,
Unterwasserpumpe,
63 m³/h.
Suchen **Multicar M 25,**
HW 60 oder **HW 80,**
TIH 445.

LPG Tierproduktion
3541 Dobberkau

Bieten
LD 33, neuwertig
GT 124
T 172, leicht rep.-bed.
Framo (Pritsche)
T 157
Suchen
LO (Bus)
Aro
Trabant
E 280, E 301
Schwadaufnehmer SAN 42
Rodelader

LPG Pflanzenproduktion
8701 Dürrhennersdorf
Bahnhofstraße
Tel.: Neusalza-Spremberg 20 63

Suchen
Tankanlage
bis 10 000 l Fassungsvermögen, mobil oder stationär

LPG Tierproduktion
1612 Teupitz
Telefon: 2 20

PKW-Anhänger HP 400, Bj. 1985, neuw., für 2000,– M zu verk. Zuschriften an: W. Michel, 1200 Frankfurt (Oder), Leninallee 8

Tausche Wartburg 353 W, Bj. 1972, 1980/82 totaler Neuaufbau, 18000,– M, gegen hydraulischen Lader od. Famulus (RT) od. RS 09 od. GT 124, m. Zusatzgeräten. K. Herrmann, 8351 Rathewalde, Hauptstraße 44

Futtermuser, 220 V, od. kleineren Kutter zu kauf. ges. Zuschr. an: J. Fitze, 6601 Waltersdorf, Nr. 183, Kreis Greiz

Suche Lanz-Bulldog, auch rep.-bed., 8,8 od. 25,7 kW (12 od. 35 PS). A. Böttcher, 4401 Klitzschena, Dorfstr. 20, Fach 645

Suche Futterladewagen HTS 31.04, evtl. Tausch gegen Schrotmühle „BeKa 3", neuwertig, 800,– M, und 2-t-Pferdegummiwagen, 800,– M, mit Wertausgleich. W. Mutzke, 8281 Weißig, a. R. Hauptstraße 2

Suche Lader T 159 u. Traktor m. 11er od. 22er Deutz-Motor m. 414, auch rep.-bed. Verkaufe D.-Motor (T 170), 8,1 kW (11 PS), überh., 1500,– M. W. Dammann, 4271 Gorenzen, Baumröderweg 9

Verkaufe Mähbinder, Fabrik. „Bautzen", sehr gut erh., f. 300,– M. G. Schöne, 8501 Lichtenberg, Mittelbacher Str. 43

Suche f. Traktor ITM 535 (Ferguson): Anbaumähwerk, kompl., auch rep.-bed., u. Anbaupflug, bis 2 Schare, zu kauf. Henry Schuster, 6110 Hildburghausen, A.-Lapschow-Str. 16

Bieten
2 KTU 10
T 172
134 Halsfangrahmen
komplett, neuwertig
Suchen
2 Futterverteilwagen L 440
Multicar M 25

LPG „Ohretal"
3241 Satuelle
Tel.: Uthmöden 3 33

Bieten
Mehrachsanhänger HL 5045/10
4800 l, neuwertig
RS 09
Hochdruckpresse K 442
Mietenzudeckgerät T 956
Düngerstreuer DO 28
U 650
Suchen
Erntemaschine EM 11
HTS 100.27 und **HTS 101**
Aro 240
ZuK
TV 14
Motor LD 33
W 50
LD 3000
Tausch oder Kauf möglich

LPG Pflanzenproduktion
„Burgberg"
9201 Burkersdorf (Erzgeb.)
Tel.: Frauenstein 3 72

Bieten
Umwälzpumpe USP 120
Pritsche für HW 60
200 Betoneisenbahnschwellen
5 Laderaumabdeckungen W 50, komplett
Dampfstrahlreinigungsgerät NVP 3
(Pumpe defekt)
Suchen
div. Laderaumabdekkungen HW 80 u. HW 60
Zwischenrahmen
für LKW W 50
Winkelschleifer
Federbolzen W 50
∅ 28, lang und kurz
Fahrerhaus W 50

Zuschriften an:
ZBE-ACZ Beeskow
1230 Beeskow
Am Bahnhof 11

Wir bieten
Dämpfanlage F 404
1985 grundüberholt
Suchen
ZT 300
Allrad-Frontantrieb
oder
GT 124 oder
B 1000 (Pritsche)
oder
Multicar M 25

LPG Tierproduktion
„Theodor Körner"
2051 Boddin
Kreis Teterow

Bieten
U 550
Arbeitsgerät
für Zetor 5011, komplett
Suchen
Multicar M 24
oder **PKW Lada, Wartburg, Trabant**

LPG Tierproduktion
„Glück auf"
6089 Trusetal
Karl-Marx-Straße 1

Bieten
100 K_1-Plätze
(Stroh), komplett
70 K_1-Plätze
(Gülle)
Suchen
MTS 50/52
Multicar M 25
Bieten weiterhin
3 Schläuche, 13 × 28
4 Decken, 13 × 28
neuwertig
Suchen
Decken und **Schläuche**
8.25 × 20 bzw. 7.50 × 20

LPG Tierproduktion
„1. Mai"
1701 Hohenseefeld

Bieten
Steintrennanlage E 995 A
Annahmeförderer T 237
beides neuwertig
Suchen
10 Reifen
900 × 20, neuwertig
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion
„Vereintes Land"
Abteilung Mastanlage
3561 Osterwohle
Tel.: Henningen 3 67

Bieten
Zug-Moorraupe DT 75 BWS
mit ausbaufähiger hydraulischer Planiereinrichtung, neuwertig
Suchen
Radtraktor EO 2621
oder **K 161 N/K 162**
eventuell Verkauf möglich

Bau- und Meliorationsgenossenschaft
„Grenzland"
9907 Weischlitz
Karl-Marx-Str. 7

Suchen
Sägegatter
horizontal oder Vollgatter, auch leicht rep.-bed.

Zuschriften an:
Kommunaler Zweckverband
2201 Hanshagen
Waldstraße

Suche Deutz-Motor GF 2M 115, auch Ersatzteile, u. für Aktivist Getriebe, Kegelradwelle u. Tellerrand m. Welle. Meinert, 2301 Altenpleen, Nr. 53

Trabant L, Bj. 1986, gelb, f. 11300,– M, zu verk. Zuschr. an: Friedrich, 1170 Berlin, Parrisiusstr. 50

Wartburg 353 de luxe, Bj. 1975, Karosserie, Motor, Getriebe, 1982 neu, Schiebedach, Radio, Hängerk., Nebelanlage, f. 16500,– M zu verk. Michelfelder, 1055 Berlin, H.-Roller-Str. 27

Suche Mähwerk f. Famulus od. RS 09, auch ohne Mähbalken od. rep.-bed., zu kaufen. Selle, 6843 Ranis, Wiesenstr. 8

Bieten TV 12c, Pritsche, Bj. 1977, sowie grundüberh. Motor m. Benzin. Suchen B 1000, auch rep.-bed. od. Multicar M 24/25. VEB OGK Früchteverarbeitung, 6524 Schkölen, Naumburger Str. 9, Tel.: 2 39/2 30

Verkaufe Heuwender, Kartoffelschleuder, 600,– M. Suche 2 Reifen, 9.00 × 40, RS 30. Mathias Müller, 6851 Lothra 17

Bieten
W 50 L/LB
Baujahr 10/1985, 3000 km, Bestzustand
Suchen
THK 5, HW 60
oder **T 174**

LPG Tierproduktion
Selmsdorf/Sülsdorf
2441 Sülsdorf
Kreis Grevesmühlen
Tel.: Selmsdorf 2 45

Bieten
SA D 75
Suchen
E 684 oder **E 686**
Verkaufen
4 Kartoffelsammelroder E 671/2

LPG Pflanzenproduktion
„Vorwärts"
7271 Löbnitz
Kreis Delitzsch

Suchen
TV-Diesel (Kleinbus)
Bieten
B 1000 (Bus)
1985 Neuaufbau, sehr guter Zustand
Bieten weiterhin
Universaldüngerstreuer RUR-5/H
(ČSSR), neuwertig
Suchen
Hänger HW 80
oder
Motor M 25

Agrochemisches Zentrum
3572 Mieste
Peckfitzer Straße
Tel.: 2 81
Telex: 8563

Karte: Fred Thomas

Die BHG-Verkaufsstelle wurde 1984 erweitert und modernisiert. Seit diesem Jahr kann man hier auch Steine und andere Baumaterialien kaufen.

Genossenschaft baute sich deshalb eine Maurerbrigade auf. Die errichtete zunächst Ställe. Dann vor allem Eigenheime und moderne Wohnungen. Damit zog die LPG junge Leute an und war bald die leistungsstärkste im ganzen Kreis. Allein 1985 wurden von jeder der 600 Kühe 3734 kg Milch ermolken. Dank solchen Ergebnissen hat die LPG genug Kraft, um weiteres im Dorf zu verändern.

Da gibt es zum Beispiel die typisch niedersorbischen Gehöfte mit dem großen Wohnhaus und einem zweiten, kleineren für die alten Bauern im Ruhestand.

Manche dieser Gebäude, die man hier Ausgedinge nennt, werden nicht oder nur teilweise bewohnt. In einem hat vor Jahren ein kleines Museum Platz gefunden, ein anderes bauten die LPG-eigenen Maurer zum Friseursalon um. In einem dritten entsteht gegenwärtig eine komfortable Wohnung für eine junge Familie.

Obwohl es der Baubrigade an kommunalen Aufgaben wahrlich nicht fehlte, erfüllte sie außerdem im vergangenen Jahr den langgehegten Wunsch der Heinersbrücker Mütter: Ein ungenutztes altes Gebäude am Rande des Dorfes wurde zur Kinderkrippe. Kaum war sie fertig, mußte ein Anbau geplant werden. Die Zahl der Kinder steigt und steigt. Was auch heißt: In Heinersbrück fühlt man sich wohl.

EHRENTAFEL

Für hervorragende Leistungen in der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" im Jahr 1985 wurden am Montag mit der Ehrenurkunde des Ministerrates und des Präsidenten des Nationalrates der Nationalen Front ausgezeichnet:

Berlin
jeweils ein Wohnbezirk aus jedem Stadtbezirk

Bezirk Cottbus
Herzberg, Lübbenau, Wittichenau, Gröditsch, Heinersbrück, Klein Loitz

Bezirk Dresden
Königstein, Löbau, Stolpen, Burkhardswalde-Munzig, Hochkirch, Kreischa, Meuselwitz, Petershain, Spansberg

Bezirk Erfurt
Ohrdruf, Arenshausen, Bruchstedt, Elxleben, Großfahner, Kiliansroda, Niederroßla, Schernberg

Bezirk Frankfurt
Beeskow, Bernau, Golzow, Neulewin, Rüdersdorf

Bezirk Gera
Pößneck, Ronneburg, Lippersdorf-Erdmannsdorf, Reudnitz, Schmiedebach

Bezirk Halle
Halle-West, Alsleben, Bad Schmiedeberg, Gröbzig, Merseburg, Ringleben, Schlaitz, Schwenda, Seeburg

Bezirk Karl-Marx-Stadt
Freiberg, Johanngeorgenstadt, Lichtenstein, Marienberg, Oederan, Oelsnitz, Rodewisch, Clausnitz, Herlasgrün, Morgenröthe-Rautenkranz

Bezirk Leipzig
Leipzig-Mitte, Roßwein, Schmölln, Bennewitz, Mockrehna, Prößdorf, Rackwitz, Staupitz

Bezirk Magdeburg
Havelberg, Magdeburg, Seehausen, Altenweddingen, Eilenstedt, Förderstedt, Gehrendorf

Bezirk Neubrandenburg
Röbel, Faulenrost, Gerswalde, Neetzow

Bezirk Potsdam
Belzig, Meyenburg, Rheinsberg, Großziethen, Mahlow, Steckelsdorf, Stüdenitz

Bezirk Rostock
Barth, Neukloster, Wismar, Ostseebad Baabe, Börgerende-Rethwisch, Kowalz

Bezirk Schwerin
Neustadt-Glewe, Passow, Pokrent, Spornitz

Bezirk Suhl
Eisfeld, Großbreitenbach, Breitenbach, Motzlar

Sorben aus Neigung

Wenn eine Katze im Fischladen Junge bekommt, sind das keine Heringe. Wenn Mecklenburger im Kreis Forst Eltern werden, sind die Kinder zwar Niederlausitzer, aber noch keine Sorben. Die Töchter von Brunhilde und Horst Sydow allerdings beweisen das Gegenteil. Nicht nur, daß sie Sorbisch sprechen, sondern Textilingenieurin Kerstin, die ältere, hält Vorträge über Geschichte, Kultur, Brauchtum dieser nationalen Minderheit unseres Landes, und Schwester Katrin studiert neben Kulturwissenschaften Sorabistik. Mutter sei Dank.

In Güstrow besuchten Brunhilde und Horst Sydow die Pädagogische Hochschule, begannen danach im Kreis Forst zu unterrichten. Zunächst in der kleinen Stadt Döbern. Aber beide kamen vom Land, wollten aufs Dorf zurück. Wenn schon nicht in ein mecklenburgisches, dann in eines der Niederlausitz.

In Heinersbrück wurden 1966 zwei Lehrer gebraucht. Was, zu den Sorben wollt ihr? fragten ungläubig einige. Die seien geizig, hieß es, und würden jede Woche die Straße kehren. An letzterem zumindest konnten die Sydows nichts Schlimmes finden. Und so zogen sie um.

Zunächst in den Ortsteil Radewiese. Dort wohnten sie bei einem alten Ehepaar. Noch heute erinnert sich Frau Brunhilde, wie herzlich sie damals aufgenommen wurden. Wie Oma Anton beide Töchter, besonders die kleine, umsorgte. Bald kehrten auch sie jedes Wochenende vorm Haus.

Über eines allerdings ärgerte sich die Lehrerin: Alte Bügeleisen, Schüsseln, Töpfe, Bilder, ja auch Stühle, Tische und Truhen verstaubten auf Böden oder in Kellern. Manches war sogar schon auf die Müllkippe gewandert. Mit Schülern trug sie vieles zusammen, richtete ein kleines Museum ein, das einstige Lebens- und Arbeitsweisen der Sorben dokumentiert.

Dann lernte Brunhilde Sydow Sorbisch, weil jemand gebraucht wurde, der es unterrichtete, und gründete eine Arbeitsgemeinschaft, damit die Kinder des Dorfes das traditionelle Trachtensticken wieder lernen konnten. Bei all dem waren ihre Töchter die eifrigsten. Sorben ehrenhalber gewissermaßen.

Brunhilde Sydow muß Jana Weber noch helfen. Doch viele der gestickten Decken sind schon rechte Meisterwerke. Vor Jahren wurden bei einem Wettbewerb in Forst sogar mal welche ausgezeichnet, obwohl sie versehentlich falsch herum auf den Tischen lagen. Stolz kehrten die Mädchen mit der Urkunde zurück und berichteten ihrer Lehrerin: „Frau Sydow, den Preis haben wir für die linke Seite erhalten."

Auch Heike Richter gehört dem Textilzirkel an. Die Tracht allerdings hat ihre Großmutter Marie Tschuck, Bäuerin in der Jänschwalder Genossenschaft, vor fast 50 Jahren gestickt und genäht. Zu traditionellen Festen zieht sie nun die Enkelin an.

Vor dem XI. Parteitag der SED:

Komfort im alten Ausgedinge

Warum Heinersbrück im „Mach mit!"-Wettbewerb ausgezeichnet wurde, hielten Hans-Dieter Lucas im Text und Rainer-M. Rührmund im Bild fest

Ostern kündigt sich in Heinersbrück an, wenn Jugendliche in die nahen Wälder ziehen, Dürr- und Bruchholz sammeln, mit Traktor und vollem Hänger heimkehren. Dann räumen sie auch gleich auf dem Friedhof auf, tragen die alten Kränze zusammen. Baumschnitt aus Gärten nehmen sie ebenfalls in Empfang. Am Rande des Dorfes schichten sie unter den Augen der Feuerwehr alles auf – 13 Meter hoch war der Reisigstoß im vergangenen Jahr.

Entzündet werden darf er erst am Ostersonntag 0.00 Uhr. Bis dahin bewachen sie ihn. Besonders scharf in der letzten Nacht. Denn schafft es einer aus der Nachbargemeinde, vor der Zeit Feuer zu legen, gilt das als Schande für den ganzen Ort. Es ist allerdings Jahre her, daß es passierte.

Häcksel fein säuberlich über die Beete verteilt

Wenn die Flammen auflodern und den Winter vertreiben, geistern die Burschen durchs Dorf. Mit weißem Kalk schreiben sie manchem einen Ostergruß auf die Straße oder an Fassaden, verbauen Eingangstüren oder hängen Tore aus. Mit solchem Schabernack wurden einst die Eltern der ledigen Mädchen heimgesucht. Diese Ehre wird ihnen schon seit Jahren nicht mehr alleine zuteil. Heute kann es jeden treffen.

Auch den Bürgermeister. Der weiß, daß nicht alle Heinersbrücker Verständnis für derartige Späße haben, und erinnert immer wieder daran, wie schmal der Grat zwischen Schabernack und grobem Unfug ist. In seinem Garten fand sich am Ostermorgen gleichfalls schon ein Fuder Häcksel, fein säuberlich über die frischen Beete verteilt …

Das Frühlingsfest kündigt sich an, wenn beim Wasserwerker Dieter Koalick die Gössel aus den Eiern schlüpfen. Seit langem versorgt er mit dem flauschigen Nachwuchs die Geflügelzüchter des Ortes. Über 800 Gänse haben die Heinersbrücker im vergangenen Jahr gemästet. Mehr als 1000 sollen es 1986 werden. Und wenn Vertreter vom Rat der Gemeinde und vom Ortsausschuß der Nationalen Front an einem Nachmittag durchs Dorf gehen, mit den Bürgern besprechen, wo demnächst aufgeräumt werden soll, was zu streichen und zu pflanzen ist, dann weiß jeder: Bald ist Ostern, und der Frühjahrsputz steht vor der Tür.

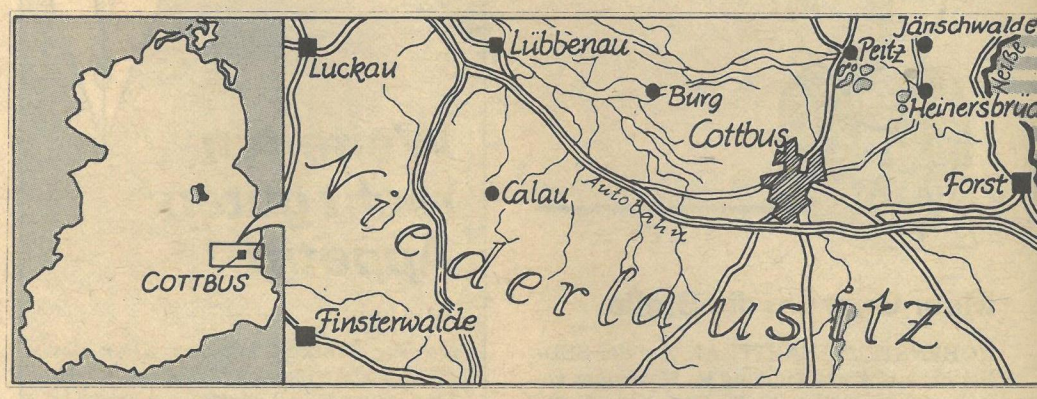
Drei von vier erwachsenen Heinersbrückern, das sind 300 Frauen und Männer, haben sich allein 1985 an 60 (!) Arbeitseinsätzen beteiligt. Mitglieder der BSG verputzten das Sportlerheim, und Feuerwehrmänner zäunten den Friedhof neu ein. Die DFD-Gruppe hielt das Museum in Ordnung und die CDU das sowjetische Ehrenmal. FDJler pflanzten 9 Hektar Kiefern an und halfen beim Streichen der Buswartehäuschen (sie schabernackten also nicht nur!). 10 Fassaden von alten Bauernhäusern wurden erneuert, 8 Wohnungen modernisiert und weitere 9 für ältere Bürger renoviert.

Dabei waren das nur die kleinen Dinge. Die größeren Vorhaben konnten die Gemeindeväter nicht bei solch einem vorösterlichen Spaziergang vereinbaren. Für einen neuen Konsum beispielsweise brauchten sie den Bilanzsegen des Kreises. Im vergangenen Jahr erhielten sie ihn endlich. Nachdem die ZBO das Gebäude errichtet hatte, halfen Maurer beider Genossenschaften beim Ausbau. Im Oktober war Eröffnung. Nun ist das Einkaufen eine Freude.

Heranrückender Bergbau brachte Unruhe ins Dorf

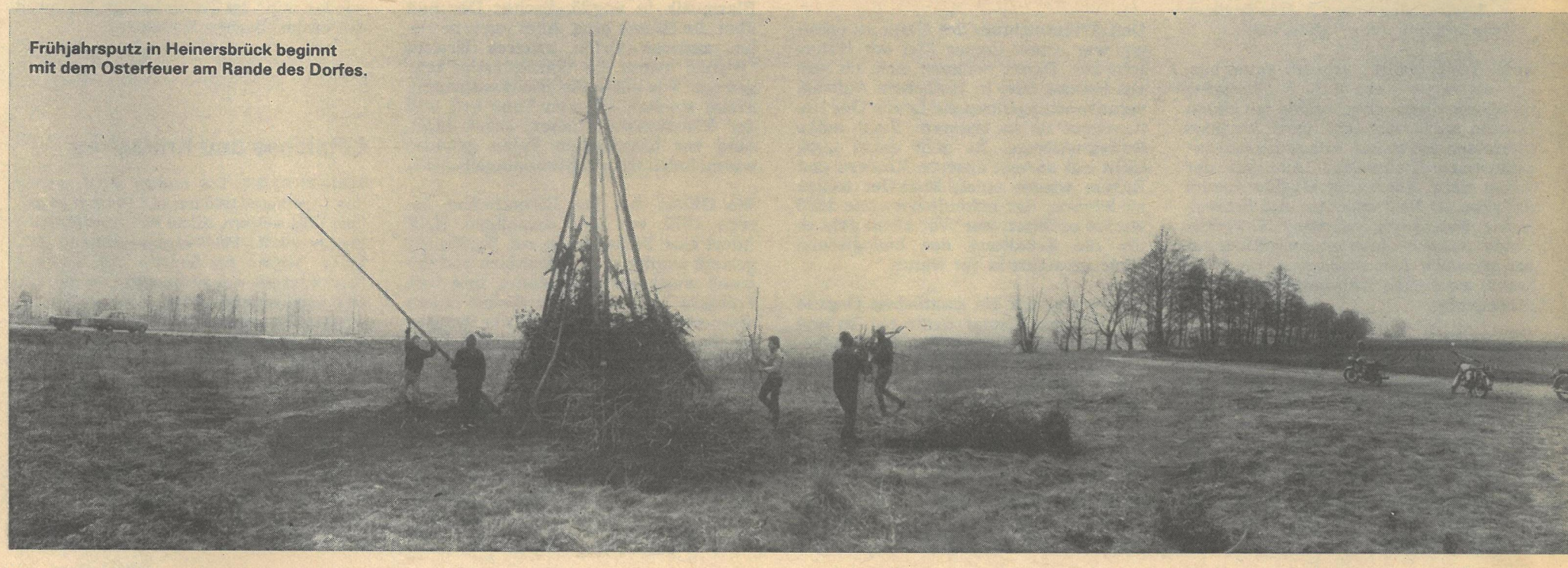
Vielleicht noch ein Wort mehr hierzu. Als Anfang der 70er Jahre ganz in der Nähe der Grundstein fürs Kraftwerk Jänschwalde gelegt wurde und Bagger ringsum Kohle zutage förderten, fragten viele im Ort nach der Zukunft von Heinersbrück. Selbst nachdem bereits fest stand, das Dorf wird bleiben, verstummten die Zweifler nicht. Still wurden sie erst, als sicher war: Der Konsum wird kommen.

Den heranrückenden Bergbau hat auch die LPG zu spüren gekriegt. Ein Blick in ihre Statistik verrät: Die meisten der 76 Viehpfleger sind älter als 50 oder jünger als 30 Jahre. Dazwischen klafft eine Lücke. Denn lange Zeit suchten Heinersbrücker andernorts ihr Glück. Die

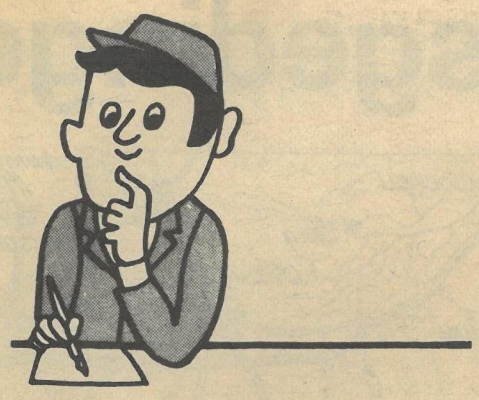


Fritz Tschuck, Friedrich Adam und Erich Halbasch von der Baubrigade der Heinersbrücker LPG sorgen gegenwärtig dafür, daß in einem verwaisten Ausgedinge eine moderne Wohnung entsteht. Die anderen Maurer helfen zur Zeit aufforsten.

Noch vor einem Jahr frisierte Monika Metzdorf in Forst. Nun hat ihre PGH eine Zweigstelle in Heinersbrück. Frauen und Männer des Dorfes werden von ihr kundenfreundlich dreimal in der Woche früh und zweimal spät bedient.



Frühjahrsputz in Heinersbrück beginnt mit dem Osterfeuer am Rande des Dorfes.



Mehr Grün um die Ställe

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Auf der SED-Berichtswahlversammlung im November vorigen Jahres kritisierte die Genossenschaftsbäuerin und Kreistagsabgeordnete Anneliese Bauch, daß in ihrer LPG Lichtenstein nicht genug getan würde, Bäume und Sträucher rund um die Ställe und Anlagen anzupflanzen. Inzwischen hat der Vorstand der LPG für die vorerst dafür in Frage kommenden drei Objekte, je eine Milchvieh- und Jungrinderanlage sowie den Technikstützpunkt, eine Bepflanzungskonzeption beschlossen. Sie wird in enger Zusammenarbeit mit der GPG Baumschulen Hohenstein-Ernstthal verwirklicht, die schon vor einigen Jahren für umfangreiche Pflanzungen Gehölze lieferte.

Margitta Schall

Helmut Maigatter

Zwei Tuthörner in der guten Stube

Wer nachmittags in unseren Dorfkrug kommt, kann dort zuweilen den ältesten männlichen Einwohner des Ortes antreffen, den 91jährigen Gustav Truthe, von vielen Opa Truthe genannt. Dem früheren Nachtwächter, Gemeindediener und Schweinehirten sind seine Jahre kaum anzusehen. Viel kann er aus seinem Leben erzählen, und er erzählt gern; denn er mag Geselligkeit.

Opa Truthe wurde 1894 hier in Dannefeld, Kreis Klötze/Altmark, geboren. Schon sein Vater war Nachtwächter und Schweinehirt, und deshalb wohnte die Familie, wie es so üblich war, im Gemeindehaus. In vielen Orten der Altmark galt es zugleich als Armenhaus. Kärglich war auch die Kindheit von Gustav Truthe, denn sechs Geschwister wollten ernährt und gekleidet sein.

Seine Jugendjahre verliefen kaum besser; als er 1918 aus dem 1. Weltkrieg heimkam, diente er jahrelang bei einem Bauern als Großknecht. Dem Jungverheirateten raubte die Inflation seine bescheidenen Ersparnisse. Als 1928 der Vater starb, übernahm Gustav dessen Aufgabe als Nachtwächter und Schweinehirt. Neben dem üblichen nächtlichen Tuten mußte er auch in den Ställen der Bauern nach dem Rechten sehen, Hilfe holen, wenn eine Kuh kalbte oder eine Stute fohlte.

Erst mit der Bodenreform änderte sich 1945 auch sein Leben: er wurde Neubauer. Viele Jahre war er Mitglied des Gemeinderates, eine Zeitlang auch Bürgermeister. Er macht keinen Hehl daraus, daß es sich in unserer Republik endlich zufrieden und sicher leben läßt, und deshalb habe er immer auch gesellschaftlich mitgearbeitet. Aber seine beiden alten Tuthörner hängen noch heute in der guten Stube!

Gertrud Ender

Weiterhin recht guten Appetit!

Dunkle Wolken hängen über der mecklenburgischen Kreisstadt. Der eisige Wind pfeift unerbittlich. Ein Schild an der Gaststätte „Schlachteplatte" lädt ein: Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch! Es ist 9.00 Uhr. Also hinein. Der Magen knurrt. Ich bestelle: „Ein Kännchen Kaffee und einen herzhaften Bissen. Was hätten Sie da anzubieten?" – „Nur Bockwurst mit Brot oder Kartoffelsalat. Leider ..." – „Na, dann eine mit Brot!" Minuten später erwärmt mich das heiße Getränk, und ich lasse mir die knackige Wurst schmecken. Frohgemut blicke ich in die Runde. Nanu, träume ich? Am Stammtisch nebenan sitzen alle drei Kellnerinnen nebst weiterem Personal einträchtig beim Frühstück. Aber was ist daran so ungewöhnlich? Eigentlich gar nichts. Nur, daß auf ihren Tellern Schnitzel mit Spiegelei dampfen und die Gäste Stielaugen kriegen. Vorsichtig versuche ich, ein ähnliches Gedeck nachzubestellen. Doch sofort weist mich die freundliche Bedienung in die Schranken: „Wir haben nicht mehr Fleisch geliefert bekommen, und die paar Schnitzel reichen ohnehin nicht für alle Gäste. Tut mir leid...!" Na, dann weiterhin guten Appetit. Dem Personal natürlich!

Emil Stohl

Wieder Greife auf den weiten Feldern

Den Artenreichtum der Natur zu erhalten war schon immer Ziel der Naturschützer. Damit befassen sich, ob nun aus Passion oder in amtlichem Auftrag, verantwortungsbewußte Leute. Der Naturschutz ist in unserem Staat keine Ermessensfrage. Es geht dabei auch nicht nur darum, unseren Kindern und Enkeln wieder einen Maikäfer zeigen zu können, der erfreulicherweise 1985 wieder zu sehen war. Vor allem geht es um die Erhaltung des biologischen Gleichgewichts in der Natur.

So setzten sich die staatlichen Organe des Kreises Wismar dafür ein, in den Gemarkungen Sitzkrücken für Greifvögel aufzustellen. Denn wer aufmerksam über einen Kleeschlag geht, wird mit Erstaunen feststellen, daß die Feldmäuse ihre untrüglichen Zeichen in übergroßer Menge hinterlassen. Der Fuchs ist zwar ein tüchtiger Mäusejäger, als Träger der Tollwut darf er aber nicht überhandnehmen. Mit dem Wegfall vieler Hecken und in der Feldmark stehender Bäume war es den Greifvögeln nicht mehr möglich, die kleinen Nager erfolgreich zu bejagen. Um so erfreulicher ist es, wenn nun beispielsweise auf den Feldern der LPG Bobitz allenthalben Sitzkrücken zu sehen sind, die auch gern von den Greifen angenommen werden. Somit erübrigt sich eine chemische Bekämpfung.

Es ist nicht zufällig, daß in dieser Gemeinde ein Naturschützer aus Passion tätig ist. In Neuhof, einem abgelegenen Ortsteil, wohnt Benno Westphal, ein junger Lokführer, der geradezu leidenschaftlich im Interesse des Naturschutzes tätig ist. Er war es auch, der in einem kleinen Wald in der Nähe von Klein Krankow eine Orchidee entdeckte, die seit 100 Jahren im westlichen Mecklenburg nicht mehr angetroffen worden war. Es ist der Violette Sitter (Epipactis purpurata), der in der „Roten Liste für Mecklenburg" als potentiell vom Aussterben bedroht bezeichnet wird. Diese Waldorchidee braucht für ihr Gedeihen einen älteren Laubbestand, der nur sehr vorsichtig bewirtschaftet werden darf. Dem Kollegen Westphal ist es zu verdanken, daß die Horste mit dieser seltenen Pflanze unter Schutz gestellt wurden. So ergänzt sich das praktische Wirken mit dem staatlichen Interesse zur Erhaltung unserer natürlichen Umwelt.

Helmut Gläsel

„Un do Tanzbuden hot a Loch"

Von Bad Brambach aus schlängelt sich der Weg steil hoch zum entlegenen Bärendorf, das sich in 700 Meter Höhe am Fuße des Kapellenberges im Vogtländischen befindet. Nur knapp 100 Einwohner zählt das kleine Dorf, und doch ist es weit und breit durch sein rühriges, 35 Mitglieder zählendes Dorfensemble bekannt. Wenn es ausrückt, bleiben meist nur ältere Leute und Kinder daheim.

Mit ihrem Folkloreprogramm „Un do Tanzbuden hot a Loch" (Und der Tanzboden hat ein Loch) kamen die Bärendorfer überall gut an. Im vergangenen Jahr gab es 26 Auftritte unter diesem Motto – vor insgesamt fast 10 000 Besuchern. Überwiegend trat das Ensemble in Bad Elster und Bad Brambach vor Kurpatienten und Urlaubern auf. Stets gab es volle Häuser, wenn das turbulente Programm mit Tanz, Chor und Blasmusik in vogtländischer Derbheit über die Bühne ging. Aber auch in vielen anderen Orten unseres Kreises Oelsnitz waren die Volkskünstler sehr gefragt. Vor allem die Blasmusikanten. 30mal spielten sie zum Tanz auf, und der künstlerische Leiter, Josef Jobst, sang zur böhmischen Polka genauso wie zu heimatlichen Stimmungsliedern.

Ein Glück, daß den Bärendorfern bereits 1977 von der damaligen KAP Adorf eine Feldscheune zur Verfügung gestellt worden war. Ideenreich und originell wurde sie ausgestaltet, und vom Frühjahr bis weit in den Herbst hinein schmettert im „Schuppen" die Blasmusik. Fast 300 Besucher fühlen sich beim regelmäßigen Tanz in anheimelnder Atmosphäre wohl. Das diesjährige Programm des Ensembles ist durch mehrere neue Lieder und andere Elemente bereichert worden. Eine Veranstaltung ist kostenlos den Rentnern vorbehalten. Und dann soll natürlich auch der mehrmals errungene Titel „Hervorragendes Volkskunstkollektiv" wieder erfolgreich verteidigt werden.

Hans Schernikau

Jetzt gackert es am stillen See

Neben seinem großen Bruder, dem Arendsee mit seinem meist glasklaren Wasser und dem weiten sandigen Strand, duckt sich der Gerichsee verschämt in sein langes, schmales Bett. Selbst die Einwohner der näheren Umgebung beachteten ihn kaum. Und dabei hat er, nur etwa 15 km von der „Perle der Altmark" entfernt, seine besonderen Reize, seine eigene Pflanzenwelt, und er bietet idyllische Ruhe. Erst durch umfangreiches Entschlammen gewinnt er nun an Interesse.

Das ehemalige Forsthaus, ein kaum noch zu erkennender Bauernhof, und die wenigen Häuser am See, in denen früher Waldarbeiter wohnten, gehören als kleine Siedlung zur Gemeinde Krüden im Kreis Osterburg. Am Ufer des fast 800 m langen Sees hat sich aus einer vor 12 Jahren begonnenen Entenmast inzwischen eine Broilermastanlage des StFB Salzwedel entwickelt. Verließen damals jährlich so an die 40 000 Enten das Objekt, so sind es nun alle acht Wochen bis 13 000 Broiler.

„Das bringt natürlich viel Arbeit mit sich", erzählt die „Chefin", Crista Petermann. Da muß jeder Handgriff sitzen, jeder kennt seine Aufgaben. Jeder – wie sich das anhört! Dabei besteht das ganze Kollektiv nur aus vier Personen. Crista Petermann, dem Ehepaar Cornelia und Horst Hausmann und dem Kollegen Josef Schneider. Ach ja, und der Braune – der gehört auch noch dazu, er zieht den Futterwagen.

Die Anlage zählt nicht zu den modernsten. Es fällt immer noch viel schwere Handarbeit an, bis jährlich so um die 85 t Broiler an den Schlachthof nach Bismark geliefert sind. Dennoch, seit dem Sommer ist für das „Kleeblatt" schon einiges leichter geworden. Handwerker der benachbarten LPG „Wische-Obst" haben manches gebaut.

So ist die Entlüftungsanlage neu, das Dach wurde ordentlich isoliert. Erleichterungen auch durch die Wasserleitung und Elektroanlage. Teilautomatisiert sind nun die Selbsttränken sowie die Futteranlage. Alles in allem wurden rund 100 000 Mark aufgewandt. „Das holen wir durch gute Produktion schon wieder rein", ist die einhellige Meinung des optimistischen Kollektivs.

Löbliches und Kritisches

MARIENBERG. Die hiesige BHG konnte ihre Leistungen 1985 um 14,8 Prozent gegenüber 1984 steigern. Allein im Verladebereich Pockau wurden 500 Waggons mehr entladen. Leider blieben die Lieferer 125 Waggons Sand schuldig, was sich negativ auf den Absatz verschiedener anderer Baustoffe auswirkte. Gut genutzt wurden die Dienstleistungen, vorwiegend lieh man sich Betonmischer, PKW-Anhänger, Tapeziertische und dergleichen aus. Es wird erwogen, die Möglichkeiten zu erweitern, beispielsweise Tische und Stühle für Familienfeiern anzubieten. Kritisch wurde auf der Jahreshauptversammlung vermerkt, daß sich die Versorgung mit Kleingeräten wie Gabeln, Schaufeln, Ketten, Nägeln, Wetzsteinen oder Kartoffelquetschen verbessern muß.

Erhard Bruchhold

FRAGEN UND ANTWORTEN

Auf dieser Seite beantwortet Dr. Gerhard Rosenau von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg Fragen von Lesern zur Protokollführung und Beschlußkontrolle (siehe auch Seite 13).

Wie sollen die Protokolle in LPG abgefaßt sein?

Wie ist ein Protokoll der Vollversammlung nach den Bestimmungen zu formulieren?

Obwohl es keine zwingenden Vorschriften dafür gibt, haben sich folgende Punkte für den Inhalt solcher Niederschriften bewährt:
Name und Sitz der LPG; Verwendung des Begriffes „Protokoll"; genaue Bezeichnung der Versammlung (Jahreshauptversammlung, Halbjahresversammlung); Datum und Uhrzeit der Beratung; Orts- und Raumangabe; Teilnehmer (Verweis auf Anwesenheitsliste ist üblich); entschuldigt und unentschuldigt Fehlende sind namentlich aufzuführen; Nachweis der Beschlußfähigkeit; Name des Versammlungsleiters; Wiedergabe des Beratungsverlaufs (siehe „Ist jedes Detail genau zu notieren?"); Zeit des Abschlusses der Vollversammlung; Unterschrift des Protokollanten; Bestätigung des Protokolls in der folgenden Beratung des Vorstandes mit Unterschriften des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und eines weiteren Vorstandsmitgliedes, soweit sie in der betreffenden Versammlung anwesend waren.

Damit erlangt das Protokoll der Vollversammlung für Zwecke der LPG dokumentarischen Charakter. Für seine rechtliche Verbindlichkeit ist es unerheblich, ob der Text in ein spezielles Buch der LPG aufgenommen wird oder in mehreren maschinegeschriebenen Exemplaren vorliegt.

Ob das Buch mit den Niederschriften oder Auszüge daraus weitergegeben bzw. zur Einsichtnahme ausgehändigt werden, entscheidet der Vorstand. Immerhin handelt es sich um wichtige Papiere. Die Revisionskommission hat natürlich jederzeit das Recht, diese Unterlagen einzusehen.

Ist jedes Detail genau zu notieren?

Welche Arten des Protokolls sind in den LPG und ihren kooperativen Einrichtungen wichtig?

Es ist zwischen Beschluß- bzw. Ergebnis- und sogenannten Verlaufsprotokollen zu unterscheiden. Erstere beschränken sich auf das Festhalten des Wortlauts der Beschlüsse bzw. Ergebnisse. Umfangreiche Beschlußvorlagen sind mit den wörtlich wiederzugebenden Änderungen und Ergänzungsanträgen sowie dem Abstimmungsergebnis einem solchen dokumentarischen Beleg beizufügen. Diese Niederschriften werden den Anforderungen bei den meisten Beratungen, Versammlungen usw. in den LPG gerecht. Ein derartiges Protokoll sollte auch für die von der Vollversammlung nach Ziffer 61 Absatz 2 f) bis g) zu fassenden Beschlüsse als ausreichend gelten.

Verlaufsprotokolle von Vollversammlungen dagegen werden in der Regel über die nach Ziffer 61 Absatz 2 a) bis e) durchgeführten Beratungen und Beschlußfassungen angefertigt. Dabei kann es sich freilich nicht um die stenografische und darum auch nicht wörtliche Wiedergabe des gesamten Verlaufs der Versammlungen handeln. Dennoch müssen Protokolle über Vollversammlungen, deren Inhalt zum Beispiel die Beschlußfassung über das Statut und die Betriebsordnung sowie deren Änderung ist, mehr als nur Ergebnisse erkennen lassen.

Gleiches gilt für Beratungen über die künftige Entwicklung der LPG, die Wahl des Vorstandes und des Vorsitzenden. Über den Verlauf solcher bedeutsamen Vollversammlungen wäre sinngemäß zu berichten, die Schwerpunkte des jeweiligen Referates und der Diskussion sowie die Namen der Redner sind zu nennen. Dabei läßt sich auf vorliegende schriftliche Ausführungen, Anträge und Beschlüsse verweisen. Sonst werden Anträge, Beschlüsse wörtlich aufgenommen.

Auf ausdrücklichen Wunsch von Versammlungsteilnehmern können auch bestimmte Wendungen in ihren Diskussionen festgehalten werden.

Mit Persönlichem kommentieren?

Wie läßt sich der Gefahr begegnen, daß der Schreiber eigene Urteile in das Protokoll einfließen läßt?

Der Vorstand hat den Protokollanten so auszuwählen, daß auch im Verlaufsprotokoll sachlich nur Wesentliches aufgenommen wird. Bei Beschlußprotokollen ist ohnehin weit weniger Gelegenheit, Subjektives einfließen zu lassen. Außerdem ist der Aufschreibende durch den Vorstand und seinen Vorsitzenden aufzuklären, daß er das Wesentliche der Beratung möglichst ohne jegliche persönliche Stellungnahme niederzuschreiben hat. So verlangt wahrheitsgemäße Berichterstattung über den Verlauf einer Vollversammlung keine in Worten ausgedrückte exakte Wiedergabe bestimmter Gemütsaufwallungen einzelner Versammlungsteilnehmer. In diesem Sinne kann ein Protokoll nach meiner Auffassung auch nicht als Beweismittel dienen.

Deshalb ist jeder Vorstand gut beraten, in der einer Vollversammlung folgenden Vorstandssitzung die Aufzeichnungen nicht nur im Hinblick auf die Beschlüsse, Termine und Verantwortlichkeiten, sondern auch den gesamten Text aufmerksam zu prüfen. Erst danach bestätigen der Vorsitzende und ein weiteres Vorstandsmitglied das Dokument durch ihre Unterschriften.

Die nächste Vollversammlung wird laut Tagesordnung kontrollieren, wie die Beschlüsse der vorangegangenen Versammlung erfüllt sind. Allerdings ist es dabei nicht üblich, den Protokolltext zu verlesen. Das geschieht meist nur am Schluß von Beratungen mit kleinerer Teilnehmerzahl.

Niederschrift von allen Beratungen?

Ist es richtig, Protokolle über alle Beratungen zu führen, und wer ist bei Vollversammlungen dafür verantwortlich?

Über den Verlauf, die Ergebnisse und Beschlüsse von Beratungen geben solche Aufzeichnungen Auskunft. Das betrifft sowohl die Zusammenkünfte des Vorstandes als auch der Revisionskommission, des Kooperationsrates, der Vollversammlungen oder Abteilungsberatungen. Hier geht es stets um wichtige Tatbestände und Sachverhalte, die u. a. den Leitungen als Arbeitsgrundlage und für die Anleitung und Kontrolle der Kollektive dienen. Außerdem informiert ein schriftlicher Nachweis jene, die an der jeweiligen Sitzung nicht teilgenommen haben, aber über die dort an sie erteilten Aufträge unterrichtet sein müssen. Protokolle haben deshalb im weitesten Sinne dokumentarischen Charakter.

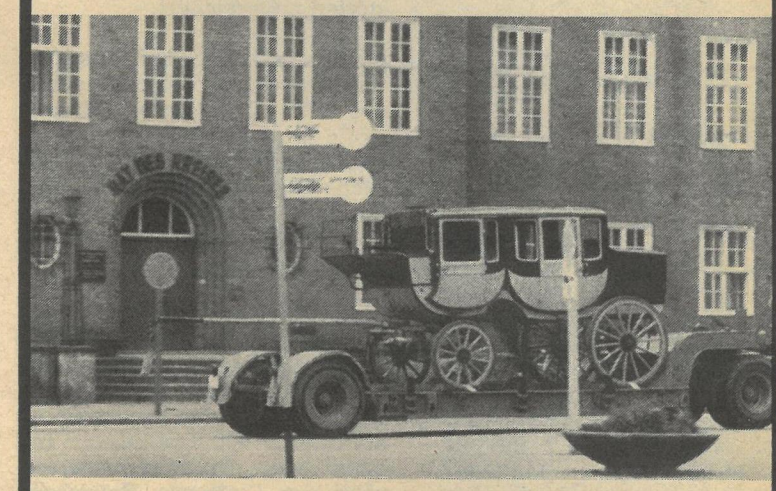
Bei Vollversammlungen werden an den Protokollanten besonders hohe Anforderungen gestellt. Da Vorstand und Vorsitzender für das Vorbereiten und Durchführen der Vollversammlung verantwortlich sind, obliegt ihnen auch die Auswahl und Unterrichtung jenes Kollegen, der das Wichtigste dieser Beratungen festzuhalten hat. Er muß vor Beginn der Versammlung über die von ihm auszuführende Protokollart, Tagesordnung sowie die zur Diskussion und Beschlußfassung stehende Thematik und den Teilnehmerkreis informiert sein. Dieser Kollege hat also über die zu beratenden Themen auch fachlich Bescheid zu wissen.

Obwohl großes Konzentrationsvermögen vorausgesetzt werden muß, empfiehlt es sich doch, bei längeren Versammlungen ein zweites Mitglied für die Niederschrift einzusetzen. Der Protokollant sollte in der Nähe des Versammlungsleiters seinen Platz haben, damit sie sich jederzeit verständigen können.

■

Für Leser, die sich zum Thema näher informieren möchten, nachstehende Hinweise auf Schriften: „Deutsche Sprache, Handbuch für den Sprachgebrauch" (Autorenkollektiv unter Leitung von H. Liebsch/A. Döring), VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1978, Seite 410 ff; „Wissensspeicher Verwaltungsarbeit" (Herausgegeben von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft, Institut für Verwaltungsorganisation und Bürotechnik), Verlag „Die Wirtschaft" 1983, Seite 216 ff.

Die neugierige Kamera



Als bürgernahe Schlußfolgerung aus der Eingabentätigkeit erwägt der Rat des Kreises in B. die Wiedereinführung der Postkutsche. Damit soll Beschwerden über Unpünktlichkeiten im KOM-Verkehr wirksam begegnet werden.

Die Konsum-Verkaufsstelle in L., die nach dem Motto „Miese Hülle, aber wertvoller Inhalt" handelt, bereitet sich schon in dieser Jahreszeit auf die Klassifizierung der dem Handel im Herbst anzubietenden Produkte vor.

Findige Neuerer entwickelten einen PKW-Kofferraum, bei dem in hohem Maße Material eingespart werden kann.

In der LPG C. weist Futterökonomin Monika N. jede Kuh zum Beginn der Weideperiode ein, um Eiweißvergiftungen vorzubeugen.

Fotos: Dieter Roski, Hans-Peter Berth, Giso Löwe, Hajo Wegner

Fragwürdige Methode Zündholz

Kaum ist der letzte Schnee verschwunden, da künden bereits vielerorts schwarze Wolken davon, daß Böschungen, Feld- und Wegraine und andere Flächen abgebrannt werden. Sicherlich ist es einfacher, den trockenen Bewuchs einfach anzuzünden, als ihn mit Sichel, Sense oder Mähwerk zu beseitigen, doch sinnvoll ist es keinesfalls. Wissenschaftliche Untersuchungen haben längst die immer noch verbreitete Meinung widerlegt, daß durch die Pflanzenasche der Grasbewuchs verbessert würde. Durch das Abbrennen der trockenen und abgestorbenen Pflanzenteile werden die humusbildenden Substanzen beeinträchtigt, und der Stickstoffhaushalt wird negativ beeinflußt. Die Unsitte schädigt weiterhin flachwurzelnde Untergräser, die für eine geschlossene Grasnarbe wichtig sind. Im Ergebnis solcher Aktionen ist damit zu rechnen, daß sich der Pflanzenbestand zugunsten harter Gräser mit geringem Futterwert verändert. Denn tiefwurzelnde Unkräuter wie Winde und Quecke werden durch die Flammen kaum beeinträchtigt.

Schließlich sollte daran gedacht werden, daß das Feuer nicht nur Mikroorganismen im Erdreich vernichtet, sondern auch verschiedene Vogelarten bedroht. So können Nester bodenbrütender Vögel, wie Feldlerche, Braunkehlchen, Rebhuhn und Fasan, zerstört werden. Die für die biologische Schädlingsbekämpfung wichtigen Eidechsen, Blindschleichen, Frösche, Kröten, Igel und andere Kleinsäuger sind ebenfalls gefährdet. Die 1. Durchführungsverordnung zum Landeskulturgesetz vom 14. Mai 1970 (GBl. Teil II Nr. 46) untersagt das Abbrennen von Wiesen, Feldrainen, Ödländereien und Unland in der Zeit vom 1. Februar bis 31. Oktober. Wer sich daran nicht hält, muß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 500 Mark rechnen.

Bernd Hilbrich

Spezialerden aus Cottbus

In den vergangenen vier Jahren haben der VEB Organische Düngestoffe Cottbus und die mit ihm zusammenarbeitenden Pflanzenbaubetriebe sowie die ACZ das Aufkommen an Feldbaukomposten und gärtnerischen Erden verdoppelt. 1986 sollen 1,15 Millionen Kubikmeter Düngestoffe, rund 50 000 Kubikmeter mehr als im Vorjahr, für die Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit bereitgestellt werden. Wichtigster Grundstoff ist der im Vorfeld von Braunkohlentagebauen sowie auf nur schwer nutzbarem Grünland im Spreewald abgebaute Torf, dem noch Rindenabfälle, Sägespäne sowie Klär- und Seeschlamm zugesetzt werden. Dieses Ausgangsmaterial wird außerdem mit Kalk, Kali, Stickstoff und anderen Nährstoffen angereichert.

Gemeinsam mit dem Institut für Kraftwerke Vetschau setzt der VEB Organische Düngestoffe auf Flächen der LPG Groß Leine, Kreis Lübben, versuchsweise auch Naßasche ein. Sie wird mit Torf vermischt und mit Gülle und Ammoniakwasser behandelt.

Seit 1981 erhöhte sich die Menge der für die Bevölkerung bereitgestellten Feldkomposte und gärtnerischen Erden um mehr als das Doppelte – auf rund 24 000 Kubikmeter. In allen vier Produktionsbereichen des Cottbuser Betriebes werden im Frühjahr und Herbst Verkaufstage durchgeführt. Noch im ersten Quartal dieses Jahres soll im Bereich Bärenbrück, Kreis Cottbus, als neues Erzeugnis Torfmull angeboten werden. Ein im betriebseigenen Rationalisierungsmittelbau gefertigter Reißer zerkleinert gleichmäßig das hochwertige Torfsubstrat, das sich zur Herstellung von Spezialerden für den Gemüse- und Zierpflanzenbau sowie zum Beetabdecken und zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit in Gärten eignet. ADN

Propangas im Haushalt

Flüssiggas, insbesondere Propan, wird in vielen ländlichen Haushalten, aber auch beim Camping und auf Sportbooten verwendet. Die Mindestanforderungen beim Umgang, Errichten und Instandsetzen solcher Anlagen nennt die Anlage 1 der Verhaltensanordnung Brandschutz (Gesetzblatt Teil I 1982 Nr. 29). Werden sie gewissenhaft eingehalten, lassen sich Brände und Explosionen sicher verhüten. Beim Umgang mit Propan muß man wissen, daß dieses Gas schwerer als Luft ist und sich – wenn es entweicht – folglich immer am tiefsten Punkt, also in der Nähe des Fußbodens, sammelt.

Die Flaschenventile sollten nie gewaltsam, sondern nur handfest angezogen werden. Zusätzlich zu der gerade angeschlossenen Gasflasche ist im Haushalt nur gestattet, zwei Vorratsflaschen aufzubewahren. Größere mit über 14 kg Inhalt dürfen nicht in der Wohnung stehen. Ferner ist untersagt, Flüssiggasflaschen in Gemeinschaftsräumen, auf Treppen, in Durchgängen und Durchfahrten aufzustellen.

Gasflaschen müssen stets senkrecht stehen. Der Mindestabstand hat zu Feuerstellen für feste und flüssige Brennstoffe 1,5 m, zu Heizöfen und Gasraumerhitzern 0,5 m und zu Gas- und Elektroherden 0,3 m zu betragen.

Sollte Propangasgeruch auftreten, sind sofort alle Zündquellen zu schließen, Kerzen, Zigaretten und ähnliches zu löschen. Alle Türen und Fenster, die ins Freie führen, müssen geöffnet werden, und unverzüglich ist der zuständige Installateur zu verständigen.

Nach „Recht in unserer Zeit" Heft 55

Worte für die Goldwaage

In der Vollversammlung dieser im Norden unserer Republik gelegenen LPG fielen, wie das mitunter so ist, auch einmal recht heftige Worte. Sie wurden buchstabengetreu von der Protokollantin festgehalten. So versichert sie es jedenfalls. Doch jener, dessen Rede sie verewigte, bestritt das energisch. Solcherlei Worte und Wendungen, wie sie sich unter seinem Namen im Protokollbuch befänden, hätte er nie ausgesprochen. Die Kollegin habe das aus purer Gehässigkeit oder zumindest zugespitzt so niedergeschrieben; denn sie sei ihm schon seit langem persönlich nicht wohl gesinnt.

Der Widerspruch zwischen dem, was der Genossenschaftsbauer behauptete gesagt zu haben, und dem, was schwarz auf weiß darüber im Protokoll nachzulesen war, kam eigentlich nur deshalb zutage, weil sich daraus ein Rechtsstreit zu entwickeln drohte. Eine unangenehme Sache, und nachträglich schwer zu klären. Einzelheiten des Vorfalls sollen hier auch keine Rolle spielen. Es geht um das Grundanliegen.

Wer von den vielen Teilnehmern an dieser Beratung könnte nach der Fülle von Informationen heutiger

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Vollversammlungen mit Bestimmtheit ganze Passagen meist frei gehaltener Diskussionsbeiträge wörtlich wiedergeben? Kommt es andererseits aber im Protokoll wirklich auf Wörtliches an? Kann überhaupt ein solches Protokoll bei Streitigkeiten als „Beweismittel" gelten? Wie müßte eigentlich eine Niederschrift über den Verlauf der Beratungen des höchsten demokratischen Gremiums einer LPG aussehen? So überlegten wir und erinnerten uns daran, daß schon öfter Vorsitzende von Revisionskommissionen solche Fragen stellten.

Je vielfältiger und vielschichtiger sich das genossenschaftliche Leben entwickelt, desto wichtiger ist es, Bedeutsames auch protokollarisch festzuhalten. Dies ist unerläßlich für die unmittelbare Leitung und Arbeitsorganisation von heute und morgen. Aber auch jene, die nach uns kommen, haben möglicherweise kein geringes Interesse daran, wie es auf den Vollversammlungen, Kooperationsratsbesprechungen anno 1986 zuging. Heute, ein drittel Jahrhundert nach Gründung der ersten LPG, sind die Protokolle von damals Kostbarkeiten, die zunehmend nicht nur von Agrarhistorikern gehütet werden. Leider ist viel zuviel in der Hast der Jahre verlorengegangen. Um so wichtiger, dies nun zu ändern.

Doch nicht kleinkarierter Streit über dieses oder jenes Wort hilft uns voran, sondern es geht um das Wesen, den sachlichen Kern eines vielleicht gut gemeinten, aber möglicherweise schlecht verpackten Hinweises, den für die LPG nützlichen Sinn eines Vorschlages oder einer Kritik. Goldwaage für goldende Worte. Dies sollte und muß der Protokollant in seinem verantwortungsvollen Amt erkennen, das selbst angesichts der auch in die Landwirtschaft einziehenden Computer und beim Arbeiten mit rechnergestützten Programmen nicht überflüssig werden dürfte.

Handschriftliche Aufzeichnungen von Versammlungen, Beratungen bleiben in LPG wichtig. Viele Fachleute sagen hier sogar steigende Anforderungen voraus, weil sozialistische Betriebswirtschaft, Vergütungs- und Prämienordnungen sowie vielfältige Beziehungen zu Kooperationspartnern natürlich die Äußerungen gewichtig machen. Das setzt voraus: Der Protokollant muß von der Sache etwas verstehen, das Wesentliche erkennen, es richtig werten und festhalten können. Deshalb darf damit nicht irgend jemand betraut werden, weil er vielleicht gerade noch keine Funktion hat. Hier handelt es sich um keine nebensächliche Leitungsfrage. Da steht meist mehr als ein persönlicher Zwist mit einer Protokollantin auf dem Spiel.

Lesen Sie bitte, was Agrarrechtswissenschaftler Dr. Gerhard Rosenau von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg auf der folgenden Seite nicht zuletzt auch nach Erfahrungen gut geleiteter LPG zu den Fragen zu sagen hat.

Hajo Wegner

Neue Bücher

„Arbeitsschutzrecht in der DDR" heißt der Titel eines Buches, das im Verlag Tribüne erschienen ist (136 Seiten, 4,70 Mark, Autorenkollektiv unter Leitung von Dr. H. Pompoes). Die Autoren behandeln wichtige Rechtsgrundlagen des Gesundheits- und Arbeitsschutzes, die in der Leitungstätigkeit täglich zu berücksichtigen sind. Weiterhin vermitteln sie wertvolle Hinweise für das Erarbeiten der betrieblichen Dokumente und legen die Verantwortung für den Gesundheits- und Arbeitsschutz sowie Aufgaben, Rechte und Pflichten der Betriebe und der Werktätigen dar. Weitere Abschnitte sind der Untersuchung, Anerkennung und Meldung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten sowie den gewerkschaftlichen und staatlichen Kontrollorganen gewidmet.

AUSKUNFT

VP-Notruf

Herrn Dieter Meichsner, Gera: Sie möchten wissen, unter welchen Voraussetzungen Bürger einen VP-Notruf benutzen dürfen. – Dabei handelt es sich stets um eine Ermessensentscheidung. Wenn Sie meinen, daß für Sie oder andere Bürger eine Gefahr besteht und die öffentliche Ordnung und Sicherheit empfindlich gestört ist, sind Sie verpflichtet, den VP-Notruf auszulösen. Das kann bei Verkehrsunfällen, Bränden, Katastrophen, lebensgefährlichen Erkrankungen, Hilfeersuchen, ruhestörendem Lärm oder beim Feststellen von Diebstählen, Einbrüchen, Sachbeschädigungen, Zerstörungen, Fahren eines Kfz unter Alkoholeinwirkung usw. notwendig sein. Der VP-Notruf 110 gilt für alle Orte in unserer Republik.

Garantieanspruch

Frau Else Berger, Plauen: Vor einiger Zeit kauften Sie einen Fotoapparat, mit dem Sie sehr zufrieden sind. Da Sie aber an der dazugehörigen Tasche eine eingerissene Naht entdeckten, erkundigten Sie sich nach Garantieansprüchen. – Die nach § 148 des Zivilgesetzbuches zu gewährende Garantie erstreckt sich nicht nur auf die Kamera, sondern auch auf die im Preis enthaltenen oder zusätzlich gekauften Zubehörteile. Innerhalb der sechsmonatigen Garantiezeit können Sie auf Nachbesserung, Ersatzlieferung, Preisminderung oder -rückzahlung bestehen.

Kundenbuchvermerk

Frau Regina Stumpf, Pößneck: Neulich haben Sie sich über den Kundendienst in einer Kaufhalle geärgert und Ihre Kritik ins Kundenbuch geschrieben. Sie möchten wissen, wie schnell derartige Eintragungen beantwortet werden müssen. – Dies hat innerhalb von 10 Tagen zu geschehen. Die Frist nennt § 4 Absatz 2 der Anordnung vom 2. Januar 1969 über die Führung von Kundenbüchern in den Verkaufseinrichtungen und Gaststätten des sozialistischen Einzelhandels. Dafür ist der jeweilige Objektleiter verantwortlich. Er muß die Kritik im Kundenbuch beantworten bzw. den Käufer schriftlich informieren, falls dieser das gewünscht hat.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Am 1. Juli 1986 wird der im Gesetzblatt Teil I Nr. 7 erschienene Beschluß über das Musterstatut der Einkaufs- und Liefergenossenschaften des Handwerks verbindlich und damit das im Sonderdruck Nr. 1265 veröffentlichte Musterstatut bestätigt. Im Beschluß wird weiterhin die Verantwortung dieser Genossenschaften für das Anleiten, Unterstützen und die materiell-technische Versorgung der ihnen angehörenden privaten Handwerker und Gewerbetreibenden unterstrichen.

Preisgünstig mit der Eisenbahn

Seit vier Jahrzehnten gleichbleibende Tarife und zahlreiche Ermäßigungen

Rund 1,7 Millionen Reisende fahren in unserem Lande täglich mit der Eisenbahn. Sie bietet seit vier Jahrzehnten günstige und stabile Tarife sowie die unterschiedlichsten Fahrpreisermäßigungen. Allein für die Personenbeförderung mit öffentlichen Verkehrsmitteln stellt unser Staat jährlich über 3 Milliarden Mark bereit. Erst am 1. Juli des vergangenen Jahres traten weitere vorteilhafte Fahrpreisregelungen für Kinder, Jugendliche, Schüler, Lehrlinge und Studenten in Kraft.

Jugendliche zahlen jetzt nur die Hälfte

Danach werden nun Kinder bis zum vollendeten 6. Lebensjahr unentgeltlich befördert (vorher bis zu 4 Jahren), was gerade für viele junge Familien finanzielle Erleichterungen bringt. Kinder bzw. Jugendliche vom vollendeten 6. bis 16. Lebensjahr entrichten nur noch den halben Normalfahrpreis sowie den halben Eil-, Schnell- oder Expreßzuschlag. Diese 50prozentige Fahrpreisermäßigung gilt auch für sämtliche Schüler der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen ab 16 Jahren, Lehrlinge sowie Direktstudenten an Universitäten, Hoch- und Fachschulen. Sie wird sowohl für die Zugabteile der 1. als auch 2. Klasse auf allen Strecken innerhalb der DDR gewährt. Werden jedoch zuschlagpflichtige Züge benutzt, ist von diesen Jugendlichen der volle Zuschlag zu bezahlen. Natürlich muß durch Unterlagen (Personal-, Studentenausweis und ähnliches) die Berechtigung für die Ermäßigung unaufgefordert nachgewiesen werden.

Darüber hinaus können Schüler und Lehrlinge Zeitkarten zu Pauschalpreisen mit Ermäßigungen bis zu 95 Prozent bzw. für Einzelfahrten Schülerkarten mit 75 Prozent Nachlaß erwerben. Dies betrifft die erforderlichen Fahrten zwischen Schul- und Wohnort. Zum Viertel des Preises reisen Bürger zwischen Wohn- und Schulort, die sich an einer Volkshochschule oder betrieblichen Bildungseinrichtung qualifizieren.

Viele Vorteile auch für Berufstätige

Für Berufstätige gelten etwa die gleichen Vergünstigungen wie für Schüler. So gibt es für die regelmäßigen täglichen Fahrten zum Arbeitsort günstige Arbeiterwochen- bzw. Arbeitermonatskarten zu Pauschalpreisen und für die wöchentlichen Heimfahrten zur Familie Arbeiterrückfahrkarten, wobei pro Kilometer nur 2 Pfennig zu entrichten sind.

Täglich verkehren etwa 7000 Reisezüge, davon mehr als die Hälfte vorrangig im Arbeiterberufs- und Schülerverkehr. Jährlich werden etwa 230 Millionen Zeitkarten an Berufstätige und Schüler verkauft. Hier beträgt der durchschnittliche Preis etwa 1,3 Pfennig statt normal 8 Pfennig pro Kilometer.

Darüber hinaus werden Einzelermäßigungen für weitere 120 Millionen Reisen mit der Eisenbahn gewährt. Insbesondere seien Ausflugs-, Urlaubs- und Ferientouren genannt, für die die Bürger Ferien- oder Reisebüro-Rückfahrkarten, Karten für kinderreiche Familien oder für Rentner bzw. auch Sonntagsrückfahrscheine lösen können. Jede 3. Mark wird dabei dem Benutzer der Bahn erlassen und vom Staatshaushalt getragen. Außerdem können Schwerbeschädigte jährlich vier Einzelfahrten für ein Viertel des Preises unternehmen.

Großzügig sind schließlich auch die Tarifregelungen für Gruppenreisen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie für gemeinsame Fahrten von Sportlern oder Jugendlichen bzw. bei Schulausflügen oder für Fahrten in die Ferienlager bzw. innerhalb des Jugendtourismus genutzt werden. Hier gilt eine Fahrpreisermäßigung von 50 bis 75 Prozent.

Betriebsausweis gilt als Fahrkarte

Eine Erleichterung für die Werktätigen ist das Fahren auf Betriebsausweis im Berufsverkehr. Diese Form kann jederzeit von Kombinaten, Betrieben oder anderen Einrichtungen mit der Eisenbahn vereinbart werden. Fast 700 Betriebe haben das bereits für über 230 000 Beschäftigte getan. Dadurch erübrigt sich das wöchentliche oder monatliche Lösen von Zeitkarten. Der Berechtigungsvermerk im Betriebsausweis ersetzt dieses Billett.

Ein weiteres Angebot der Reichsbahn für Großabnehmer von Fahrkarten ist das Kilometerkontingent. Betriebe, deren Mitarbeiter häufig die Bahn benutzen, können auf größeren Bahnhöfen eine entsprechende Anzahl von Tarifkilometern, zum Beispiel 5000, 10 000 oder mehr, in Form eines Kilometerkontingents kaufen. Sie erhalten eine angemessene Anzahl von Billetts, die sie dann selbst ausfertigen. Dieses neue Verfahren wenden bereits 1500 Betriebe an.

DBZ

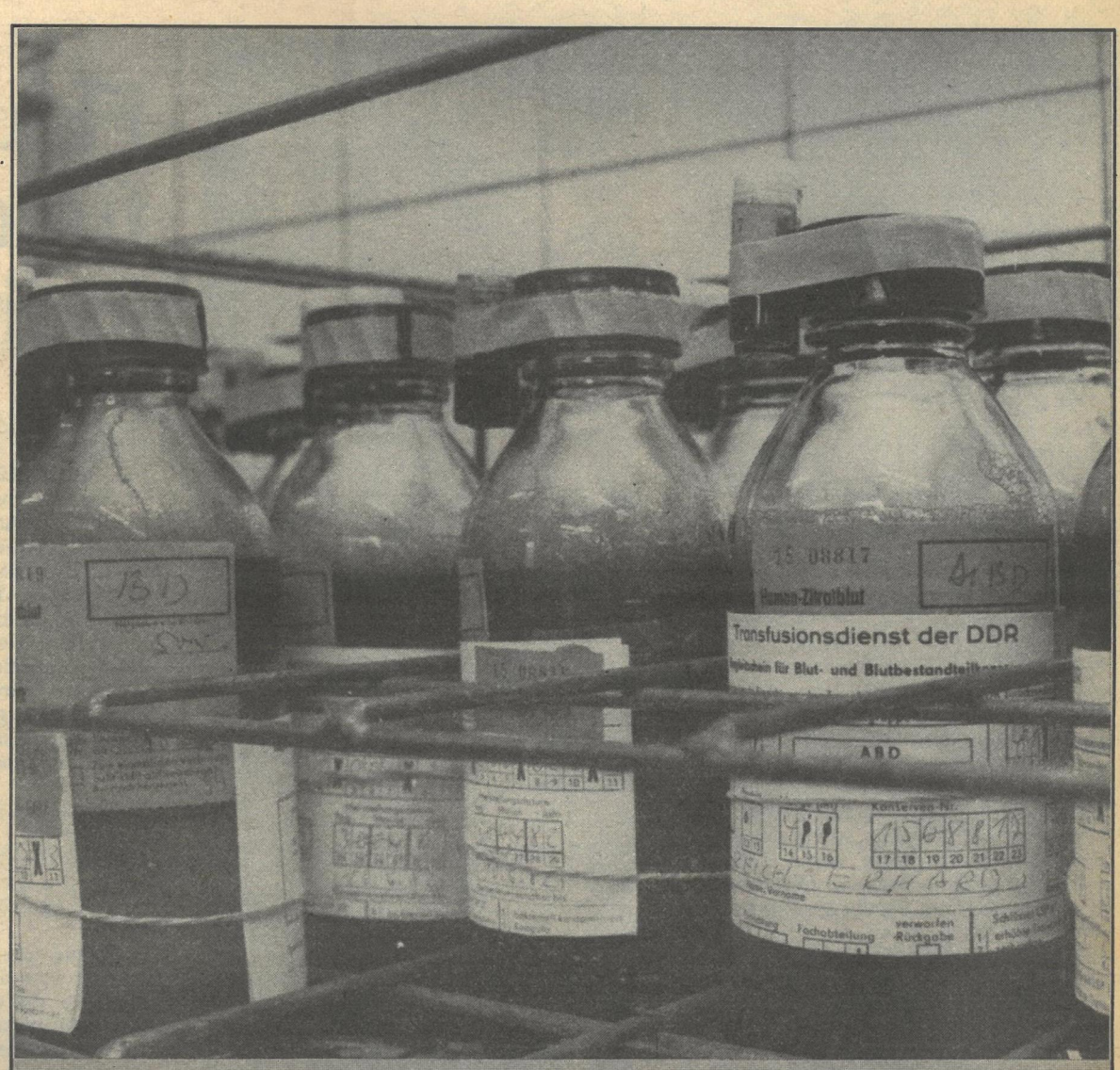


Foto: ZB/Lochmann

Leistungen des DRK weiter angestiegen

Im vergangenen Jahr haben die 679 000 Mitglieder des Deutschen Roten Kreuzes der DDR die bisher höchsten Leistungen im Dienst von Leben und Gesundheit vollbracht. Wie aus dem Jahresbericht dieser sozialistischen Massenorganisation hervorgeht, waren sie mehr als zehn Millionen Stunden im Einsatz. Außerdem wurden über 683 000 Rotkreuz-Blutspenden registriert – zehn Prozent mehr als 1984.

Automat hilft buttern

Seit einiger Zeit regelt im Erfurter Milchhof ein rechnergesteuerter Automat die Butterherstellung. Dadurch wird eine TGL-gerechte Qualität der Butter garantiert. Jetzt bestimmt ein elektronischer Feuchtmeßkopf den Wassergehalt. Schwankungen im Verhältnis von Fett und Flüssigkeit reguliert nun der Automat. Bisher mußten alle 20 Minuten Labormessungen vorgenommen und bei Abweichungen von der Norm die Drehzahl von Pumpen, Schlagwelle und Kneter an der Buttermaschine manuell geregelt werden. ADN

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
1017 Berlin, Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof)

DBZ §

Nüsse von Nachbars Baum

Gertrud M. hat auf ihrem Grundstück einen prächtigen Walnußbaum. Obwohl er vier Meter von der Grundstücksgrenze entfernt steht, ragen doch einige Äste auf des Nachbars Anwesen. In der Vergangenheit störte das niemanden. Aber seit ein neuer Nachbar eingezogen ist, gibt es deswegen ständig Ärger. Dieser behauptet nämlich, daß der Baum viel zu dicht an seinem Zaun stehe und deshalb die Nüsse an den herüberhängenden Ästen ihm gehören. Anderenfalls würde er selbst die Zweige absägen.

Das Zivilgesetzbuch schreibt keine verbindlichen Pflanzabstände zur Grundstücksgrenze vor. Als allgemeine Faustregel gilt aber, Bäume und Sträucher in einer solchen Grenzentfernung zu pflanzen, die der Hälfte des Kronendurchmessers eines ausgewachsenen Baumes seiner Art entspricht. In der Praxis haben sich auch die in den Richtlinien des VKSK enthaltenen Abstände bewährt, die vor allem beim Neupflanzen zu beachten sind. Nun hatte aber der Vater von Frau M. diesen Baum schon vor etlichen Jahrzehnten in den Boden gebracht; der gewählte Abstand schien ihm damals ausreichend zu sein. Dennoch ragen jetzt einige Äste in den benachbarten Hof hinein.

In einem solchen Fall sind die Regeln des § 319 des Zivilgesetzbuches anzuwenden. Danach hat der Nachbar die herüberhängenden Zweige zu dulden, wenn dadurch die Nutzung seines Grundstücks nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Ob eine solche Störung vorliegt, richtet sich nicht nur nach Art und Umfang des Überhangs, sondern auch nach der jeweiligen Nutzung des Grundstücks, seiner Größe und Lage. So ist davon auszugehen, daß es nur unwesentlich beeinträchtigt wird, wenn es ausschließlich mit Gras bewachsen ist. Dagegen könnte der Schatten überhängender Äste auf einen kleinen Hof, vielleicht sogar noch im Bereich einer Sitzecke, sehr nachteilig sein. Hier sollten sich die Nachbarn einigen; gelingt ihnen das nicht, kann der Beeinträchtigte die Zweige selbst beseitigen. Allerdings wird es im geschilderten Fall nicht dazu kommen, weil das benachbarte Anwesen an der Stelle, wo die Äste überhängen, nur als Gerümpelecke benutzt wird.

Wem stehen aber die auf Nachbars Seite befindlichen Nüsse zu? Auch hier sollten sich die beiden Parteien einigen. Im Zivilgesetzbuch ist nicht ausdrücklich geregelt, wem die von einem Baum oder Strauch auf ein benachbartes Grundstück fallenden Früchte gehören. Es ist aber davon auszugehen, daß sie demjenigen zustehen, auf dessen Grundstück sie liegen. Das Recht, sie von überhängenden Ästen abzupflücken, besteht allerdings nicht.

Detlef Seeger

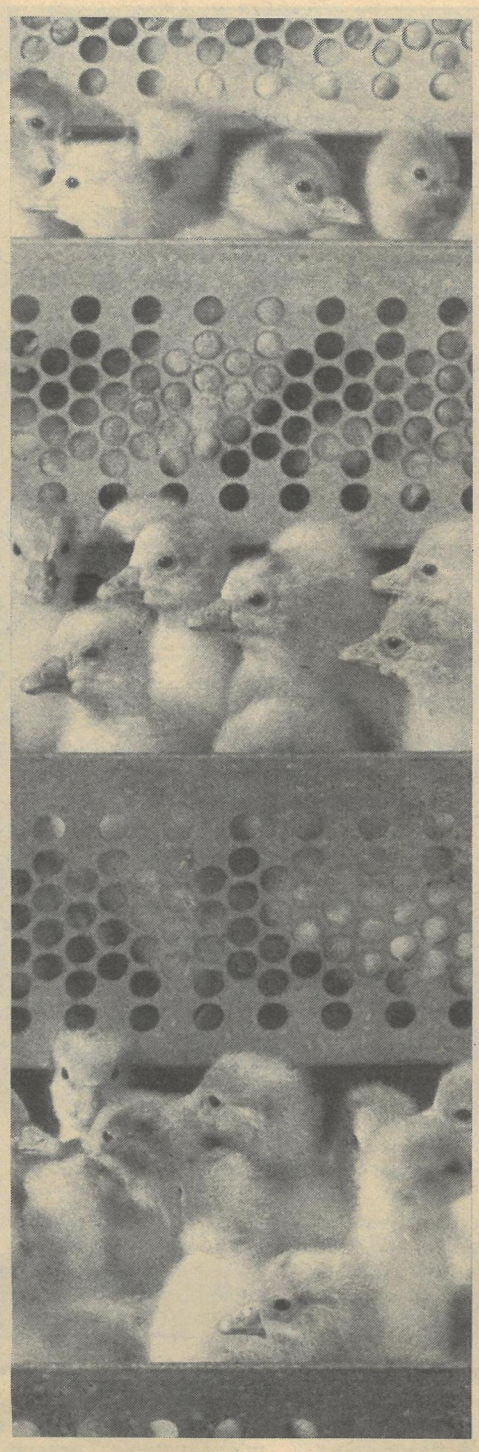
Tabelle 2:
Obstertrag und Organisationsform in Betrieben mit Anbauflächen zwischen 30 und 99 ha

Organisationsform	Anzahl Betriebe	GE/ha
ohne eigenen Bereich	10	15,2
mit eigenem Bereich, ohne qualifiz. Leiter	13	67,0
mit eigenem Bereich und qualifiz. Leiter	7	107,4

unter denen der Wintersorten liegen. Im Normallager, d. h. ohne zusätzliche Kühlung, halten sich die meisten Früchte bis Januar. Als Räume kann man hierfür zum Beispiel hergerichtete Scheunen nutzen. Am besten ist es jedoch, wenn man das Erntegut in einem Kühlhaus unterbringen kann. Auch in dieser Beziehung fahren die Betriebe gut, die sich dem jeweiligen Kooperationsverband-Obst ihres Bezirkes als Mitglied anschließen. Neben der Unterstützung bei der Beschaffung von Pflanzgut und Technik sowie der fachlichen Beratung kann diese Gemeinschaft vor allem bei der Organisation des Absatzes und der Lagerung helfen.

Als ökonomisches Fazit ergibt sich aus unserer Analyse, daß die Obstproduktion als Nebenzweig bei guten Erträgen sowohl niedrige Kostensätze um 60 bis 70 als auch einen hohen absoluten Gewinn von sechs- bis zehntausend Mark je Hektar bringt. Selbst wenn man berücksichtigt, daß für die Reproduktion neben den laufenden Kosten und denen für den Aufbau neuer Anlagen auch umfangreiche Aufwendungen für die Gehölzrodung und die Obstlagerung anfallen, so läßt sich das Ergebnis des Pflanzenbaubetriebes doch deutlich dadurch verbessern.

Dr. Thomas Lange
Sektion Gartenbau
der Humboldt-Universität zu Berlin



Fotos: Dieter Roski

Flauschige Fracht für die individuelle Mast

In Hausdorf wird eine ehemalige Schälküche als Bruthaus genutzt

Daß die Mitglieder der LPG Hausdorf, Kreis Flöha, neben Fleisch und Milch nun auch Küken für die individuelle Wirtschaft produzieren, kam folgendermaßen zustande: Durch die Verlagerung der Schälküche in die LPG Pflanzenproduktion Flöha wurde unweit einer großen Hangweide ein Gebäude frei. Und da auf Grund der günstigen finanziellen Regelungen die Gänsemast bei den individuellen Tierhaltern immer beliebter wird, demzufolge Jungtiere überall gefragt sind, konnte die staatliche Leitung die Hausdorfer schnell für die Gösselproduktion gewinnen.

In Schrebitz, Kreis Döbeln, einer in der Gänsezucht erfahrenen Genossenschaft, erhielten die Hausdorfer neben einer Menge guter Ratschläge auch noch ausgewachsene Zuchtgänse.

Während die LPG-Baubrigade, unterstützt von vielen Genossenschaftsmitgliedern, die ehemalige Schälküche zur Brüterei umbaute und auf dem angrenzenden Weideland einen Gänsestall für 620 Tiere errichtete, knieten sich Christa Vogt und Manfred Melzer in das Studium der Fachliteratur. Sie hatten umgesattelt.

Die Schweinemästerin wurde Gänseliesel, der Klempner arbeitet heute als Brutmeister. Dank ihrer Kenntnisse und des Geschickes, das sie mitbrachten, klappte es mit der Gösselproduktion auf Anhieb. 1985 schlüpften an die 18 000 Stück. Pro Zuchtgans ergab das 36, was den Hausdorfern den Dank und eine Prämie des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft einbrachte. Ihre 500 Gänse legten im Schnitt 52 Eier, die nahezu alle brauchbar waren. Spannend wurde es nochmal, als die Küken schlüpften. Aus 70 von 100 Eiern rappelten sich Gössel heraus – ebenfalls ein achtbares Ergebnis. Entsprechend günstig war dann auch die Ökonomie: Ein Kostensatz von 43 und rund 360 000 Mark Erlös. Die Investition wird sich somit bald bezahlt gemacht haben.

Den 500 Hausdorfer Legegänsen und 120 Gantern stehen je Tier 45 Quadratmeter Weide zur Verfügung. Es ist vorgesehen, die Fläche auf 70 Quadratmeter zu vergrößern. Um das Grünland vor zu starker Abnutzung zu bewahren, wird das Geflügel regelmäßig umgetrieben.

Die Lege- und damit Brutsaison dauert etwa bis Juni. Während dieser Zeit werden noch Tausende piepsende, flauschige Nachkommen der Hausdorfer Hybridgänse von Christa Vogt und Manfred Melzer aus den warmen Bruthorden ins etwas rauhere Leben verfrachtet. Sorgsam in Kisten verpackt, gehen sie auf Reisen in Genossenschaften und Betriebsteile des VEB Geflügelwirtschaft des Bezirkes, wo schon zahlreiche Bestellungen von Bürgern vorliegen. Die Hausdorfer Genossenschaftsbauern und Einwohner bekommen die Frühlingsboten aus dem Brutschrank gleich im Ort.

Fridger Pelta

Moderne Sortier- und Transporttechnik ermöglicht einen schnellen Umschlag der Äpfel. Eine hydraulische Ladezange gestattet es Gerda Veit, 4 Obststiegen mühelos nur mittels Knopfdruck von der Rollenbahn auf den Gabelstapler umzusetzen.

Beim winterlichen Baumschnitt unterstützen 15 Frauen aus dem Feldbau, wie hier Ida Arlt, die Kretzschauer Obstbrigade. Die meisten von ihnen sind auch in der kalten Jahreszeit gern hier draußen, obwohl die Arbeit mit Säge und Schere nicht leicht ist.

Damit es seine Aufgaben auch in guter Qualität erledigen kann, hat die Genossenschaft ihre Gärtner im Laufe der letzten Jahre immer wieder auf die Schulbank geschickt. Dabei kam ihr zugute, daß sie von Anfang an Mitglied im Kooperationsverband Halle-Saale-Obst ist. Er übernahm die Weiterbildung, gab der LPG fachlichen Rat und unterstützte sie auch bei der Beschaffung von Spezialtechnik sowie von Pflanzgut.

Die Kretzschauer beließen es nämlich nicht dabei, den vorhandenen schon relativ alten Baumbestand zu nutzen, sondern legten Wert auf seine kontinuierliche Erneuerung. Dabei strebten sie aus arbeits- und transportwirtschaftlichen Gründen eine Konzentration ihrer Plantagen an, vergaben alte Streuobstflächen an Pächter oder Gemeinden. Andere Anlagen wurden gerodet und die Flächen wieder dem Ackerbau zugeführt. 1982 pflanzte die Genossenschaft erstmals auf 18 Hektar neu, dann nochmals auf 10 und im letzten Jahr auf 5 Hektar. Immer nur soviel, daß die Versorgung des Einzugsgebietes mit Äpfeln gesichert ist. Bis 1990 werden alle alten Bestände verschwunden und die ersten neuen im Vollertrag sein. Die Auswahl der Sorten traf man so, daß eine gestaffelte Ernte von Mitte August bis Ende Oktober möglich ist.

Sie stellt für die Obstgärtner die größte Belastung dar, die sie ohne fremde Hilfe nicht bewältigen. Zum Pflücken der Äpfel kommen täglich 40 bis 50 Helfer in die Kretzschauer Plantagen. Die Genossenschaft wirbt sie in den umliegenden Dörfern, in Schulen und der Kreisstadt Zeitz, sorgt für ihren Transport, für Arbeitsschutzbekleidung und eine warme Mahlzeit. Gute Bedingungen, die der LPG schon viele Stammkunden eingebracht haben.

981 Tonnen Äpfel konnten im vergangenen Herbst mit Unterstützung der Saisonkräfte geborgen werden. 30 Tonnen davon verkaufte der Pflanzenproduktionsbetrieb direkt an die Genossenschaftsbauern. Das kg für eine Mark. Darüber hinaus ließ er etwa 60 Tonnen zu Lohnmost verarbeiten, der ebenfalls an die Mitglieder ausgegeben wurde. Im letzten Jahr kamen sogar alle in der Kooperation in den Genuß des wohlschmeckenden Saftes. Die Haupterntemenge wird im Lagerhaus von Naumburg vermarktet. Sie entstand übrigens als gemeinsame Investition der Kretzschauer mit weiteren LPG, angeregt vom KOV Halle-Saale-Obst. *Margitta Görner*

Apfelbäume passen gut zur Feldwirtschaft

Untersuchungen über die Ergebnisse der Obstproduktion in Pflanzenbaubetrieben deckten Effektivitätsreserven auf

Obstbau bringt, auf eine Flächeneinheit bezogen, das Vier- bis Sechsfache an Erlösen gegenüber dem Durchschnitt des Pflanzenbaus, erfordert aber auch hohe Aufwendungen, so zum Beispiel einen vier- bis sechsfachen Arbeitskräftebesatz. Deshalb gebührt ihm in betriebswirtschaftlicher Hinsicht die entsprechende Aufmerksamkeit.

Neben den spezialisierten Betrieben in den fünf großen Obstanbaugebieten unserer Republik gibt es 56 LPG und VEG der Pflanzenproduktion, die auf ihren Flächen neben Feldfrüchten auch noch in größeren Mengen Kirschen, Pflaumen, Birnen oder Äpfel erzeugen.

In diesen Betrieben sind Erträge und Effektivität sehr unterschiedlich. Woran das liegt und wie die großen Reserven in Zukunft erschlossen werden können, das haben wir im Wissenschaftsbereich Ökonomik der Sektion Gartenbau einmal gründlich analysiert.

Nimmt man zunächst eine Gruppierung der LPG und VEG nach der Größe ihrer Obstfläche vor (Tabelle 1), so schneiden jene am besten ab, die mehr als 200 Hektar bewirtschaften (Gruppe I), gefolgt von denen mit 100 bis 200 Hektar (Gruppe II). Jene 30 Betriebe aber, die zwischen 30 und 99 Hektar Obstfläche haben (Gruppe III), erreichen nur etwa die halbe Leistung (in GE/ha) der ersten Gruppe. Man kann daraus aber nicht etwa schließen, daß bei einer Produktion in relativ kleinen Einheiten keine hohen Ernten zu erzielen wären. Die Ergebnisse der fünf besten Betriebe dieser Gruppe beweisen das Gegenteil.

Nach unseren Erkenntnissen schälen sich vier Schwerpunkte heraus, die bei der Überwindung der bestehenden Differenziertheit von Gewicht sind: Erstens eine kontinuierliche Reproduktion der Obstanlagen. Zweitens die Schaffung eines eigenständigen Bereiches mit qualifizierten Mitgliedern. Drittens der Austausch von Arbeitskräften innerhalb der eigenen Genossenschaft bzw. der Kooperation sowie der Einsatz von Erntehelfern. Viertens der Anschluß an einen Kooperationsverband Obst, um von dort fachliche und materielle Unterstützung zu bekommen.

Altes Holz bringt keinen Höchstertrag

Zunächst sollte also geprüft werden, ob sich durch Schnitt und andere agrotechnische Maßnahmen die Erträge erhöhen lassen oder ob Neupflanzungen zweckmäßiger sind. Wir stellten fest, daß mindestens 1000 Hektar Altanlagen in den Pflanzenproduktionsbetrieben der Gruppe III aufgrund vollkommen unbefriedigender Ergebnisse gerodet werden sollten. Diese Flächen können nach einer ein- bis zweijährigen Zwischennutzung mit Futterpflanzen wieder in die Fruchtfolgerotation übernommen werden. Erfahrungsgemäß ist eine Rodung sinnvoll, wenn die Obsterträge im mehrjährigen Durchschnitt 40 GE nicht mehr übersteigen. Dann nämlich bringen diese Schläge, wenn sie mit Getreide, Hackfrüchten oder Futter bestellt werden, wesentlich bessere Ergebnisse.

Für Neuanpflanzungen sollte man möglichst territorial geschlossene Standorte aussuchen. Mit Erreichen des Vollertrages bringen die jungen Bäume je Hektar etwa das Dreifache im Vergleich zu veralteten Beständen. Besondere Aufmerksamkeit verdient allerdings die Auswahl des Pflanzgutes. Geht es doch darum, die günstigste Sorten-Unterlagen-Kombination für den jeweiligen Standort zu bekommen. Falsche Entscheidungen wirken sich über die gesamte, Jahrzehnte dauernde Anbauperiode negativ aus.

Bei der Wahl der Obstarten muß man neben den Boden- und Klimabedingungen auch die Möglichkeiten für die Vermarktung sowie die Lagerung berücksichtigen. Während beispielsweise Stein- und Beerenfrüchte relativ schnell aufbereitet sowie abgesetzt werden können, sind für Sommer- und Herbstäpfel, die nicht ins Lager kommen, Sortiereinrichtungen nötig. In der Regel kommen die Betriebe mit zwei bis drei Obstarten am besten zurecht.

Gärtner pflegen Rüben – Bauern schneiden Bäume

Die Produktionseinheiten des Obstbaus sollten einen eigenen Bereich bilden. Ein „Nebenbeibewirtschaften" wirkt sich negativ auf den Ertrag aus. Das wird in Tabelle 2 deutlich sichtbar. Der Bereich braucht ein eigenständiges Kollektiv mit einem qualifizierten Leiter. Der muß beispielsweise zum Pflanzenschutz kurzfristige Entscheidungen über Bekämpfungsmaßnahmen treffen, die von großem ökonomischen Gewicht sind. Eine Brigade mit Fachkadern und eigener Technik verfügt dann auch über die nötige Schlagkraft.

Der Arbeitskräftebedarf je 100 Hektar Obstanlagen beträgt 30 VbE, wenn die Brigade alle Aufgaben außer Ernte und Schnitt allein erledigen will. Zur Bewältigung der Arbeitsspitzen ergeben sich im Pflanzenbaubetrieb recht günstige Möglichkeiten.

Zum Baumschnitt bietet es sich an, unter entsprechender fachlicher Anleitung Kräfte aus dem Feldbau einzusetzen. Damit ist ihnen gleichzeitig eine Winterbeschäftigung gegeben. Von Mai bis zum Beginn der Erdbeer-, Süß- oder Sauerkirschenernte stehen dann die Obstgärtner für die Zuckerrübenpflege oder andere Arbeiten bereit.

Die Obsternte läßt sich, so zeigt die Praxis, nicht von den Betrieben allein bestreiten. Zum Beispiel werden für das Pflücken von Lageräpfeln auf einer Fläche von 30 Hektar einen Monat lang täglich 50 Leute gebraucht. – In einer Zeit, wo das Roden der Hackfrüchte und die Herbstbestellung in vollem Gange sind. Wie wir festgestellt haben, verfügt jedoch die Mehrheit der obstproduzierenden LPG und VEG über die erforderlichen Saisonhelfer, die zumeist auch Rübenpfleger sind und aus den Dörfern des Kooperationsbereiches stammen. Andere Genossenschaften und Güter werben in nahegelegenen Städten oder in Schulen um Unterstützung. Ein Anreiz für viele Pflücker ist erfahrungsgemäß, daß sie einen bestimmten Prozentsatz der Früchte frisch erwerben können.

Den Kooperationsverband als Rückenstärkung

Ein Problem ist die Lagerung von Äpfeln. Der ausschließliche Anbau von Sommer- und Herbstsorten empfiehlt sich nicht, da deren Erträge deutlich

Tabelle 1: Obstanbaufläche und -erträge in 56 LPG und VEG (Durchschnitt 1982 bis 1984)

Ertragsfläche ha	Anzahl LPG u. VEG	Obst insges. ha	GE/ha	Äpfel dt/ha	Süßkirschen dt/ha	Sauerkirschen dt/ha
mehr als 200	9	2833	106,1	178	43,4	62,1
100 bis 200	17	2504	90,5	144	47,7	50,6
30 bis 99	30	1672	56,6	122	16,1	40,5
Ergebnisse der besten Betriebe (etwa 15 Prozent der LPG und VEG)						
100 bis 200	3	455	144,0	218	72,6	83,4
30 bis 99	5	302	134,2	222	30,0	76,7

Zum Erlös noch Most und Früchte

Die LPG Kretzschau zieht aus ihren Plantagen nicht nur finanzielle Vorteile

Von den 9500 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche, die die LPG Kretzschau im Kreis Zeitz bewirtschaftet, sind 0,6 Prozent, das heißt 53 Hektar, mit Apfelbäumen bepflanzt. Das entspricht gerade der Größe eines mittleren Schlages. Aber für die Kretzschauer Genossenschaftsbauern hat der Nebenzweig viel Gewicht. Immerhin brachte ihnen das Obst im Durchschnitt der letzten 10 Jahre gut 19 000 Mark Erlöse, also je Hektar etwa viermal soviel wie alle anderen Feldfrüchte ein. Die Erträge von 233 dt/ha können sich sehen lassen. Der Kostensatz beträgt 64.

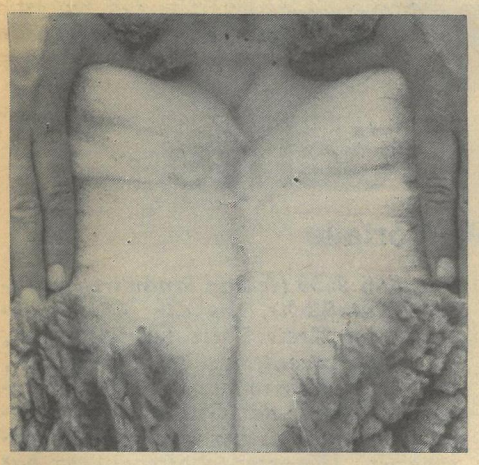
Geleitet von dem erfahrenen Gartenbauingenieur Peter Schmitz zählen 6 Facharbeiter, 3 Mechanisatoren und 5 Handarbeitskräfte zum Kollektiv der Kretzschauer Obstgärtner. Sie bilden einen selbständigen Bereich in der LPG. Denn, so die Überlegungen des Vorstandes, im Gegensatz zu allen anderen Kulturen müssen die Apfelbäume das ganze Jahr hindurch, angefangen vom Schnitt über Düngung und Pflanzenschutz bis hin zur Ernte, betreut werden. Dazu sei ein fester Stamm von Leuten und auch eigene Technik notwendig. Demzufolge stattete die LPG das Kollektiv von Peter Schmitz mit Traktoren, Düngerstreuer, Eggen, Grubber, Spritzmaschine und Schnittgeräten aus.

Im Naumburger Lagerhaus prüft Waltraud Herms jede Partie, die aus den Kühlzellen kommt.

Fotos: Hans-Peter Strauß, Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund, Arnold Juschak, Archiv

Unentbehrliche Helfer eines jeden Schäfers sind seine Hunde. Während früher bei deren Zucht und Ausbildung jeder nahezu auf sich allein gestellt war, erleichtern das seit 1985 die Richtlinien der Sektion Dienst- und Gebrauchshundezucht. In den Kreisen und Bezirken wurden Obleute ernannt. Die Leistungsprüfung erfolgt bei den Hütemeisterschaften. Als Rassen sind der Deutsche Schäferhund (Foto oben), der Altdeutsche Schäferhund und der Pudel zugelassen.

Nutzung des Zuchtfortschritts. Das unterstreichen auch die Ergebnisse 1985. Beim Merinofleischschaf kamen die Besamungsbockanwärter auf durchschnittlich 7,36 kg Reinwolle und beim Merinolangwollschaf auf 8,14 kg. Die Bockmütterremonten brachten es im Schnitt auf 5,15 bzw. 5,68 kg. In der Wollqualität ist eine ähnlich gute Tendenz zu verzeichnen. Schließlich werden in unseren Betrieben schon über 63 Prozent der Mutterschafe künstlich besamt. Etwa zwei Drittel des Spermas stammen von Eliteböcken. Ihre Nachkommen können jährlich etwa 250 g Reinwolle mehr liefern als Tiere der vorangegangenen Generation. *DBZ*



Um die Qualität der Wolle am lebenden Tier beurteilen zu können, wird das Vlies an verschiedenen Stellen gescheitelt. Erfahrene Schäfer erkennen auf diese Weise, wie fein die Fasern sind. Bei kammfähigen Partien soll die Stapellänge je nach Feinheitsgrad mindestens 70 bis 105 mm betragen.

Studenten und junge Forscher stellen aus

In der Zeit vom 8. April bis zum 30. Mai 1986 findet die 17. Leistungsschau der Studenten und jungen Wissenschaftler der Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Karl-Marx-Universität Leipzig statt. Über 40 Themen werden den Besuchern im Hauptgebäude der Sektion in der Johannisallee 21 vorgestellt. Dazu zählen Untersuchungen über das Futteraufnahmeverhalten der Rinder unter Streßbedingungen, technologische Projekte der Schafproduktion, Hinweise zur Anwendung des Kleinstrechners K 1003 in Betrieben der Tierproduktion oder die Erläuterung einer Rationalisierungsvariante für einen Rindermaststall. Der Veranstalter ist darüber hinaus bereit, Anwenderseminare zu praxisreifen Forschungsleistungen durchzuführen. Nähere Auskünfte dazu sind unter der Telefonnummer Leipzig 6 85 00 zu erhalten. DBZ

Was kommt dabei heraus?

Berechnungsbeispiele für den ökonomischen Nutzen von Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

7

Ladewagen für das Grobfutter

Ladewagen HTS 71.04 mit Leichtgutaufbau

Die Produktion von Qualitätsfutter war bisher mit einem relativ hohen Aufwand an lebendiger Arbeit, Material und Energie verbunden. Mit dem neuen Ladewagen HTS 71.04 läßt sich der Aufwand bedeutend senken. Er ist als sattellastiger Anhänger konstruiert. Als Zugmittel kann der Traktor ZT 300/303 dienen. Der Wagen besteht aus einem Fahrwerk mit Druckluftbremsanlage, einer Pritsche mit Schwergutaufbau (32 m³ Ladevolumen) oder Leichtgutaufbau (50 m³), Hecktür und Kratzerboden sowie einem Schwadaufnehmer. Mit dieser neuen Technik lassen sich sowohl Grünfutter als auch Heu und Stroh laden.

Untersuchungen beim Einsatz des Ladewagens in der Praxis zeigten gegenüber herkömmlichen Lösungen eine Reihe von Vorteilen. So sind die Aufnahmeverluste bei der neuen Technik um 0,5 Prozent geringer. Des weiteren entfallen die Übergabeverluste von der Erntemaschine zum Transportmittel. Diese machen sonst etwa 1 Prozent des Ertrages aus. Das vom Ladewagen als Lang- bzw. Schneidgut (10 Messer ergeben eine Halmlänge von 180 mm) geerntete Frischfutter weist keine bzw. nur geringe Strukturschäden auf. Es wird von den Tieren gern gefressen. Die Restfuttermengen sind geringer als bei Häckselgut.

Durch den Einsatz des Ladewagens läßt sich der Aufwand an lebendiger Arbeit spürbar senken. Bei der Frischfutterernte sind das je Tonne 6 Arbeitskraftminuten, beim Stroh sogar 30 (siehe Tabelle 1 und 2). Hierbei werden außerdem noch je Tonne 0,97 Liter Dieselkraftstoff eingespart. Günstig wirkt sich auch der Einsatz des neuen Ladewagens auf die Verfahrenskosten aus. Sie betragen im Vergleich zur herkömmlichen Ernte- und Transporttechnik beim Frischfutter nur 77 Prozent und beim Stroh nur 58 Prozent.

Gute Erfahrungen mit der neuen Lösung sammelten bereits die Genossenschaftsbauern der LPG Pflanzenproduktion Oberlauterbach, Kreis Auerbach.

Sie ernteten mit zwei Ladewagen in je 150 Einsatztagen 8700 t Frischfutter. Im Vergleich mit dem bisher eingesetzten Ernte- und Transportkomplex (1 Feldhäcksler E 280 mit Feldfutterschneidwerk E 296 und 4 Transporteinheiten ZT 300 mit HW 60/SHA 6) konnten etwa 1740 Arbeitskraftstunden, 2175 Liter Dieselkraftstoff und 40 630 Mark an Kosten eingespart werden. Probleme gab es allerdings noch bei der Futterverteilung mit der stationären Anlage im Stall. Die Heckentladung des Wagens erschwerte hier die Übergabe in die Annahmedosierer. Große Vorteile bringt die neue Technik bei der Versorgung kleinerer Ställe, weil sich mit ihr die Futtermengen beim Abladen ziemlich genau bemessen lassen.

In der Strohernte läßt sich der HTS 71.04 vor allem beim Anlegen von Diemen und zum Beschicken von befahrbaren Bergeräumen einsetzen. Dabei soll er die herkömmlichen Ernte- und Transportverfahren ergänzen. Vorteile besitzt der Ladewagen vor allem bei kurzen Entfernungen. Deshalb sollten die Wege bei Frischfutter 6 km und bei Stroh 3 km möglichst nicht überschreiten.

Dr. Wilfried Marx
Institut für Energie- und Transportforschung Meißen
Dr. Jürgen Schreiber
Hochschule für LPG Meißen

Tabelle 1:
Verfahrensvergleich bei der Frischfutterernte (6 km Transportentfernung; 150 dt/ha Ertrag)

	Leistung t/h	Aufwand an leb. Arbeit min/t	Verfahrenskosten M/t	Spezifischer DK-Verbrauch l/t
Ladewagen HTS 71.04	6,72	12,25	12,05	1,66
Feldhäcksler und 3 ZT 300 mit je 2 HW 80/SHA 8	13,00	18,46	15,56	1,65

Tabelle 2: Verfahrensvergleich bei der Strohbergung (3 km Transportentfernung; 40 dt Stroh/ha)

	Leistung t/h	Aufwand an leb. Arbeit min/t	Verfahrenskosten M/t	Spezifischer DK-Verbrauch l/t
Ladewagen HTS 71.04	3,21	18,7	19,35	2,64
1 ZT 300 und Ballenpresse K 453, 2 MTS 52 mit je 2 Anhängern THK 5/SA 29	5,00	48,0	33,15	3,61

Bei ihr gedeihen Kälber prächtig

Maria Dreykluft, eine ehemalige Neubäuerin im Eichsfeld, ist seit 25 Jahren Mitglied der LPG Breitenworbis. Die Mutter von vier Kindern wird als fleißige und gewissenhafte Viehpflegerin sowie als Vorstandsmitglied ihrer Genossenschaft und als Gemeindevertreterin in Gernrode geschätzt. Vor fünf Jahren übernahm sie einen neuen Kälberstall. Nach anfänglichen Problemen erreicht heute das kleine Kollektiv, in dem auch ihr Mann und einer ihrer Söhne arbeiten, hervorragende Ergebnisse. Bei einem jährlichen Umtrieb von 2200 Kälbern liegen die Verluste um 0,5 Prozent. Die durchschnittlichen Zunahmen betragen je Tier und Tag 698 g. Nach der fünften Lebenswoche verlassen die Kälber den Stall. Über 90 Prozent erreichten bisher die höchste Qualitätsklasse. Maria Dreykluft achtet streng auf ordnungsgemäßes Tränken, trockene Einstreu sowie regelmäßiges Reinigen und Desinfizieren. Erkrankt trotzdem einmal ein Tier, entgeht es nicht den wachsamen Augen der Genossenschaftsbäuerin. Eine Diättränke hilft dann dem Kälbchen meistens schnell wieder auf die Beine.

Lothar Aermes
Breitenworbis, Kreis Worbis

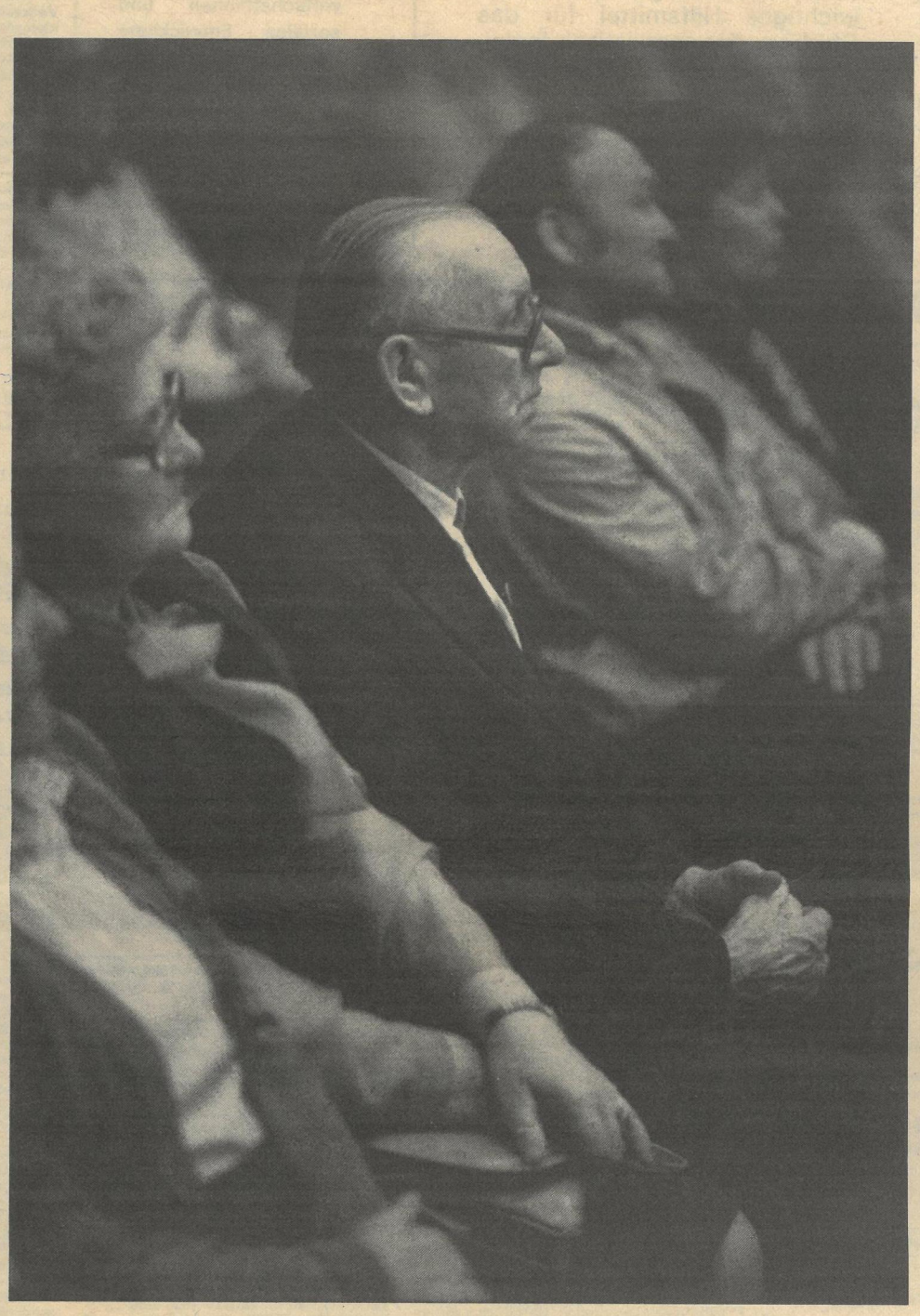
Fotos: Rainer-M. Rührmund

Wandlungen

40 Jahre Entwicklung unserer Landwirtschaft belegen: In diesen Jahrzehnten tat sich mehr als in Jahrhunderten zuvor, veränderten sich Arbeit und Leben in den Dörfern von Grund auf – zum Wohle der Bauern. Wer sich in seiner Genossenschaft, unter Nachbarn, in der Familie umsieht, wird feststellen: Die Verhältnisse ändernd, wandelten sich auch die Menschen. Unsere Serie belegt das mit Beispielen. Der folgende Beitrag geht der Frage nach, wie auch die Kunst – in diesem Fall speziell die Musik – selbstverständlichen Platz im Alltag von Dorfbewohnern gefunden hat.

Freude an den leisen Tönen

Elisabeth und Walter Lanzke besuchen häufig Konzerte im Kulturhaus ihres Dorfes



Elisabeth und Walter Lanzke genießen die Musik.

Es ist der Abend vor Tischler Lanzkes 77. Geburtstag. Aber seine Frau, die Elisabeth, hat sich beeilt mit ihren Torten, und so sitzen die beiden Punkt 19 Uhr inmitten der Konzertbesucher im Kulturhaus von Neuzelle.

Spielte sogar mal Geige

Den Konzertwinter, der hier „Stunde der Musik" heißt, gibt es nun schon das elfte Jahr im Dorf. Von September bis April fahren regelmäßig einmal im Monat samstagabends drei, vier oder fünf Damen und Herren Musiker am Kulturhaus vor. Klassisches ist angesagt. Musik der Renaissance und Zeitgenössisches. Beethoven und Mussorgski. Gitarrenklänge und Bläsertöne. Ernstes und Heiteres. Elisabeth und Walter Lanzke kommen nicht zu jedem Konzert, aber sie dürfen sich durchaus zur treuen Anhängerschar zählen. Das Programm heute abend fällt etwas aus dem üblichen Rahmen: Neuzelles Volkskünstler bieten ein Wunschkonzert. Akteure sind der Volks- und Kinderchor, die Sprecher- und die Flötengruppe. Im Januar wurden 1000 Einladungen in Haushalte, Genossenschaften, Betriebe und sämtliche Einrichtungen am Ort verschickt. Großes Solidaritätskonzert! Unter 50 Titeln konnte man wählen. Die am häufigsten angestrichenen werden nun an diesem Abend unter Nennung des Absenders und dessen Spende zu Gehör gebracht. Lanzkes haben sich „Das Leben bringt groß' Freud'" ausgewählt. Ach, meint die 66jährige Elisabeth Lanzke später, ich bin ganz kribbelig geworden. Die meisten Lieder kenne ich noch aus unserer Chorzeit ... 22 Jahre haben sie dort mitgesungen. Sie Sopran, er Baß. Erst als die Stimme nachließ und die neuen Texte sich nicht mehr so schnell lernten, beendeten sie ihre volkskünstlerische Laufbahn. Wenn er's recht bedenke, sinniert Tischler Lanzke, gehörte Musik immer zu ihrem Leben. Während der Schulzeit habe er sogar mal Geigenunterricht bei seinem Lehrer genommen. Zwei Mark kostete die Stunde. Warum der Vater die rausrückte, obwohl er doch bei der Bahn alles andere als üppig verdiente – er weiß es nicht. Die Schlager ihrer Jugendzeit waren Strauß-Walzer und Paul-Lincke-Melodien, bei denen hielten sich die Eltern die Ohren zu. So wie er heute, wenn Enkel Jörg seinen Recorder aufdreht. Ach ja, die Jugend. In Walter Lanzkes Augen kommt der Glanz schöner Erinnerungen, als er von den Dorffesten erzählt: Fastnacht, Kirmes, die berühmten Frühlingsbälle ... Alles mit echten Musikanten, und wer galt mehr im Saal als die!

Musik direkt erleben

Außer dem Ehepaar Lanzke sind gut sechzig weitere Besucher zum Konzert heute gekommen. Die meisten aus dem Dorf. Oder aus der näheren Nachbarschaft. Das große, unberechenbare Wagnis wie zur Premiere vor elf Jahren sind solche Musikveranstaltungen für die Organisatoren längst nicht mehr. Kulturhausleiterin Bärbel Behrens sagt, diese Abende seien bewußt als ganz spezielles Angebot für Musikfreunde gedacht. Als Gelegenheit, die besonderen Reize unmittelbaren Erlebens von Kunst für sich zu entdecken und zu genießen. Kammermusik. Die kleine Form also. Da sind 50 Leute, die im Schnitt die Neuzeller Konzerte besuchen, beachtlich. Bärbel Behrens ist es wichtig, nicht pauschal über ein Anrecht, sondern individuell Interessenten anzusprechen: Sie nutzt die Vorteile dörflicher Nähe zu den Einwohnern. Wer einmal da war, wird auch fürs nächste Mal schriftlich und persönlich eingeladen. So ist über die Jahre die früher zu beobachtende Scheu vor ernster, anspruchsvoller Musik Stück für Stück abgebaut worden. Nachher lächelt man über Befürchtungen, das Verständnis könne fehlen, Kenntnisse, die man für den Zugang zu klassischer Musik brauche. Die junge Generation von Neuzelle hat's gut: Wer von Musiklehrer Karl-Heinz Paula unterrichtet worden ist, kriegt dessen Liebe zur Musik eingepflanzt, wird von seiner Leidenschaft für die Welt der schönen Töne angesteckt. Auch an diesem Abend sitzen einige Schulkinder im Saal.

Der Volks- und der Kinderchor unter Leitung des Musiklehrers Karl-Heinz Paula traten beim Solidaritäts-Wunschkonzert gemeinsam auf.

Lust aufs nächste Mal

Zu den Konzerten kommen immer wieder andere Besucher, von einem Stammpublikum läßt sich nicht sprechen.

Bei allem guten Willen, meint Walter Lanzke, es gibt vieles, was einen in letzter Minute dann doch abhalten kann: Man möchte sich ja schließlich ein bißchen fein machen, rasieren – Aufwand, zu dem man mitunter einfach zu bequem ist. Oder die richtige Stimmung fehlt, oder das Fernsehen bringt was Spannendes. Auch das Wetter spiele eine Rolle, bei schlechtem bleibe man lieber zu Hause. Zum Glück, lacht er, drängelt seine Elisabeth dann doch immer. Das Ehepaar liebt Klaviermusik besonders. Und Geigen.

Wie Elisabeth Lanzke empfinden hier nach dem Konzert auch andere: „So ein Abend wie heute macht Lust auf den nächsten, wissen Sie. Man freut sich schon drauf." *Doris Neumann*

Reichhaltiges Freizeitangebot

Dem Bedürfnis nach Geselligkeit und Unterhaltung von Dorfbewohnern trugen 1984 unter anderem 1650 musikalische Veranstaltungen Rechnung, zu denen 300 000 Besucher kamen. Im Kulturhaus Neuzelle gibt es neben der „Stunde der Musik" seit 1982 die Reihe „Künstlerporträt", in der sich vor allem Prominente von Film und Fernsehen vorstellen. Außerdem finden jedes Jahr 3 bis 4 Konzerte speziell für Schüler statt. Alle zwei Wochen kann sich die mittlere Generation beim „Tanz zu zweit" treffen. Der Jugendklub lädt jeden Freitag zur Diskothek ein, achtmal im Jahr junge Leute ab 18 Jahren zur Mitternachtsdisko und sechsmal zum Jugendkonzert.

■

Die 522 Zentralbibliotheken auf dem Lande verliehen 1984 über 11 Millionen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen an 500 000 Benutzer. Die Bibliothek von Neuzelle lädt darüber hinaus regelmäßig zu Buchlesungen und Literaturdiskussionen ein.

■

Die ländlichen Volkskunstkollektive aller Genres hatten 1984 über 10 000 Mitglieder. Am Neuzeller Kulturhaus, das für 18 Dörfer des Landkreises Eisenhüttenstadt zuständig ist, bestehen zur Zeit 14 Volkskunstgruppen. Darunter der bereits 1905 gegründete Volkschor, drei Zirkel der angewandten Kunst, eine Tanzgruppe, zwei Diskoteams und eine Flötengruppe.

■

Auch der Film gehört zum kulturellen Angebot auf dem Lande. 1984 waren 12,9 Millionen Zuschauer im Kino. In Neuzelle wird auch in diesem Jahr wieder der „Filmfrühling auf dem Lande" durchgeführt. Anfang April kommen „Die Gänse von Bützow" und „Hälfte des Lebens" in Anwesenheit von Schauspielern zur Aufführung.

Sozialismus: Theorie und Praxis

sowjetische Monatszeitschrift in deutscher Sprache

Die Zeitschrift befaßt sich mit Fragen der Theorie und Praxis des Sozialismus, mit ihren Wechselbeziehungen und Zusammenhängen.

stp

- macht ihre Leser mit der marxistisch-leninistischen Theorie als dynamische, sich ständig entwickelnde Wissenschaft bekannt
- berichtet aus der alltäglichen Praxis des sozialistischen Aufbaus
- zeigt anschaulich, daß der Hauptweg der Entwicklung der Menschheit mit dem wissenschaftlichen Sozialismus auf der Basis der Theorie des Marxismus-Leninismus verbunden ist
- erörtert die gegenwärtige Lage in den kapitalistischen Staaten und Entwicklungsländern
- bringt Tatsachenmaterial-Diagramme, Zahlenreihen, statistische Berechnungen und ist ein wichtiges Hilfsmittel für das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie

DEUTSCHE POST ZEITUNGSVERTRIEB PZV

Abonnementspreis: 6,00 M für 3 Monate
Einzelverkaufspreis: 2,00 M

Aktuell in den Heften 4 und 5/86:

- **XXVII. Parteitag der KPdSU**
- Politischer Bericht des ZK der KPdSU
- das Referat über die „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986–1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000" (Zusammenfassung)
- Übersicht über Diskussionsbeiträge

Suchen dringend

Küchenmaschine HKU
komplett, neuwertig

Zuschriften an:
ZBE ACZ Nennhausen
1831 Nennhausen
Gartenstraße 7

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten für 1986 und für die folgenden Jahre in herrlicher Lage in Dermbach (Rhön) einen gut eingerichteten

Bungalow

für 4 bis 6 Personen. Ein Wohnzimmer, zwei Schlafräume, Dusche, Küche, Toilette, Fernsehgerät, Kühlschrank und Fahrräder sind vorhanden. Ein Waldbad befindet sich in unmittelbarer Nähe.

Wir suchen eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** im Raum Berlin oder an der Ostsee.

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion „Wilhelm Pieck"
6205 Dermbach (Rhön), Kreis Bad Salzungen
Telefon: 3 75

Wir bieten ab 1987 auf dem Zeltplatz D 71 am Teupitzer See bei Egsdorf einen ganzjährig zu nutzenden

Wohnwagen

mit Veranda (Grundfläche 2 × 6 m).

Wir suchen im Tausch eine **Urlaubsunterkunft** im Gebirge oder an der Ostsee.

LPG Tierproduktion
1613 Wildau, Telefon: Königs Wusterhausen 30 22

Wir bieten in landschaftlich schöner Gegend in Köthen bei Königs Wusterhausen (Nähe Berlin) in einer sehr gut ausgestatteten Ferieneinrichtung

Urlaubsplätze

für 10 Personen. Bademöglichkeiten sind vorhanden. Vollverpflegung ist möglich.

Wir suchen im Tausch **gleichwertige Urlaubsplätze.**

Betrieb Technische Versorgung und Objekterhaltung
Arbeitsökonomie
1120 Berlin, Falkenberger Straße 94–98
Telefon: 3 60 82 07

Wir bieten in einer komfortablen Ferieneinrichtung in Klingenthal

Urlaubsplätze

in einem Vierbettzimmer mit Vollverpflegung.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** in landschaftlich schöner Gegend.

Zwischengenossenschaftliche Bauorganisation
9900 Plauen
Meßbacher Straße 46

Wir bieten 1986 und für die folgenden Jahre im Erholungsgebiet Rohrbach im Schwarzatal einen komfortabel eingerichteten

Bungalow

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** im Harz.

Zuschriften/Anfragen an:
ZGE Industriemäßige Rinderaufzuchtanlage
6824 Königsee
Am Schiefer
Telefon: 2 49 oder 3 97

VERSCHIEDENES

Verkaufe Pferdewagen, neuw., geeign. f. Ponys, 1,5 × 3 m, m. Trab.-Federn, Trab.-Reifen (5fach), feststellbarer Bremse, 5000,– M, Betonmischer, neuw., 75 l, m. Getr.-Motor, 220/380 V, 1300,– M. B. Hilbig, 2091 Hammelspring

Suche aus landw. Bereich: Bücher, Broschüren, Kalender, Karten, Pläne, Zeitungen, Zeitschr., Prospekte u. sonst. Literatur. Bitte um Angabe aller Zeiten. S. Wetzel, 8601 Sdier, 15

Reitsattel u. Kutsche, auch rep.-bed., gesucht. R. Thomas, 8601 Jenkwitz, Ortsteil Auritz, Nr. 3

Verkaufe 2-t-Pferdewagen, Kipper, gummiber., 600 × 16, f. 2500,– M, 1 Paar Kutschgeschirre, kompl., in gutem Zustand, f. 2500,– M, Kutsche, 8-Sitzer, m. Verdeck, gr. Break, m. Ersatzachsen u. Rädern, f. 2000,– M. Tel.: Erfurt 3 54 83

Suchen
Kochkessel
300 l, elektrisch
Bieten eventuell zum Tausch oder Verkauf
Kippbratpfanne
80 l

LPG „Elsterland"
7801 Biehlen

Vermieten in einem Neubaublock eine 2½-Zi.-Whg. m. Garage u. Stallung. Kinderkrippe, -garten sowie Einkaufsmöglichkeiten f. den täglichen Bedarf u. Textilien befinden sich im Ort. LPG „Einheit", 7291 Langenreichenbach, Kr. Torgau

Vermieten ab Juni 1986 in Reddeber, bei Wernigerode (4 km), ein Einfam.-Reihen-Haus (Neubau) zum Erstbezug. Kindergarten u. Kinderkrippe befinden sich im Ort. LPG „X. Jahrestag", 3701 Minsleben

Verkaufe Bauwagen, 2,20 × 5,30 m, geeignet als Bienenwagen, 1200,– M. Tel.: Dresden 8 30 30

Vermieten ab Mitte 1986 eine 3-Zi.-Whg. (Neubau). Stall- u. Garagenbau in Gemeinschaftsanlage möglich. Gartenland vorhanden. Kindereinrichtung, Konsum u. Arzt im Ort. Es besteht Schulbusverkehr zur Kreisstadt Fürstenwalde (6 km v. Berliner S-Bahn-Bereich). LPG Tierproduktion „Freundschaft", 1241 Buchholz

Vermieten in landschaftl. schöner Gegend ein Einfam.-Haus m. Stallung u. Garten. Kindergarten u. Versorgungseinrichtungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion „Altmark", 3561 Abbendorf, Kr. Salzwedel

Verkaufe Pferdewagen, 1½ b. 2 t, ein- u. zweispännig zu fahren, Hand- u. Fußbremse in sehr gutem Zust., 2000,– M, Bereifung 600 × 16 m. Ersatzrad, 100,– M. Lieder, 4508 Dessau-Waldersee, Coswiger Str. 73

Bieten
2 Campingwagen „Bastei"
mit Zubehör, wenig benutzt
Suchen gut eingerichteten
Bungalow
zu kaufen.
Nordbezirke oder Ostsee bevorzugt

LPG „Vorwärts"
7281 Doberschütz
Telefon: Mockrehna 2 52

Gummischutz (Präs.)
10.-/15.-/20.- Mark
NEU Feucht-Präs. 24-M liefertar
Profil-Präs.
sog. R.-Präs. 10 Stk. 16.50 M
Spesenfr. u. diskr. Nachnahme
Seit 1899
H. KÄSTNER 8060 Dresden Psf. 266

Bieten
PE-Rohr
600 lfm, 40 × 2,3 1 OND
Multicarmotor M 25
neuwertig
Zucht- und Nutzpferde
(Haflinger)
Suchen
Dickenhobel
Doppelachsbauwagen 8 n"

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Pflanzenproduktion „Fortschritt"
9340 Marienberg
Wüstenschlette
Telefon:
Marienberg 29 13

Vermieten im Juni 1986 eine 4-Zi.-Whg. (Erstbezug). Einkaufsmöglichkeiten befinden sich im Ort. LPG „Max Lademann" Loitsche-Zielitz, Sitz: 3211 Schricke, Kr. Wolmirstedt

Verkaufe Gummiwagen, 3 t, 1000,– M. Goschala, 7901 Schönewalde, W.-Pieck-Str. 1a

Vermieten eine 1½-Zi.-Neubau-Whg. mit Dusche u. IWC, am Harzrand. Es besteht günstige Busverbindung zur Kreisstadt. LPG Tierproduktion, 3701 Langeln, Kr. Wernigerode

Vermieten ab sofort eine 2-Zi.-Whg. (Neubau) m. eingerichteter Küche, Bad u. Keller zum Erstbezug. Kindereinrichtungen, POS sowie gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, 3521 Wust, Kr. Havelberg

Verkaufe Pferdeschlitten, gut erh., 250,– M. U. Vetterlein, 9623 Langenbernsdorf, Teichwolframsdorfer Str. 32

Vermieten ab III. Quartal 1986 eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. LPG Tierproduktion, 1901 Wildberg, Kr. Neuruppin

Suchen dringend für unsere Betriebskantine
Kaffeemaschine KM 460
neuwertig
Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
1606 Mittenwalde
Loickstraße

Vermieten ab 1. 8. 1986 in Vorland, Kr. Grimmen, eine 3-Zi.-Neubau-Whg. Einkaufsmöglichkeiten, Kulturhaus, Kindergarten u. -krippe sind im Ort. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen zur nahegelegenen Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Neue Zeit", 2321 Vorland

Vermieten ab August 1986 am Nordrand des Erzgebirges im Kr. Freiberg eine 2½-Zi.-Altbau-Whg. (rekonstruiert), m. Stallung u. Garage. Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion „Einheit" Dittmannsdorf-Reinsberg, 9201 Dittmannsdorf, Kr. Freiberg

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Whg. m. Balkon in einem Neubaublock. Kindergarten, Schule, Arzt u. Versorgungseinrichtungen befinden sich im Ort. LPG Tierproduktion „Freundschaft" Großwelka. Sitz: 8601 Radibor

Verkaufen Einfam.-Haus in Reihenbauweise des Typs B2 G/1 1/2. Alle sozialen Einrichtungen sind im Ort vorhanden. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", 9801 Waldkirchen, Irfersgrüner Str. 13

Vermieten ab sofort in der Kleinstad Bad Lauchstädt eine 3-Zi.-Neubau-Whg. zum Erstbezug. LPG Tierproduktion „Neues Deutschland", 4202 Bad Lauchstädt-Delitz a. Berge

Suche Rechenmaschine „Triumphator". G. Börner, 8281 Reinersdorf, Bez. Dresden

Suche Bienenwanderwagen, 30 b. 40 Völker, leer od. teilbesetzt. E. Claus, 8211 Großopitz, Hauptstr. 4, Tel.: Tharandt 56 83

Vermieten eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. Möglichkeit zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „Frieden", 3283 Jerichow, K.-Liebknecht-Str. 69, Kr. Genthin

Verkaufe Kutsche, Break, auch f. Kleinpferde geeignet, 2500,– M. G. Jahn, 5088 Erfurt, Möbisburg, Wiesenstr. 26

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC. Kinderkrippe, -garten, Schule sowie Einkaufsmöglichkeiten u. Bahnverbindung im Ort. Kooperative Einrichtung Milchviehanlage, 7241 Belgershain, Tel.: Oelzschau 2 85

Biete eine 3½-Zi.-Whg. in Zittau m. viel Nebengelaß. Suche gleichwertige Whg. auf d. Lande od. an der Küste. Zuschr. an: 9129 DLB-Anz.-Ann., 8800 Zittau, Äußere Weberstr. 51

Vermieten in waldreicher Gegend des Kreises Herzberg eine 3½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, WC, Veranda m. anschließendem Garten. Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung sind gegeben. Kinderkrippe u. Kindergarten sind im Ort. LPG Tierproduktion „Florian Geyer", 7901 Wiepersdorf, Kr. Herzberg (Elster)

Bieten
Rotationsmähwerk ZT 330, neuwertig
Kippentladegeräte KEG 75, neuwertig
Suchen
Scheibenegge BDT 3
Mineraldüngerstreuer RCU 3 A

LPG Pflanzenproduktion
„Friedrich Engels"
Kitzscher, Bereich III
7201 Kahnsdorf
Tel.: Borna 48 15/48 38

Vermieten ab sofort in Bühne eine geräumige modernisierte Altbauwohnung m. Stall u. Nebengelaß. LPG Tierproduktion „Ernst Thälmann", 3590 Kalbe (Milde), Feldstr.

Biete eine 4-Zi.-Neubau-Whg. u. 2-Zi.-Whg. Suche eine 5-Zi.-Whg. od. Haus, auf Rentenbasis, auf d. Lande. Zuschr. an: 0569 DLK-Anz.-Ann., 9438 Johanngeorgenstadt, H.-Heine-Str. 13

Vermieten eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. LPG Tierproduktion „Otto Kresse", 3300 Schönebeck-Felgeleben, Alt Felgeleben 22, Tel.: 62 10

Wer verkauft od. fertigt Ponygeschirre? K. Schulz, 9921 Gassenreuth, Nr. 08

Verkaufe Ponykutsche, 4-Sitzer, luftbereift, m. Mehrspännerzubehör, 2500,– M, elektr. Knochenmühle, 1000,– M. Kästner, 7231 Breitenborn, Kr. Geithain

Vermieten in landschaftlich schöner Gegend eine 3-Zi.-Whg. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindergarten im Ort. LPG Tierproduktion, 2081 Watzkendorf, Kr. Neustrelitz

Suche Dachziegel, Kodersdorfer Doppelstrangfalzz., auch Kleinstmengen. M. Maluche, 9621 Mannichswalde, Am Torteich 22

Vermieten ab 1. 7. 1986 eine Whg. m. Wohn-, Schlaf- u. 2 Kinderzimmern, Küche, Bad u. WC. Kinderkrippe, -garten u. Schulen im Ort. Günstige Einkaufsmöglichkeiten u. Verkehrsverbindungen sind vorhanden. LPG Tierproduktion, 8812 Seifhennersdorf

Suche dringend f. Kleinpferd, etwa 1,30 m, Halfter, Geschirr sowie kleineren Gummiwagen, zu kaufen. St. Preisinger, 9621 Niederalbertsdorf, Dorfstr. 102

Vermieten ab sofort eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Garage. LPG Tierproduktion „Clara Zetkin", 7321 Bockelwitz

Verkaufe Gummiwagen, 2 t, f. Pferde u. Traktor, 800,– M, Rübenschneider, 400,– M. M. Konnerth, 9291 Cossen, Dorfstr. 15

STELLENANGEBOTE

Suchen
für die Neubesetzung eines Praxisbereiches
Tierarzt
Geräumige Wohnung ist vorhanden.

Staatliche Tierärztliche Gemeinschaftspraxis
3230 Oschersleben
Rudolf-Breitscheid-Str. 51
Telefon: 23 04

Reg.-Nr.: 13/I/86

STELLENGESUCHE

Diplom-Agraringenieur, 39 J., m. mehrj. Praxis in Landw. (Ökonom) u. EDV (Projekttechn.) su. neue Tätigk. im Bez. Halle, Leipz., Erfurt, Gera od. Magdeburg, 4-Zi.-Whg. erf. S 6517 DLK, 1330 Schwedt

Betriebsschlosser, Schweißerpässe, su. neue Tätigk. auf dem Lande. Whg. erforderl. S 8579 DLK, 1200 Frankfurt (Oder), E.-Thälmann-Str. 53/54

Schäfer, m. Frau, su. ab sofort neue Tätigk. S 6608 DLK, 1310 Angermünde, Berliner Str. 50

Suchen ab 1. 8. 1986 neue Tätigkeit in der Tierprod., MVA bevorz. Er 18 J., sie 19 J., beid. Zootechn., Whg. u. Kinderkrippenplatz erforderl. S 0906 DLB-Anz.-Ann., 8900 Görlitz, Otto-Buchwitz-Str. 8

Junges Ehepaar, 27/31, m. 3jähr. Tochter, bd. Maschinening. m. Erfahrung in Invest, Absatz/Vertragswirt., Neuererw. u. Energiewirtsch.-Technik, su. inter. Einsatzmöglichk. 3-Zi.-Whg. (Komfort) steht zum Tausch zur Verfügung. Zuschr. an: S 1020 DLK, 9550 Zwickau, Leipziger Str. 160

Tierpflegerehepaar, m. 4 Kindern, su. ab 1. 7. 1986 Tätigk. in Tierprod., er m. 10jähr. Melkererf. Einfam.-Haus od. Bauerngehöft erf., auch Kauf, ein Krippenpl. erw. Zuschr. an: Fam. Gerhardt, 7260 Oschatz, Neubauernsiedlung 6

Melkerin, 27 J., sucht neue Tätigkeit. 2-Zi.-Whg. erforderlich. Zuschr. an: S 3618 DLK, 7260 Oschatz, Leninstr.

Schlosser/Werkzeugmacher su. neue Tätigkeit auf d. Lande, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 sowie Hebezeuggr. III vorh. 10jährige Berufserfahrung, 2-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: DBZ V 0242 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ingenieur, über 20 Jahre Erfahrung als Prüfer und Kalkulator f. Baupreise, su. ab 1. 7. 1986 neue Tätigkeit im Bez. Dresden, Leipzig od. Berlin. Zuschriften m. Gehaltsang. an: DBZ V 0244 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Familie, 26/23, 1 Kleinkind, er Zerspanungsfacharb., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, sie Schreibkraft, su. neue Tätigkeit auf d. Lande. Bez. Neubrandenburg oder Schwerin bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0245 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junge Familie 22/24 J., 2 Kinder (1 u. 2 J.), su. ein Zuhause in wald- und wasserreicher Gegend, bd. FA f. Rinderprod., er z. Z. tätig als Traktorist. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. m. Möglichk. zur ind. Tierh. erw., Krippenpl. erf., Erzgebirge bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0243 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Er Viehpfleger, sie Köchin, m. 3 Kleinstkindern, su. ab 1. 4. 1986 neue Tätigk. Fahrerl. Kl. 5 vorh. Whg. m. 2 Kinderzimmern u. Bad sowie Möglichk. zur Viehh. erf. 2 Kindergartenpl. u. 1 Krippenpl. ab 1987 erw. Zuschr. an: Ritschel, 7241 Cannewitz, Nr. 68

Junges Ehepaar sucht neue Tätigk. auf d. Lande, 2 Kinder, 6 u. 1 J. 4-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 0904 HDR, 6902 Jena-Lobeda, G.-Schneider-Str. 4–6

Schäferehepaar, er 39 J., sie 37 J., su. Dauerstellung in Hammel- od. Mutterherde, selbständiges Arbeiten erw. Einf.-Haus m. Stall u. Garage erf. DBZ V 0131 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Junges Paar su. auf dem Lande neue Tätigkeit. Whg., Garten, Garage u. Stall erw., Nordbezirke bevorz. Zuschr. an: DBZ V 0237 Verlag ND, 1034 Berlin, PSF 2

Ehepaar, 3 Kinder (10, 15 u. 17 J.), er 41 J., Kraftfahr., sie 34 J., Wirtsch.-Kfm., sucht Tätigkeit auf d. Lande. Zuschr. an: S 0023 DLK-Ann.-Stelle, 9047 Karl-Marx-Stadt, R.-Siewert-Str. 34

Junges Paar su. ab 1987 Tätigk. in LPG, mögl. Tieraufzucht, m. Möglk. zur ind. Tierh., Süd- od. Mittelbez. bevorz. S 5143 DLB-Anz.-Ann., 8012 Dresden, PSF 369

Junges Ehepaar, m. 1 Kind, su. ab April 1986 neue Tätigk. in LPG od. VEG, er Zootechn./Mechan. (Spez.-Richt. Schweinez.), sie ungelernte Kraft, würde aber im Stall mit arbeiten. Zuschr. m. Angaben über Entlohnung u. Wohnung an: S 5804 DLB-Anz.-Ann., 4850 Weißenfels, Cl.-Zetkin-Str. 34

Illustrationen: Sammlung Karger-Decker

Zuerst wurden Funken geschlagen

Wie der Mensch das künstliche Licht gebrauchte

Wenn wir Licht brauchen, betätigen wir den elektrischen Schalter. Wollte es der Mensch vor Jahrtausenden hell haben, mußte er mühsam Funken reiben oder mittels Feuersteinen schlagen. Das anfängliche Beleuchtungsmittel – der Kienspan – war eine nur dürftige Lichtquelle. Demnach nutzten bis ins vorige Jahrhundert namentlich die Armen seine Leuchtkraft.

Mehrere mit Schilf oder Bast zusammengebundene Kienspäne, die man mit Harz, Pech oder Wachs bestrich, ergaben die Fackel. Sie blieb zunächst dem religiösen Kult vorbehalten. Die Römer und später die Herrschenden der mittelalterlichen Feudalgesellschaft bedienten sich ihrer vor allem bei festlicher Gelegenheit. Die Fackeln steckten in mannshohen, mit einer Tropfschale versehenen Ständern oder wurden während der Geselligkeit von Bediensteten gehalten.

Zwei Bronzeleuchter aus dem 14. Jahrhundert. Statt des Dornes besitzen sie für die Kerze eine Tülle.

Lampenfest am Nil

Der Olivenanbau im Mittelmeerraum führte dort vor etwa viertausend Jahren zur Entwicklung der Öllampe. Dem griechischen Historiker Herodot (um 484 bis 425 v.u.Z.) zufolge scheint sie von Ägypten ausgegangen zu sein. Er schildert das sogenannte Lampenfest, das die Bewohner der Stadt Saïs am Nil zu Ehren ihrer Schutzgöttin Neith veranstalteten. Sie entfachten „in einer gewissen Nacht draußen um ihre Häuser herum Schälchen mit Salz und Öl, worauf ein Docht schwamm, der bis zum Tagesanbruch brannte. Alle Ägypter folgten diesem Beispiel, so daß dann das gesamte Reich im Lichterglanz erstrahlte."

Über ähnlich einfache Napfleuchten verfügten die Israeliten. Die Griechen und die Römer schufen ovale oder halbkugelförmige Behälter mit einer Öffnung in der Deckelmitte zur Aufnahme des Dochtes. Tonlampen wurden kunstvoll bemalt, metallene durch Ornamente oder Figuren reich verziert. Gern schenkte man sich zum Jahreswechsel Öllämpchen, die mit Amuletten oder scherzhaften Sinnbildern versehen waren. Um die großen Säle in Tempeln und Palästen gleichmäßig auszuleuchten, hingen stattliche Öllampen an prächtigen Kandelabern oder standen auf schlanken Säulen.

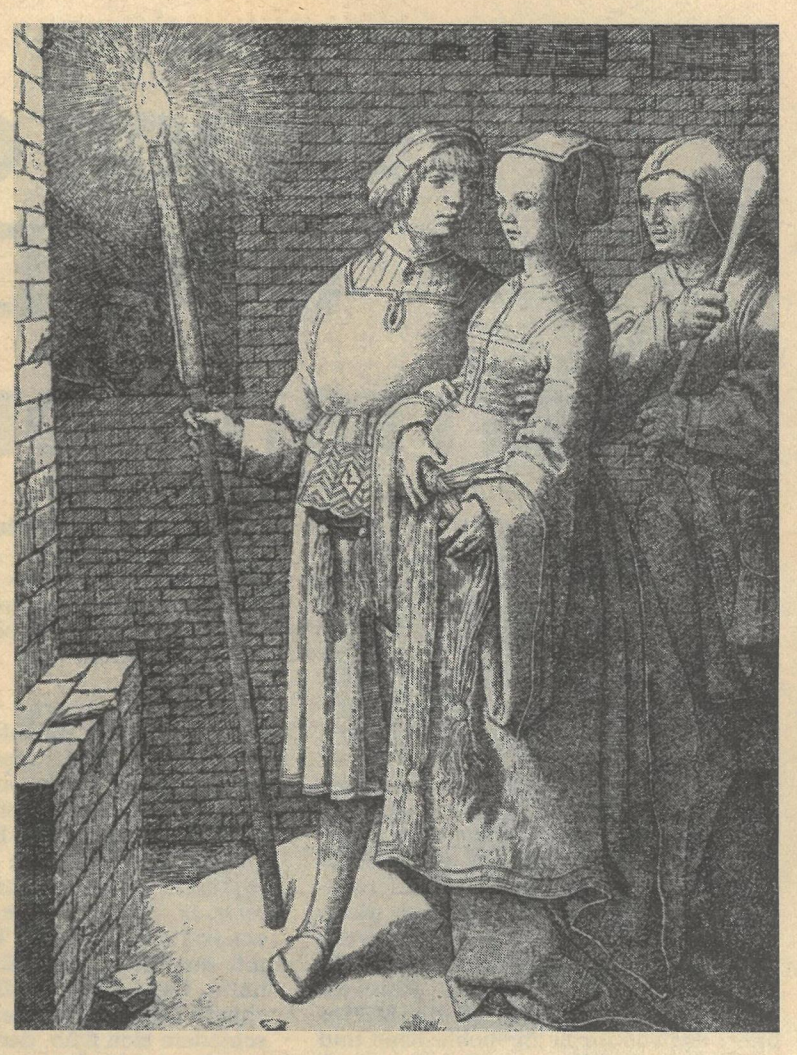
Während späterer Zeitepochen, besonders im Barock, verband sich mit dem abendlichen Lichtanzünden mancherorts eine regelrechte Zeremonie. So erinnert sich die französische Schriftstellerin Marie Cathérine d' Aulnoy (um 1650 bis 1705) in ihren Memoiren an eine Madrider Damengesellschaft: Zunächst wäre der Hofmarschall zu feierlicher Begrüßung der Gäste in den Salon getreten, wobei die Versammelten ehrfürchtig niederknieten. Ihm seien paarweise 24 Pagen gefolgt, jeder von ihnen „eine hohe silberne Öllampe mit acht bis zwölf Dochten tragend und sich zu seinem vorher bestimmten Standplatz begebend".

Im gleichen Jahrhundert wandelte sich die Urform der Öllampe zur Flaschenlampe mit kegelförmigem Schirm, der das Licht konzentrierte und dadurch die Leuchtkraft erhöhte. Die Erfindung des Flachdochtes, des Zylinders, der Porzellanglocke, des Rundbrenners mit Schlauchdocht und als Clou dieser Entwicklung um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Verwendung des Petroleums anstelle von Brennöl erhöhten die Helligkeit.

Die teure Kerze

Neben Kienspan, Fackel und Öllampe kannten die Römer als erstes Volk der Antike auch Kerzen. Sie gossen diese freilich noch nicht, sondern ließen flüssiges Wachs oder Talg, in die sie einen Docht aus Papyrusmark senkten, an der trokkenen Luft erstarren. Später fertigte man Dochte aus Binsenmark und aus Werg. Erst im Mittelalter bekam die Kerze größere Bedeutung. Sie brannte in Kirchen und bei Geselligkeiten der Reichen. Bei den Armen war die aus Rinder- bzw. Hammeltalg gezogene billigere „Unschlittkerze" verbreitet.

Das Kerzengießen kam im 17. Jahrhundert auf. Es lag zumeist in den Händen der Seifensieder. Doch nach wie vor wurde man des Kerzenlichtes



Nächtliche Heimkehr bei Fackellicht – ein Kupferstich von Lucas van Leyden (1494 bis 1533)

nicht froh, da die Dochte nicht verbrannten, sondern nur verkohlten, so daß sie häufig zu beschneiden waren. „Wüßte nicht, was man Besseres erfinden könnte, als wenn die Lichter ohne Putzen brennten", klagte Goethe verärgert und handhabte höchstselbst die Lichtputzschere, weil niemand es zu seiner Zufriedenheit tat.

Symbol des Lebens

Ein wesentlich besseres Material bot das aus dem Öl der Kopfhöhlen des Pottwals gewonnene „Walrat", das zur Herstellung von Luxuskerzen benutzt wurde. Obwohl zwei französische Chemiker um 1818 die ersten Stearinkerzen erzeugten, verstrichen noch knapp anderthalb Jahrzehnte bis zu deren fabrikmäßiger Fertigung. Im Volksglauben spielte das Kerzenlicht seit je eine Rolle als Symbol des Lebens wie auch der sich verzehrenden Liebe. Wer nachts unterwegs war, trug eine Laterne mit brennender Kerze oder Ölflamme bei sich. Mancherorts waren die Einwohner behördlicherseits angewiesen, bei Einbruch der Dunkelheit Fenster und Hauseingänge mittels Kerzen- oder Laternenschein zu erhellen.

Trotz Gasglühlicht, Osmium-Glühlampe und Neonleuchte starben Kerzen und Fackeln keineswegs aus. Mit ihrem stimmungsvollen Glanz vermögen sie jederzeit, Feiertage und Festlichkeiten zu verschönern.

Bernt Karger-Decker

Bei Kerzenlicht würfelnde und Karten spielende Bauern – nach einem Augsburger Holzschnitt von 1537

Aus der Zeit der ersten Gasbeleuchtung ▶

Foto: Reinhardt Höhn

Berta Waterstradt

Wie ich eine Ehe stiftete oder Die Rache des alten ramponierten Strandkorbs

Ich glaube nicht daran, daß Ehen im Himmel geschlossen werden, sonst gäbe es auf Erden nicht so viele Scheidungen. Nichtsdestotrotz spüre ich den Hang in mir, Ehen zu stiften, der mir vielleicht von einer Ururgroßmutter vererbt wurde, die möglicherweise Heiratsvermittlerin war. In grauen Vorzeiten gab es wohl noch keine Eheinstitute.

Diese Sucht von mir, die ich als Kuppelsucht bezeichnen möchte, hat mir bisher nur Ärger und keinen Erfolg gebracht. Einmal kam allerdings etwas zustande, was Hand und Fuß hatte, nämlich ein Baby. Eine Ehe gab es nicht, weil der Vater das Kunststück fertigbrachte, sich trotz seiner fünfundsiebzig Kilogramm Lebendgewicht dünnezumachen. Dafür brachte mir die Mutter öfters das von ihr heißgeliebte Kind und sagte: „Paß gefälligst auf das Balg auf, das ich dir zu verdanken habe, du hast mir den Mann ja förmlich aufgedrängt."

(Lüge!) Inzwischen ist „das Balg" ein großes hübsches Mädchen geworden, auf das die Mutter gefälligst selbst aufpassen soll. Wenn so etwas überhaupt möglich ist.

Ich muß mir selbst widersprechen. Einen Erfolg habe ich doch zu verzeichnen. Zwei Leute habe ich glücklich gemacht. Hat mir das junge Paar Dank gezollt? Nein!

Michaela Graßmücke lernte ich beim Zahnarzt kennen. Ich hatte gehört, daß in einem abgelegenen Vorort ein Zahnarzt praktiziere, der erstens sehr tüchtig und zweitens nicht so überlaufen sei. Das erste stimmte, das zweite nicht. Michaela saß neben mir im Wartezimmer, wir kamen ins Gespräch, hatten beide große Angst und erzählten deshalb ununterbrochen Witze, über die sich unsere Mitpatienten so amüsierten, daß sie ihre Zahnschmerzen vergaßen. Nach der Behandlung gingen wir, entgegen den Vorschriften des Arztes, noch einen Kaffee trinken, und Michaela erzählte mir aus ihrem Leben. Sie war Enddreißigerin, das, was man eine patente Frau nennt, attraktiv und „vorzeigbar", wie es heute heißt, die mehrere gescheiterte Ehen hinter sich hatte, aber trotzdem sehr gern wieder heiraten wollte. „Alleinsein ist doof, und mit einem Verheirateten ist es noch doofer, da ist man noch mehr allein." Wir sahen uns öfter, ich fand sie immer netter. Wo kriegte ich bloß einen Mann für sie her, der im Alter zu ihr paßte und noch oder besser schon wieder ledig war?

Einige Wochen später hatte ich ihn gefunden. Anläßlich einer Schriftstellertagung machte ich die Bekanntschaft von Gerd Braunvogel, der gerade in unsere Stadt übergesiedelt war. Von Freunden hatte ich schon gehört, daß er in einem romantischen, aber etwas vergammelten Hausboot wohnte, weil seine Exfrau schneller einen neuen Freund gefunden hatte als Gerd eine neue Wohnung. In der Mittagspause setzte ich mich neben ihn. Da ich selbst Schriftstellerin bin, weiß ich, wie man unsereins zu behandeln hat. Ich lobte seine Werke, die ich nur dem Namen nach kannte, über den grünen Klee, gewann damit sein Herz, so daß er mir sofort zusagte, mich in der nächsten Woche zu einem Kaffeestündchen zu besuchen, um das interessante Gespräch fortzusetzen. Ich glaubte sicher, daß er Michaela gefallen würde. Er sah nett aus, hatte große traurige Hundeaugen, einen melancholischen Blick, den Frauen so gern mögen, er war gut gewachsen, Anfang vierzig und hatte als einzigen Schönheitsfehler abstehende Ohren.

Die erste Begegnung war vielversprechend. Funken sprühten wie bei meinem elektrischen Gasanzünder. Hocherfreut zog ich mich in die Küche zurück und widmete mich noch länger als sonst dem Filtern des Kaffees, einer sakralen Handlung. Der Mokka war vorzüglich, aber ein Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen, obwohl Michaela von ihrem neuen Trabant erzählte, mit dem sie lustige Erlebnisse gehabt hatte. Gerd blieb einsilbig und sah Michaela nur von der Seite an. Er verabschiedete sich früh, der Weg zum Hausboot war weit, die Verkehrsverbindung umständlich. Michaela erbot sich, ihn heimzufahren, damit er sich, wie sie neckend sagte, im Dunkeln nicht fürchtete.

Tage, Wochen, Monate vergingen, und ich hörte nichts von den beiden. Erst wunderte ich mich, dann ärgerte ich mich, aber ich war gerade mit so komplizierten Arbeiten beschäftigt, daß ich alles um mich herum vergaß. Das Abfassen der Steuererklärung, das Bezahlen der Lichtrechnung und den runden Geburtstag einer guten Freundin. Kein Wunder, daß ich auch nicht mehr an Michaela und Gerd dachte, die ja nur flüchtige Bekannte waren.

Eines Tages las ich in einer Zeitschrift, diesmal nicht im „Magazin", die originelle Umfrage: „Wie lernten Sie Ihren Partner kennen?" Eine Antwort lautete: „Warnemünde, Silbermond, Silbersand, Silberwellen, eine laue Augustnacht, was konnte es noch Romantischeres geben? Und doch vermittelte unsere Bekanntschaft ein alter ramponierter Strandkorb." Unterschrift: Michaela Braunvogel geborene Graßmücke.

Meine Gefühle waren gemischt. Nun hat der Vogel doch die Mücke geschluckt, dachte ich, vielleicht war es aber auch umgekehrt. Ich war einsichtig genug zuzugeben, daß es besser klingt, den Partner fürs Leben am Ostseestrand kennengelernt zu haben als auf dem Balkon einer älteren Dame, aber mich als alten ramponierten Strandkorb zu bezeichnen, fand ich empörend. Na warte, Michaela Braunvogel geborene Graßmücke, dir werde ich ein paar Takte erzählen, wenn du mir mal über den Weg läufst.

Drei Tage später war es soweit. Auf der vollbesetzten Rolltreppe des Centrum-Warenhauses versuchte eine junge Frau sich vorzudrängen und teilte links und rechts Rippenstöße aus. Ich bekam auch einen ab und zischte der eiligen Michaela zu: „Ein ramponierter Strandkorb wird durch Püffe auch nicht besser." Sie erkannte mich und wäre am liebsten in Ohnmacht gefallen, aber auf der Treppe gab es keinen Platz dafür. Im vierten Stock stieg ich aus. Sie hatte es auf einmal gar nicht eilig und lief mir nach. Sie faßte mich am Arm: „Bitte, laufen Sie mir nicht davon. Gerd und ich, wir haben so ein schlechtes Gewissen Ihnen gegenüber, wir müssen uns unbedingt aussprechen. Gerd wartet im Espresso auf mich. Bitte, bitte, kommen Sie mit!"

Na ja. Einerseits war ich aufs tiefste beleidigt, andererseits aufs höchste neugierig. Die Neugier siegte.

Als Gerd mich erblickte, erglühte sein abstehendes Ohrenpaar wie die ins Meer sinkende Abendsonne in Warnemünde. Ich bekam einen „Edel" vorgesetzt und prostete dem jungen Paar zu. Michaela ergriff das Wort. „Sie müssen wissen, wir waren nämlich schon einmal verheiratet."
„Waaas?"
„Vor neunzehn Jahren lernten wir uns kennen."
„Am Strand von Warnemünde?"
„In einer Fischbratstube bei Pirna. Er

Neues Schloß im Park Muskau

war meine erste große Liebe. Aber unsere Ehe dauerte nur ein halbes Jahr. Gerd war ein furchtbarer Tyrann."
„Das kann ich mir nicht vorstellen."
„Das Leben hat mich inzwischen abgeschliffen", meinte Gerd. Für einen Schriftsteller klang das reichlich banal.
„Ich würde eher die Damen sagen." Michaela brauchte einen derberen Ausdruck, stellte ihr geleertes Glas mit einem Ruck hin und fuhr fort: „Er war Junglehrer, ich Schauspielschülerin. Ich studierte Pygmalion, die Traumrolle jeder jungen Schauspielerin, aber Gerd wollte durchaus, weil das Stück zum Teil im Londoner Proletariermilieu spielt, daß ich die Geschichte der englischen Arbeiterklasse studiere. Er hörte mich jeden Abend ab und schimpfte mich aus, wenn ich etwas nicht wußte. Es war schrecklich."
„Wenn du bloß nicht so ein Bählamm gewesen wärst und immerfort geheult hättest."
„So bählammig", Michaela gebrauchte neue Wortschöpfungen, „war ich aber doch nicht, sonst wäre ich ihm nicht fortgelaufen. Er hat mein Selbstvertrauen so zerstört, daß mir kein Ausweg blieb", klagte Michaela.
„Nun verstehe ich überhaupt nichts mehr. Sie sind doch gar nicht Schauspielerin?"
„Nein, ich bin Lehrerin. Ich sah ein, daß mein Talent für die Bühne nicht ausreichte."
„Dafür ist Gerd jetzt Schauspieler?" fragte ich. Mir drehte sich der Kopf.
„Ich bin Schriftsteller", sagte Gerd sanft, allzu sanft. „Vor einiger Zeit lobten Sie noch meine Romane."
„Richtig. Ich bin ganz durcheinander."
„Ich habe Gerd nie vergessen, und als wir uns bei Ihnen wiedersahen, wußten wir, daß wir uns immer noch lieben, nicht wahr, Gerd?"
Er küßte sie.
Sie schmiegte sich an ihn. „Und wir können jetzt zusammen arbeiten. Er schreibt einen Wallensteinroman, und ich habe doch meine Examensarbeit über den Dreißigjährigen Krieg geschrieben. Nun memorieren wir, nehmen die einzelnen Phasen miteinander durch."
„Sie haben also die Rollen getauscht?"
„Wie meinen Sie denn das?" Ihre Stimme klang scharf. „Gerd, hast du verstanden, wie das gemeint war?"
„Wie?" sagte er und fuhr auf. Anscheinend hatte er gar nicht zugehört.
„Du hast wieder einmal geträumt. Der Mann ist so zerstreut, daß er neulich beinahe ins Wasser gefallen wäre, weil er nicht auf den Weg achtete."
„Vom Hausboot?"
„Das haben wir samt Trabant gegen ein Häuschen eingetauscht, das allerdings stark reparaturbedürftig ist. Da fällt mir ein, Gerd: Warst du eigentlich bei der PGH?"
„Wie?"
„Ob du bei der PGH warst?" Sie sprach so sanft wie der Nervenarzt zu einem neuen Patienten, der einige leichte Störungen aufweist.
„Natürlich."
„Und was hat der Leiter gesagt?"
„Er hat gesagt, er freut sich, daß ich über Wallenstein schreibe. Er verehrt die Klassiker und kann fast den ganzen Schiller auswendig."
„Was er wegen der Handwerker gesagt hat?" Ihre Stimme klang immer noch sanft wie die eines Nervenarztes, aber eines, der weiß, daß er das ganze Wartezimmer voller Patienten hat.
„Also er sagte: Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Kornschnaps auf der flachen Hand?"
Ich mußte lachen. „Ein interessanter Versprecher. Ich denke im Zusammenhang mit Handwerkern auch immer an geistige Getränke." Ich erhob mich, um mich zu verabschieden. Und um zu zeigen, daß auch ich mit den Klassikern auf Grußfuß stehe, zitierte ich: „Der Graf läßt sich entschuldigen, er ist zu Schiff nach Frankreich."
Er hatte wieder einmal nur den Schluß gehört. „Sie wollen mit dem Schiff nach Frankreich? Rentnerreise? Dann wünsche ich Ihnen viel Vergnügen."

An der Tür fiel mir ein, daß ich das Wichtigste zu fragen vergessen hatte. Ich kehrte um und hörte gerade Michaela rufen: „Herr Ober, auf den Schreck noch zwei doppelte Sowjetische."
So eine Infamie! Für mich war ein einfacher „Edel" gut genug gewesen. Als sie mich erblickten, wurden sie kalkweiß, daß sie mir wieder leid taten. Ich sagte also: „Keine Angst, ich gehe gleich. Ich wollte nur wissen, warum haben Sie mir damals nicht erzählt, daß Sie schon einmal verheiratet waren?"

Gerd senkte den Kopf. Vergebens suchte Michaela den Ober zu verscheuchen, der hurtig das Gewünschte brachte. So schnell sind Kellner sonst nie. Sie trank sich Mut an und sagte dann: „Als Sie in der Küche waren, verabredeten wir uns, Ihnen nichts zu verraten."
„Und jetzt hat es Michaela doch getan. Sie kann eben nie den Mund halten."
„Aber warum sollte ich das denn nicht erfahren?"
Beide sahen sich an und sagten wie aus einem Munde: „Damit Sie keine Geschichte daraus machen."
Donnerwetter! Darauf wäre ich nie gekommen. Eine glänzende Idee und außerdem die Rache eines alten ramponierten Strandkorbs.

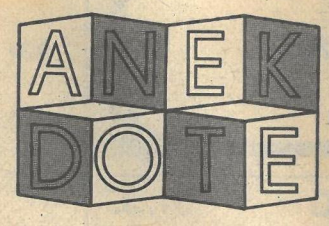
Aus: „Blick zurück und wundre dich"
Aus meinen zerstreuten Werken
Eulenspiegel Verlag, Berlin

Foto: Dieter Roski

Manfred Dittmar

Der Esel und die Raupe

Auf einer Wiese stand ein Esel und fraß. Da vernahm er von unten herauf ein liebliches Stimmchen: „Guter Freund! Sag mir, wo ist diese Wiese zu Ende? Ich muß hier fort!"
Der Esel spähte nach unten und sah das seidige Fell einer Raupe zwischen den Gräsern schimmern: „Du hast mich etwas gefragt?"
„Ja", lispelte die Raupe: „Ich muß hier weg!"
Der Esel erwiderte: „So!" und lauschte ihrer Stimme. Diese Stimme, wie zart, wie ein schwebender Libellenflügel! dachte er.
„Was hast du?" klang es herauf.
Seufzend gab der Esel zurück: „Du erinnerst mich an eine andalusische Freundin, deren Stimme wie ein Harfenton war."
Die Raupe kicherte: „Du machst mich ganz wirr und verlegen!"
Der Esel wackelte mit dem Schwanz und neigte seinen Kopf, um das kleine und zierliche Wesen besser zu sehen. Rasch spiegelte die Raupe ihr Antlitz in einem Tautropfen und hauchte dem Esel zu: „Was bist du für ein stattlicher Bursche! Wie groß und stark du bist, wie klug mußt du erst sein!"
Geschmeichelt dachte der Esel: Wie recht sie hat, genau so bin ich! Endlich wer, der mich nicht einen Esel nennt.
Sie sahen sich traurig an, und die Raupe sagte: „Es ist wahrlich schade, daß ich diese Wiese verlassen muß! Sag mir nun den Weg, den kürzesten, ich muß gehen!"
Der Esel erwiderte: „Das ist wirklich betrüblich. Aber wenn es nicht zu ändern ist, geh nur immer geradeaus, es ist nicht weit."
„Hab Dank!" flötete die Raupe und setzte sich in Bewegung.
„Warum", rief der Esel ihr nach, „willst du von hier fort?"
Die Raupe drehte sich um und gab zurück: „Auf dieser Wiese soll ein Tier leben, das grob, einfältig und dumm ist. Es zertritt alles, auch Raupen. Man nennt es einen Esel! Nimm dich in acht vor ihm!"



Es und Essen

Franz Lehár probte eine Neueinstudierung seines „Graf von Luxemburg". Die Probe dehnte sich ungewöhnlich in die Länge. Besonders an einer Stelle mußte der Komponist immer wieder korrigieren: „Sie müssen Es spielen, dann Pause!"
Als einige Musiker um die Mittagszeit verzweifelt nach der Uhr schauten, legte Lehár den Taktstock beiseite: „Also, meine Herren, nun eine richtige Ess-Pause."

Über Freunde

Einem Pessimisten im Orchester drohte Gustav Mahler: „Wenn Sie sich nicht mehr anstrengen und besser blasen, können wir niemals Freunde werden!"
„Oh, das ist auch nicht meine Absicht", entgegnete der Bläser spitz. „Bis jetzt habe ich mir meine Freunde immer selber ausgesucht."

Geschüttelt

Karel Frederik Wenckebach, der einige Jahre die medizinische Klinik in Wien leitete, war als Herzspezialist berühmt. Seine Vorlesungen waren allerdings recht trocken, und darum entstand bei den Studenten folgender Schüttelreim:
„Bei Herrn Professor Wenckebach
sind nur die ersten Bänke wach ..."

Alle beide

Der Internist Friedrich Theodor von Frerichs (1819 bis 1885) war ein ziemlich zynischer Mann.
Einmal berichtete ihm ein Patient: „Manchmal habe ich so starken Rheumatismus, daß ich vor lauter Schmerzen einfach laut schreien muß. Was würden Sie in diesem Falle tun, Herr Geheimrat?"
„Ich würde vermutlich auch schreien!" gab Frerichs zurück.

Das Honorar

Victor von Ivanchich, ein gebürtiger Ungar (1812 bis 1871), wirkte in Wien als vielbesuchter Urologe. Als er dem schwerreichen Fürsten von Liechtenstein operativ einen Blasenstein entfernt hatte, übersandte ihm der Fürst 500 Gulden. Ivanchich ließ den Fürsten wissen: „Für einen Stein wäre das Honorar wohl groß genug gewesen, aber nicht für einen Liechtenstein."

Die lange Lehre

Zum Komponisten Grünfeld (1852 bis 1924) kam ein junger Mann, um bei ihm Stunden zu nehmen. Als er dem Meister zur Probe vorgespielt hatte, sagte der: „Mein Lieber, Sie wollen Klavierstunden bei mir nehmen? Sie müßten Jahre nehmen, und dazu habe ich leider keine Zeit!"

Gefährliche Kantate

Als Organist der Lübecker Marienkirche hatte Dietrich Buxtehude zu Beginn seiner Tätigkeit viel Ärger mit dem Chor. Als er vom Rat die Aufgabe erhielt, eine neue Kantate zu schreiben, war ihm das ein willkommener Anlaß, Rache am Chor zu nehmen. Als Grundtext wählte er die Worte „Wir können nichts ausrichten wider Gott, den Herrn". Den Anfang bildete eine Fuge, und die Bässe setzten ein mit den Worten: „Wir können nichts, wir können nichts". Dann folgten die Tenöre: „Wir können nichts, wir können nichts", ebenso Alt und Sopran. Und der ganze Chor versicherte der Gemeinde im Fortissimo: „Wir können nichts, wir können nichts ..."

Fiete Fischer

31. MÄRZ BIS 6. APRIL 1986

MONTAG 31. 3.

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
8.50 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
9.20 Programmvorschau
10.00 Treffpunkt Flughafen (6)
11.15 Robert Wilhelm Bunsen
11.30 Berliner Ball-Notizen
12.40 Nachrichten
12.45 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
13.05 Verkehrskompaß
14.25 ✧ English For You (19)
7. Klasse
15.40 Programmvorschau
15.45 ✧ Der erste Lehrer
Sowjetischer Spielfilm
17.15 Brummkreisel
17.45 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Visite
20.00 ✧ Das Mädchen von Fanö
Spielfilm
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Pantomimische Skizzen
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Es geschah am Bahndamm
Kriminalfilm

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
8.25 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
8.50 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings Schicksalsjahre in Wolfenbüttel
10.30 ✧ Physik 9. Klasse
Das allgemeine Modell der elektrischen Leitungsvorgänge
11.50 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie und Tat
12.45 ✧ Geschichte 8. Klasse
Aus dem Funken wird die Flamme schlagen

Lehrerinformation
17.10 ✧ Heimatkunde 3. Klasse
Erinnerungen an Thälmann
18.00 Zigeuner lieben Lieder

Lehrerinformation
18.30 Geographie 10. Klasse
Neubrandenburger Impressionen
19.00 Stellen Sie sich vor
20.00 Cafe express
Italienische Filmkomödie
22.00 Von Polka bis Parademarsch

DIENSTAG 1. 4.

7.55 ✧ English For You (19)
7. Klasse
8.25 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
10.00 ✧ Das Mädchen von Fanö
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Visite
12.15 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (46)
10. Klasse
14.55 Wir sprechen Russisch (11)
8. Klasse
16.00 Programmvorschau
16.05 Am Froschteich
16.35 Kaktus
17.15 Superschlau
17.45 Die Abenteuer der vier Strolche (2)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 HAPS

Auf dem Weg zum XI. Parteitag der SED
20.00 Benno Radtke –
ein Berliner vom Bau
20.45 Land hinter dem Horizont
Australischer Spielfilm
22.50 Aktuelle Kamera
23.05 Studio M stellt vor:
Metropolitan-Jazz-Band

(II)

8.25 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings Schicksalsjahre in Wolfenbüttel
8.50 ✧ Geschichte 8. Klasse
Aus dem Funken wird die Flamme schlagen
9.30 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
9.55 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
11.50 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
12.15 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser

Lehrerinformation
16.20 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
Aspekte sowjetischer Außenpolitik zwischen 1935 und 1939

Lehrerinformation
16.45 Literatur 5. Klasse
Der nackte König
18.00 Du und Dein Garten
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der legendäre Diamant (2)

Schauspielereien
20.00 Frauen mit und ohne
21.20 Peking aus der Vogel-Perspektive
Dokumentarfilm
22.00 Con amore
Polnischer Spielfilm

MITTWOCH 2. 4.

7.55 ✧ English For You (46)
8. Klasse
8.25 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
10.00 Benno Radtke –
ein Berliner vom Bau
10.45 Frauen mit und ohne
12.05 HAPS
12.30 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (19)
7. Klasse
16.45 Programmvorschau
17.15 Halbzeit
19.00 Modekiste
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Galapagos
Tierfilm aus der BRD
20.45 Der General und die Kurtisane
Spielfilm
aus der VR China
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Ein Hauch von Melancholie
Sowj. Dokumentarfilm
23.15 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
9.55 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings Schicksalsjahre in Wolfenbüttel
11.50 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!
12.15 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
12.45 ✧ Physik 9. Klasse
Das allgemeine Modell der elektrischen Leitungsvorgänge
15.30 Machen wir uns bekannt (5)
Russisch für den Alltag
16.30 Ellentie

Lehrerinformation
17.10 Heimatkunde 4. Klasse
„Lieber Präsident!"
18.00 Alles, was Recht ist

Lehrerinformation
18.25 Geographie 6. Klasse
Links und rechts der Donau
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
19.00 Don Mariano
weiß von nichts
Ital.-franz. Spielfilm
20.50 Von der Mariza bis zum Pirin
Bulgarienbilder
22.00 Sekunden entscheiden (12)
22.55 Im Blickpunkt: DDR-Musik

DONNERSTAG 3. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
8.25 Staatsbürgerkunde
9. Klasse
No future!

DIENSTAG 20.00 Uhr, I.

„Benno Radtke – ein Berliner vom Bau", Jahrgang 1930, gelernter Zimmermann, ist dienstältester Taktstraßenleiter im Wohnungsbaukombinat. Er hat mit seinen Kollektiven bisher Wohnungen für 100 000 Menschen geschaffen. Sein Lebensweg ist ein Stück Baugeschichte unserer Hauptstadt. Die Arbeit macht ihm „viel Spaß, macht für die Menschen Glück und Freude ..."

10.00 Der General und die Kurtisane
11.50 Von der Mariza bis zum Pirin
12.25 Nachrichten
12.45 ✧ English For You (46)
8. Klasse
13.10 Modekiste
15.50 Programmvorschau
15.55 Auf „eine runde halbe Stunde"
16.25 Hobbys, Tips –
so wird's gemacht!
17.15 mobil
18.00 Weidmanns Heil!
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Das Verkehrsmagazin
20.00 bong
20.45 Prisma
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (12)
22.10 Aktuelle Kamera
22.25 Spätvorstellung
22.50 Tele-Lotto-Quoten

(II)

8.25 ✧ Geschichte 8. Klasse
Aus dem Funken wird die Flamme schlagen
10.30 Geschichte 10. Klasse
Sieg der Vernunft
10.55 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
11.50 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
12.15 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat

Lehrerinformation
16.35 ✧ Chemie 8. Klasse
Rohstoff Braunkohle

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 – 17.50 Uhr/
18.00 – 18.55 Uhr)
17.00 Fauna, Flora und Folklore
Sowj. Filmalmanach
17.20 Rivalinnen
Sowjetischer Spielfilm
18.00 Rivalinnen
(Fortsetzung)
19.00 Familie Neumann (7)
20.00 ✧ Gardenia – eine Frau will vergessen
Kriminalfilm aus den USA
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Blasmusik im Frack

FREITAG 4. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
9. Klasse
8.25 Heimatkunde 3. Klasse
Radfahrer im Straßenverkehr
10.00 bong
10.45 Prisma
11.15 Das Krankenhaus am Rande der Stadt (12)
12.05 Das Verkehrsmagazin
12.30 Nachrichten
15.50 Programmvorschau
15.55 Hopfen und Musik
16.25 Vom Scheitel bis zur Sohle
17.15 Schau
17.45 Curro kämpft weiter (10)
19.00 Tiere in Aktion (4)
20.00 Polizeiruf 110
„Ein großes Talent"
21.15 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.20 Liebe macht Diebe
Ital. Gaunerkomödie
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Dixieland in Dresden

(II)

8.25 Heimatkunde 4. Klasse
Tiere und Pflanzen im und am Wasser
8.50 Biologie 9. Klasse
Organismus und Umwelt
9.30 Staatsbürgerkunde
10. Klasse
Demokratie der Tat
10.30 Geographie 6. Klasse
Auf den Flügeln des Fortschritts
10.55 ✧ Physik 9. Klasse
Das allgemeine Modell der elektrischen Leitungsvorgänge
11.50 Literatur 9. Klasse
Der große Streit
Lessings Schicksalsjahre in Wolfenbüttel
12.15 ✧ Geschichte 8. Klasse
Aus dem Funken wird die Flamme schlagen

Lehrerinformation
15.55 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
16.20 ✧ Geschichte 9. Klasse
Für ein System kollektiver Sicherheit
Aspekte sowjetischer Außenpolitik zwischen 1935 und 1939

Lehrerinformation
16.45 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz –
einer an unserer Seite
17.10 Wir sprechen Russisch (12)
9. Klasse
18.00 ✧ English For You (20)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (47)
8. Klasse
19.00 Der Wunschbriefkasten
20.00 Laßt uns doch das Sofa teilen
Französische Filmkomödie
Dresdner Musikfestspiele
21.15 Klanghaus
22.00 Hiob lehnt sich auf
Spielfilm

SONNABEND 5. 4.

7.55 Wir sprechen Russisch (11)
10. Klasse
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 „Ein großes Talent"
11.45 Nachrichten
11.50 Kulturmagazin
12.35 Musik aus Studio 4
13.10 Aus dem Alltag eines Försters
13.25 Nachrichten
13.35 Flimmerstunde
„Tinko"
15.50 Pfiff
16.00 Sprungbrett
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Oh, diese Mieter! (10)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Ein Kessel Buntes
22.00 Aktuelle Kamera
22.15 Lockende Versuchung
0.10 Nachrichten

(II)

17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Schwarze Wolken (1)
Poln. Abenteuerserie
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Reise in die Vergangenheit (4)
19.30 Treffpunkt Kino
20.00 ✧ Endstation 13 Sahara
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Wahlverwandtschaften
Tanzdrama

SONNTAG 6. 4.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 He, du!
11.00 Klik
11.45 Im Zauber der Oper
12.20 Treffpunkt Kino
12.50 Nachrichten
13.00 Glück muß man haben
15.00 Hochzeit im Teich
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
31. MÄRZ bis 4. APRIL
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
1. APRIL
21.05 Musik-Globus
Klingendes Panorama
4. APRIL
21.05 Tip-Disko
Radio DDR I
3. APRIL
20.05 Treffpunkt Plattenstudio
5. APRIL
14.05 Frisch aufgespielt
Radio DDR II
31. MÄRZ
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
4. APRIL
20.45 Anhaltspunkte
Ein musikwissenschaftliches Journal
Berliner Rundfunk
3. APRIL
20.52 Kammermusik von Max Reger

17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Treffpunkt Flughafen (7)
21.05 Das Denkmal inmitten der Stadt
21.25 Internat. Tanzturnier
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Berühmte Dirigenten
23.20 Nachrichten
23.25 Gewinnzahlen

(II)

10.55 Europapokal im Handball

Für Freunde der russischen Sprache
(bis 17.40 Uhr)
15.30 Dornröschen
17.35 So war's richtig!
Auflösung der Raduga-Sendung
17.40 Siehste, bei uns im 2.
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Adolars phantastische Abenteuer (9)
18.25 Unter Indianern, Lappen und Beduinen (9)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 ✧ Alles klar, Nero
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Der Aufstieg (4)
23.05 Gewinnzahlen
der Woche

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
(außer Montag)
9.15 Medizin nach Noten
(außer Montag)
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Einsam stand der Traktor auf der Straße

An einem Februarabend hörten Bewohner des Dorfes U. starke Geräusche auf der Straße. Einige gingen nach draußen. Sie fanden auf der rechten Fahrbahnseite einen Traktor, der im Dunkeln stand. Bevor Genossenschaftsbauer Franz die Polizei rief, schaltete er die Beleuchtung ein und sicherte das Kraftfahrzeug ordnungsgemäß nach hinten. Man sah auch eine 10 Meter lange Blockierspur, Öl war ausgelaufen. Das Motorgehäuse wies an seiner linken Seite ein größeres Loch auf. Ein vom Pleuel abgerissener Kolben hatte den Trägerrahmen deformiert. Das Kühlwasser war wegen der Frostgefahr vorschriftsmäßig abgelassen. So hielt der Motor den „Ausflug" nicht aus. Es war offensichtlich, die Havarie hatte ein Unbefugter verursacht.

In der Seitentasche steckte das Bordbuch. Es wies Hermann als Fahrer aus. Der fiel aus allen Wolken. „Was, mein Traktor steht auf der Straße? Dazu noch beschädigt? Ich habe ihn doch ordnungsgemäß im Technikstützpunkt abgestellt!"

Ob er was Verdächtiges gesehen habe. – Eigentlich nicht. Dann fiel ihm ein, daß er Ehrenfried von der Baubrigade am Stützpunkt hatte stehen sehen.

AUS DEM GERICHTSSAAL

Am Morgen wurde der ZT 303 zur Werkstatt gebracht. Die Reparatur kostete mehr als 8000 Mark. Die LPG mußte für Tage zwei andere Schlepper zusätzlich einsetzen, wodurch weitere Ausgaben in Höhe von 1246 Mark entstanden.

Am gleichen Morgen wurde Ehrenfried befragt. Er gab zu Protokoll: „Ich habe am Abend mit einigen Kollegen in der 'Linde' gesessen und einen gehoben. Danach wollte ich unbedingt meine Verlobte besuchen, die einige Dörfer weiter wohnt. Mit dem Fahrrad dauerte mir der Weg zu lange. Dann fiel mir ein, ich könnte doch einen Traktor benutzen, obwohl ich keinen Führerschein habe. Aber ich hoffte, daß meine Kenntnisse, die ich mir vor zehn Jahren angeeignet hatte, ausreichen würden. Ich fuhr zum Stützpunkt, wo ja immer Traktoren stehen, stieg über den Zaun und wählte mir einen aus. Die Türen waren unverschlossen, der Zündschlüssel steckte! Das erleichterte mein Vorhaben. Bevor ich startete, befestigte ich mein Fahrrad an der Ackerschiene. Da das Tor verschlossen war, fuhr ich es mit dem Traktor auf. Nachdem ich einige Kilometer hinter mich gebracht hatte, fing der Motor an zu stottern. Da ließ ich den Traktor stehen und nahm mein Fahrrad wieder ... Ich bereue, so sträflich gehandelt zu haben."

Dies tat er nun schon öfter. Seit einem halben Jahr erst war er wieder in Freiheit. Pünktlich und zuverlässig sei er gewesen, sagt der Vorsitzende, zunehmend aber habe er seine Kollegen belogen, was das gegenseitige Verhältnis erschwerte.

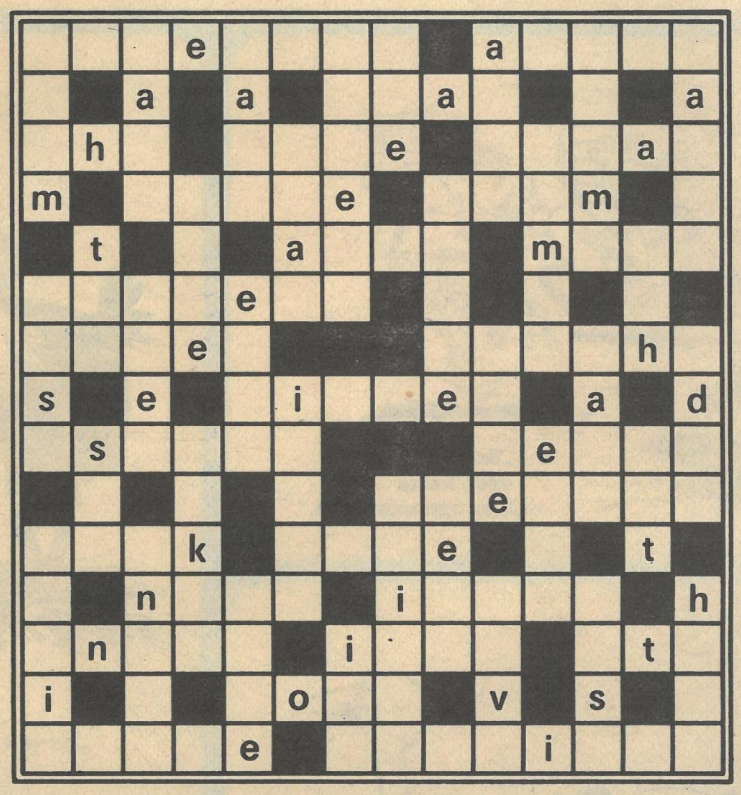
Warum setzte Ehrenfried seine neue Existenz aufs Spiel, auch die Beziehungen zu seiner Verlobten? Denn welche Frau hält einem Mann die Treue, der sich selbst dauernd untreu wird!

Darauf weiß er keine Antwort. „Ich habe den Traktor nicht beschädigen wollen", erklärt Ehrenfried vor Gericht. Aber er hat es getan, und für den Schaden muß er eintreten, auch finanziell. Ehrenfried wurde wegen Verkehrsgefährdung durch Trunkenheit und unbefugter Fahrzeugbenutzung zu einer Freiheitsstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt.

Dr. Heinz Kuschel

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzgitter

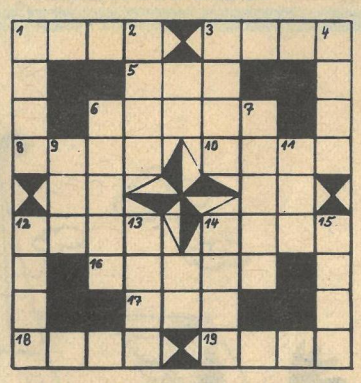


1. Elch, 2. Spielkarte im Deutschen Blatt, 3. Stifterfigur im Naumburger Dom, 4. Oper von Verdi, 5. natürlicher Kopfschmuck, 6. altrömischer Grenzwall, 7. Kurzwort für Fliegerabwehrkanone, 8. Provinz in Mocambique, 9. Sommer- und Herbstblume, 10. Aussprachezeichen, 11. hühnergroßer Sumpfvogel, 12. Luftgeist bei Shakespeare, 13. humanistischer Schriftsteller (gest. 1910) u. a. „Die Chronik der Sperlingsgasse", 14. Salz der Ölsäure, 15. proletarischer Schriftsteller (gest. 1983) u. a. „Die Bilder des Zeugen Schattmann", 16. Hauptstadt der Aserbaidshanischen SSR, 17. Teil der Blüte, 18. vergletschertes Kettengebirge in der Kirgisischen SSR, 19. tiefliegende Bereiche der Mondoberfläche, 20. Schabeisen der Kammacher, 21. Handwerker, Schnurmacher, 22. große Tür, 23. Untiefe, 24. volkstümlich für einen Schwarm Eintagsfliegen, 25. Hafenstadt in der Türkei, 26. dickfleischige afrikanische Pflanze, Zimmerpflanze, 27. konzentrierte Lösung, 28. Stadt bei Dresden, 29. Fluß durch den Harz, 30. Explosionsgeräusch, 31. Zimmer, 32. Männername, 33. Blumengefäß, 34. Gebirgsstock auf Kreta, 35. Wortgleichklang, 36. Werktätiger in der Produktion, 37. Richterspruch, 38. im Tennis erster Punkt nach Einstand, 39. alte spanische Münze, 40. Fluß durch die DDR, 41. Nager, Schädlingstier, 42. Gedanke, 43. Honigwein, 44. Feld- und Waldtier, 45. Garnkörper, 46. niedere Wasserpflanze, 47. Edelstein mit erhaben geschnittenem Bild, 48. dem Wind abgekehrte Schiffsseite, 49. religiöser indischer Asket, 50. nachtaktiver Greifvogel, 51. Zirbelkiefer (alemann.), 52. älteste lateinische Bibelübersetzung, 53. Schöpfer der ungarischen Nationaloper (gest. 1893), 54. Truthenne, 55. Disziplin beim Tennis, 56. deutscher Rechenmeister des 16. Jahrhunderts, 57. sowjetischer Kurort am Schwarzen Meer, 58. Zeltlager, 59. Verbindungsstück, 60. Bauernhaus ohne Hofstätte (niederdt.), 61. römischer Sonnengott.

Wörter gesucht

Es sind sechsbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Chilenischer Lyriker, gestorben 1973, 2. Hahnenfußgewächs, 3. Nebenfluß des Amur, 4. Kreisstadt im Bezirk Magdeburg, 5. Hauptstadt Kolumbiens, 6. Chemiker des 19. Jahrhunderts, 7. italienische Stadt am Sabinergebirge, 8. polnischer Physiker, geboren 1898, 9. Felsengruppe im Elbsandsteingebirge, 10. mittelspanische Provinzhauptstadt, 11. sowjetischer Kosmonaut, geboren 1935, 12. Dichter des 18./19. Jahrhunderts.
Die vorletzten Buchstaben nennen, im Zusammenhang gelesen, einen Roman von Scholochow.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Marderhund, 3. Fahrstuhl, Aufzug, 5. indischer Krähenvogel, 6. das vollkommen ausgebildete Insekt, 8. römischer Geograph, 10. französischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 12. geformtes Brot, 14. zerbröckelndes Holz, 16. drittes System des Paläozoikums, 17. Lotterieanteilschein, 18. Zufluchtsort, 19. Stadt an der Elbe.
Senkrecht: 1. Altoriental. Staat, 2. Nebenfluß der Wolga, 3. Vereinigung, 4. Sportmannschaft, 6. marderartiges Raubtier, 7. Wohlgeruch, Duft, 9. griechischer Buchstabe, 11. Dorfsiedlung der Turk- und kaukas. Völker, 12. höckerloses Kamel, 13. Gesetz, Urkunde, 14. Bananenart, 15. bürgerl. Schriftsteller, gestorben 1950.

Silbenrätsel

Aus den Silben bar – born – del – eind – ge – go – ho – hoch – höl – hu – ke – lei – len – len – let – mo – na – nach – nes – not – py – ri – se – sprung – stab – ther – ten – ter – to – u – un – uz – ven – wel – zer sind zehn Wörter zu bilden. Die ersten und dritten Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen und richtig getrennt, ergeben den Titel einer im Verlag Volk und Welt erschienenen Erzählung von Jüri Tuulik.
1. Stadt am Zürichsee, 2. Koniferen, 3. ehem. Engpaß in Griechenland, 4. Stadt im S der Niederlande, 5. Titel einer Oper von Verdi, 6. ein Karpfenfisch, 7. Kurort in Bulgarien, 8. leichtathletische Disziplin, 9. die franz. Kalvinisten, 10. Industriegemeinde bei Saalfeld.

Magisches Quadrat

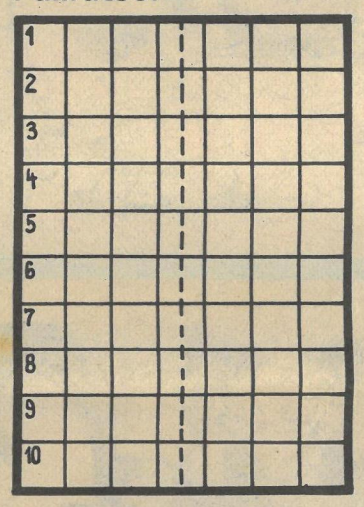
1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

1. Zusammenfassung mehrerer Leitungsdrähte, 2. Kampfstätte, 3. Überzug, 4. See in Lappland (schwed. Schreibweise), 5. Speicher, Vorratsraum.

Austauschrätsel

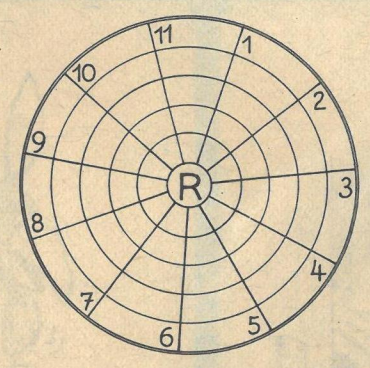
Filter – Eibe – Rind – Stag – Rest – Amsel – Else – Hocke – Erdung.
Jedem der vorgenannten Wörter ist an gleicher Stelle ein Buchstabe auszutauschen. Diese Buchstaben ergeben, nacheinander gelesen, den Titel einer Oper von Carl Maria von Weber.

Füllrätsel



1. Trommler im Spielmannszug, 2. Patronenbehälter, 3. hellster Stern im Sternbild Löwe, 4. Aquarienfisch, 5. Bezirkshauptstadt der DDR, 6. Singvogel, 7. Apfelsorte, 8. Speisefisch, 9. Lichtquelle, 10. metallischer Sekundärrohstoff.
Die Buchstaben in den gestrichelten Mittelfeldern ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines heimischen Singvogels.

Kreisrätsel



Die Wörter beginnen im Zahlenfeld und verlaufen zum Kreismittelpunkt. Die Anfangsbuchstaben ergeben, bei 1 beginnend und in Uhrzeigerrichtung gelesen, eine feierliche Veranstaltung in unserem Staat.
1. leopardenähnliche Großkatze, 2. Gebiet im Norden Irlands, 3. Logikelement mit zwei oder mehr Eingängen, 4. griechischer Philosoph (341 – 270 v.u.Z.), 5. Trank der griechischen Götter, 6. Fluß im europäischen Teil der UdSSR, 7. männliches Schaf, 8. langschwänziger Rabenvogel, 9. tropische Kultur- und Gewürzpflanze, 10. deutscher Maler und Zeichner, Porträt Helene Weigel, 11. deutscher Komponist (1898-1962).

Suchbild

Wer findet das Huhn, daß sich nicht am Ostereierlegen beteiligt?

Auflösungen aus Nr. 12

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Tunika, 3. Leicester, 5. Melone, 7. Parade, 10. Kalesche, 12. Blattgrün, 14. Kutter, 15. Landkarte, 19. Halali, 21. Raketenwerfer, 25. Katinka, 27. Marine, 29. Rusalka, 30. Kolbe, 31. MEGA, 33. Polo, 35. Bella, 37. Kirgise, 39. Taberne, 40. Normanne.
Senkrecht: 1. Tunis, 2. Kameramann, 3. Leine, 4. Sterke, 6. Lode, 8. Mole, 9. Sandblatt, 10. Kater, 11. Schemel, 13. Grünland, 14. Kutte, 16. Karpaten, 17. Kola, 18. Nora, 19. Hafer, 20. Liga, 22. Keratin, 23. Werther, 24. Nuri, 25. Kamenz, 26. Karube, 27. Makame, 28. Nebel, 30. Kollo, 32. Gabel, 33. Polenta, 34. Rigi, 36. Lawine, 37. Kirne, 38. Señor.

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Pute, Gasse, Schwalbe, Reif, Liane, Habichte, Hammel, Gen, Gigli, Gel, Genua, Haube, Lie, Stop, Nell, Tejo, Rue, Eni, Unna, Klee, Pips, Log, Stint, Ursel, Tea, Asien, Ene, Schock, Goldlack, Steno, Pest, Besitzer, Nonne, Amme.
Senkrecht: Perlhuhn, Teigmaul, Schale, Zweig, Gelege, Saatgut, Elemi, Lohn, Hege, Ceylon, Insekt, Laoten, Lee, Gera, Aetius, Blesse, Till, Jugend, Not, Linoleum, Etikette, Primeln, Sack, Engobe, Eschen, Arsen, Elis, Elite.

Buchstabentausch:
Leber, Blase, Mandel, Lilie, Talar, Einer, Lager, Riege, Kante, Muster, Nabel, Alter, Kerze, Rabe.
Bad Langensalza.

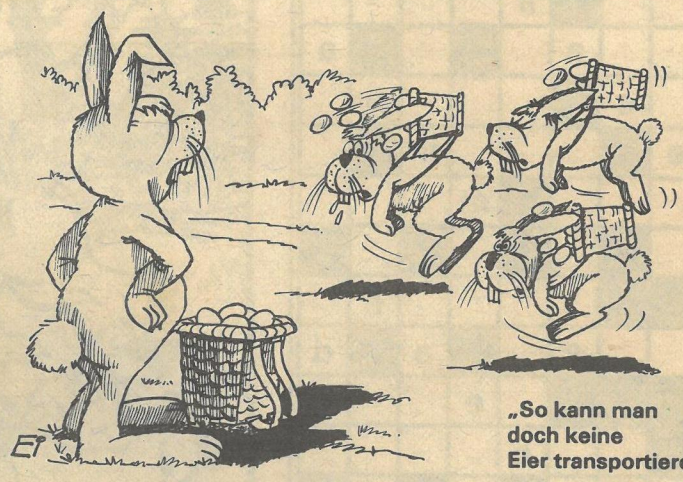
Kreuzgitter:
Waagerecht: Vlies (6), Eni (12), Savanne (7), Uta (16), Kid (5), Mangold (1), Ter (13), Seine (8).
Senkrecht: Levante (14), Ina (2), Einkorn (9), Osumi (10), Nedda (15), Ata (4), Nil (3), Gei (11).

Diagonalrätsel:
1. Pionier, 2. Meister, 3. Sarafan, 4. Eislauf, 5. Griefen, 6. Franken, 7. Marbach.
Perlfeh.

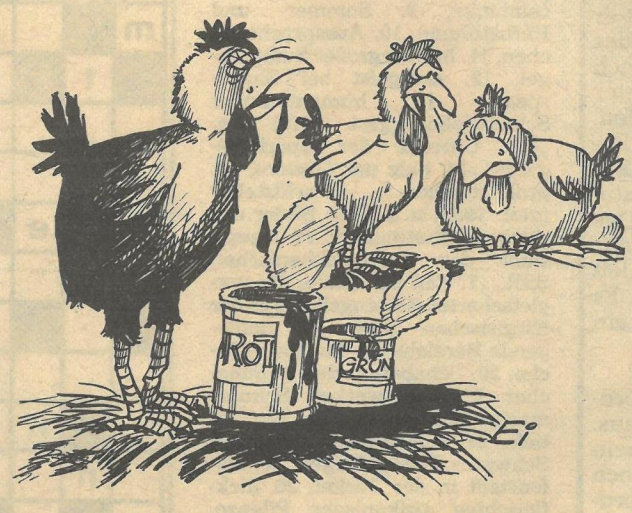
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Der andere Hund ist in den Astgabeln zu finden.

Rätselstern:
1. Lette, 2. Lehre, 3. Stier, 4. Sitte, 5. Senat, 6. Tante, 7. Leiste.

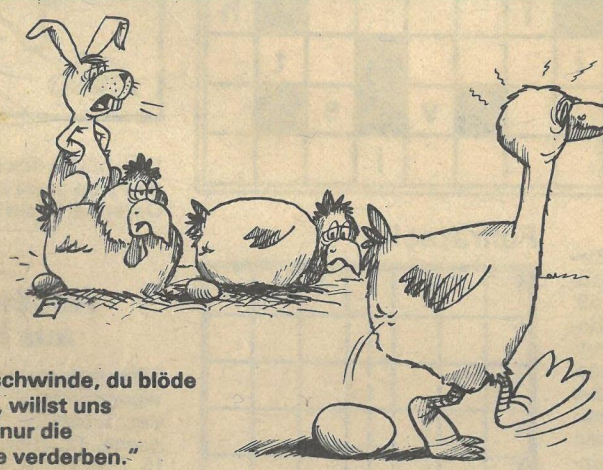
Frohe Ostern wünscht Ernst Eichholz



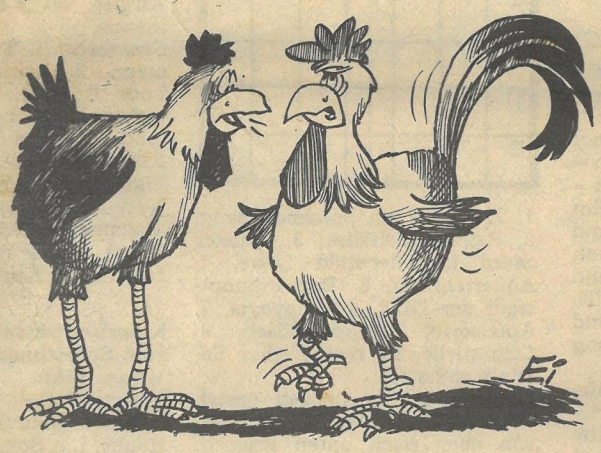
„So kann man doch keine Eier transportieren."



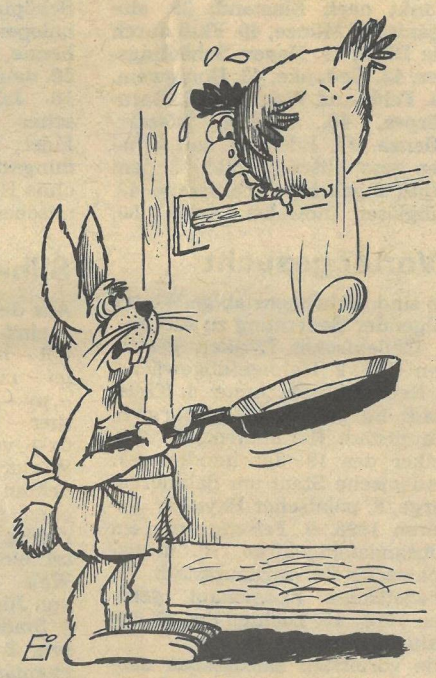
„Es will mit Gewalt farbige Eier legen."



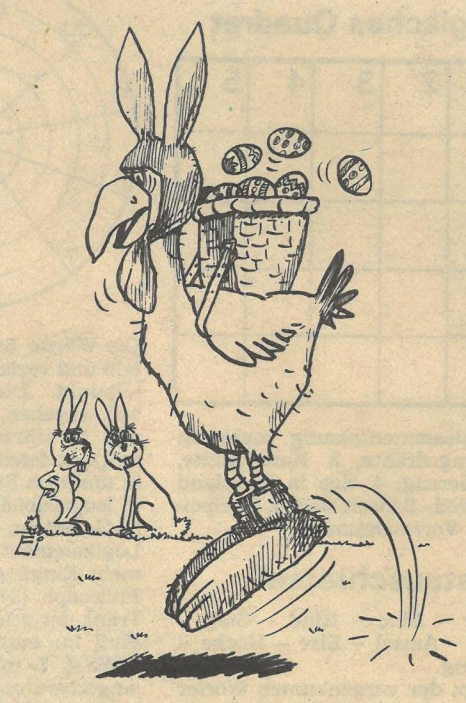
„Verschwinde, du blöde Gans, willst uns doch nur die Preise verderben."



„Liebster, ich muß dir etwas gestehen: Ich bekomme ein Ei."



„Die Überproduktion hau'n wir uns in die Pfanne."



„Was sind das für Zeiten, alles muß man allein machen!"

„Immerhin hat sich euer Onkel bis zur Spitze emporgearbeitet."

AN DER WITZ THEKE

„Wo habt ihr euren Bergurlaub verlebt?" fragt Peter seinen Freund.
Der antwortet gequält: „Drei Sekunden im freien Fall und dann fünf Monate im Krankenhaus."

■

„Ich habe noch nie ein Mädchen geküßt", gesteht Ulrich seiner Freundin.
Sie darauf besänftigend: „Mach dir nichts daraus, ich auch nicht."

■

Zwei Freundinnen sprechen über die Liebe. „Meine Mutter kann sich noch sehr gut erinnern, wann und wo sie von meinem Vater den ersten Kuß bekam."
„Und meine Schwester hat bereits vergessen, wie ihr erster Mann hieß."

■

Die hübsche Bettina konsultiert einen Arzt: „Ich leide unter Spannungen, Herr Doktor!"
Der betrachtet die Schöne eine Weile, dann meint er lächelnd: „Da sind Sie bei mir falsch. Kaufen Sie sich einen größeren Pullover!"

■

„Ich frage dich heute zum allerletzten Mal: Wann kriege ich die fünfzig Mark wieder, die ich dir geborgt habe?"
„Welch ein Glück für mich, daß du heute zum letzten Mal fragst."

■

Der junge Lyriker zu seinem älteren Kollegen: „Was hat Ihnen an meinen Gedichten am besten gefallen?"
„Daß der Nachdruck verboten ist!"

■

„Stellen Sie sich vor, gestern hat mein Mann versehentlich die Autoschlüssel verschluckt."
„Furchtbar. Mußte er operiert werden?"
„Ach wo. Wir haben doch Ersatzschlüssel."

■

„Ist Ihre liebe Frau eigentlich sparsam?"
„Manchmal schon. Zu ihrem 40. Geburtstag hat sie nur dreißig Kerzen auf die Torte gesteckt."

■

Zwei Großwildjäger unterhalten sich. „Hatten Sie Glück auf der Löwenjagd?"
„Ich denke schon. Mir ist jedenfalls keiner über den Weg gelaufen."

■

Eine junge hübsche Patientin zum Arzt: „Können Sie mir sagen, was mir fehlt, Herr Doktor?"
„Ihnen fehlt nichts, aber es war mir ein Vergnügen, das herauszufinden."

■

„Ich kann über meine Ehe nicht klagen", resümiert sie nach einem Jahr Gemeinsamkeit. „Wir verstehen uns prächtig. Ich werfe ihm das Trinken vor und er mir das Essen nach."

■

„Du wirst ja von Tag zu Tag dicker, Bodo! Unternimm endlich was dagegen."
„Gut, Elvira. Schon morgen kaufe ich mir eine Hose mit Bauchweite."

■

Kunde: „Ich hätte gern ein Paar Unterhosen."
Verkäuferin: „Lange?"
Kunde: „Was heißt hier lange? Ich will sie nicht leihen, sondern kaufen!"